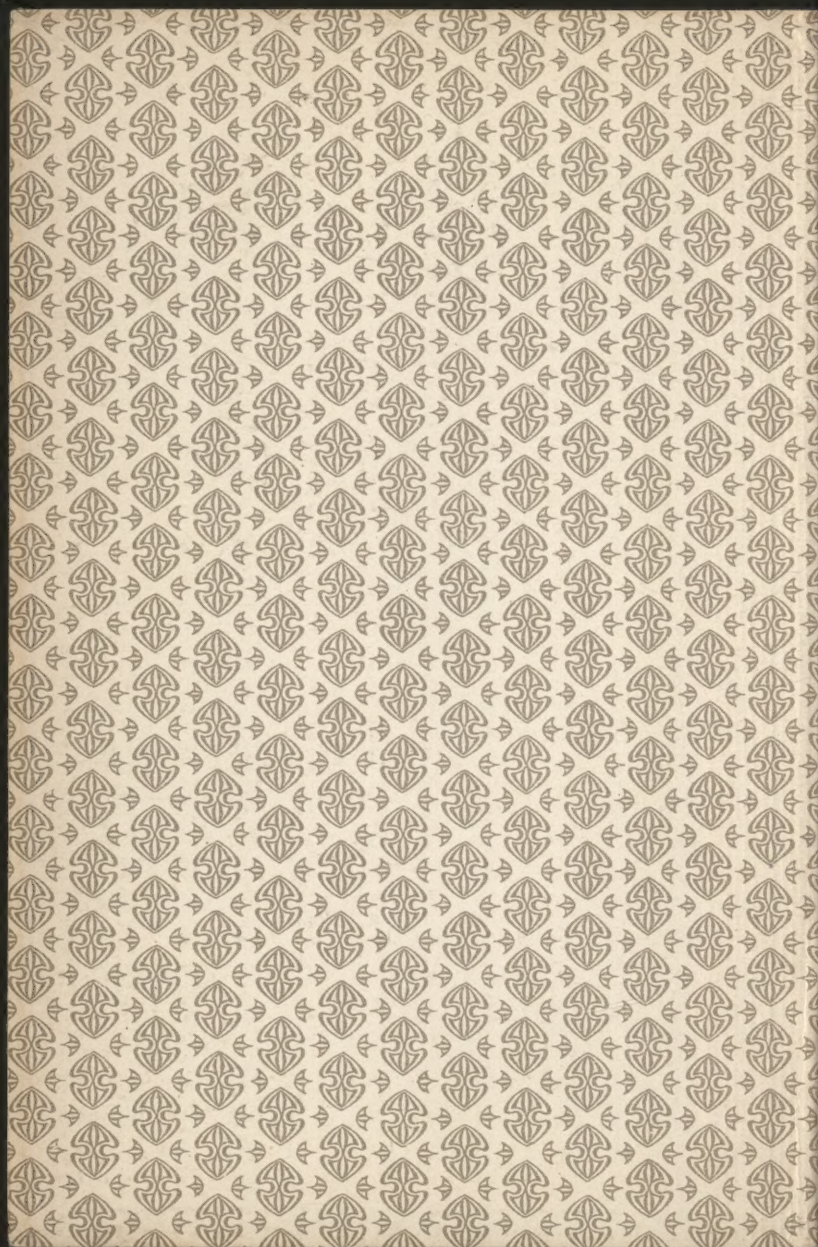




BG

Die Grabdenkmäler der Päpste.

Die

Grabdenkmäler der Päpste.

Marksteine

der

Geschichte des Papsttums.

Von

Ferdinand Gregorovius.

Zweite neu umgearbeitete Auflage.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1881.

An

Herrn Clemens August Alertz
in Rom.

Fructus mundi ruina.
Der Papst Gregorius I.

Dem Freunde der Geschichte ist nichts angenehmer und fördernder, als die Vergangenheit durch Anschauung von Denkmälern zu verkörpern. Sie selbst erhält dadurch das Leben des Porträts. In unserer Zeit beginnt sie über andre Wissenschaften mächtiger, und gleichsam mit einem neuen Antlitz emporzusteigen. Ihre Urkunden, noch nie zuvor mit solcher Liebe erforscht,

oder die lebendige Vorstellung ihrer Locale und Monumente, gründen ihr eine neue Epoche in der Cultur der Wissenschaften. In solchem Sinn will auch diese Schrift von den Grabdenkmälern der Päpste als historische Studie betrachtet sein.

Ihr Plan entstand vor einigen Jahren im Sanct Peter, wo mich die Erscheinung Paul's III Farnese auf seinem Grabmal eines Tags betroffen machte. Indem ich jene Gestalten, welche dort mit feierlich ausgestreckter Hand auf ihren Sarkophagen umher sitzen, gleichsam ein Senat von Göttern oder von Hütern dieses großen Tempels, betrachtete, erschien es mir belohnend, die zerstreuten Grabmäler der Päpste überhaupt aufzusuchen, und mit ihrer Hilfe die Geschichte des Papsttums gleichsam in einem Relief mir darzustellen.

Viele Stunden widmete ich diesem Studium

eigentümlicher, doch echt römischer Art, weil in Rom mehr als in jeder andern Stadt der Welt die Forschung den Spuren des Todes nachgeht. Und auf keiner andern Stelle der Erde überkommt das menschliche Gemüt häufiger der Geist der Schwermut, als zu den Füßen der ewigen Roma, welche noch immer unter den Trümmern der Jahrhunderte dasteht, schön und trauervoll, die verstümmelte Nemesis der Geschichte, die Rolle noch in der Hand, auf welcher die Schicksale der Völker geschrieben sind. Solche Stunden habe ich an diese Arbeit nützlich verwendet, und mich von den Todten zu befreien gesucht, indem ich ihnen dieses Opfer darbrachte.

Ich komme, mein verehrter Herr, selbst diese Schrift in Ihre Bibliothek zu stellen, deren unbeschränkten Gebrauch Sie mir seit Jahren mit seltner Liberalität frei gegeben haben. Oft

fanden wir uns zu freundschaftlichem Gespräch in Ihrem Hause beisammen, und wir haben dort vieles über römische Dinge, und auch über die Monumente des Papsttums, besprochen und nachgesucht. Möchte Ihnen diese Erinnerung willkommen sein.

Ich schrieb dies in der Campagna Roms, im Angesicht der alten Stadt Anagni, am 23. Juli 1856.

Vorwort.

Die Durcharbeitung dieser Schrift zu dem Zweck, sie in einer neuen Ausgabe wieder erscheinen zu lassen, hat mich in die ersten Jahre meines Lebens in Rom zurückversetzt, und in mir die lebhafte Erinnerung an die zahllosen Wege leidenschaftlicher und genußreicher Forschung wieder erweckt, auf denen ich damals Rom durchwandert habe. Mancher jener Wege und manche mir vertraut gewordene Stätte Roms ist seither in der plötzlichen Metamorphose der Stadt verwischt, verschüttet und mir selber unkenntlich gemacht geworden. Mancher römische Freund aus jenen Tagen ist dahingegangen, wie der ausgezeichnete Mann selbst, dem ich diese Schrift gewidmet hatte.

Doch von persönlichen Empfindungen bei diesem „Iterare cursus relictos“ zu schweigen, so will ich den kundigen Leser einladen, sich selbst in die Stadt Rom der Jahre 1855 und 1856 zurückzuversetzen, in denen meine Schrift entstanden ist. Er wird dann die letzte noch

mittelalterliche Erscheinungsform Roms und des Papsttums wieder vor sich sehen, und wenn er dieselbe mit der heutigen Gestalt beider vergleicht, sich verwundert sagen, daß sie bereits geschichtlich vergangen und gleichsam jählings versunken ist.

Damals hatte das Papsttum seine letzte politische Restauration durchgeführt. Wenn auch durch manche Zeichen der Zukunft geängstigt, lebte es doch scheinbar wieder sorglos fort, unter dem Schutz der beiden Mächte Oesterreich und Frankreich, welche, ihrem feindlichen Zusammenstoß schon nahe, damals noch in demselben Princip der Aufrechthaltung des weltlichen Papsttums sich vereinigten.

In jener Pause vor der Schlußkatastrophe der politischen Papstherrschaft stellte sich Rom zum letzten Mal in seinem alten kirchlichen Festgewande dar, und zum letzten Mal war der Vatican der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens Roms, und dieses selbst ausschließlich das kosmopolitische Haupt der christlichen Republik. Die verwitterte und verrottete Stadt bedeckte damals noch der Rost der Jahrhunderte. Sie war noch durchweht vom melancholischen Zauber mittelalterlicher Verwilderung, in welcher sich Papst und Cardinäle als traditionelle Charakter-

gestalten bewegten, während die säcularen Ruinen, noch nicht alle umgraben, pedantisch gereinigt und archäologisch civilisirt, in ihrer malerischen Verlassenheit noch immer an die legendären Zeiten der Mirabilia urbis Romae erinnerten.

Ich habe also damals den allerletzten Hauch der Geschichtlichkeit jenes mittelalterlichen Rom empfangen, und ohne ihn würde ich niemals die Idee zur „Geschichte der Stadt im Mittelalter" gefaßt haben. Zu derselben Idee wird auch niemand mehr in gleicher Weise durch das monumentale Wesen der Stadt inspirirt werden können, denn jenes Rom ist seither für immer verschwunden und meist schon von einer ganz neuen Cultur überdeckt. Die „Grabdenkmäler der Päpste" aber waren für mich die Orientirungsschrift zu jenem Werk. Ich betrachte sie noch heute als so etwas wie ein Vestibulum dazu, worin ich zu meiner eigenen Belehrung und Uebersicht der Zeiten die Büsten, die Sarkophage und Monumente der Päpste aufgestellt habe.

In der Widmung an den mir unvergeßlichen wolwollenden Freund jener vergangenen Tage habe ich mich darüber ausgesprochen, wie diese Schrift entstanden ist, und ich kann auch hier nur darauf hindeuten, daß ich in ihr die Ge-

schichte des Papsttums in kurzen charakteristischen Zügen monumental zu behandeln versucht habe. Für dieses Princip der Darstellung beansprucht sie Originalität, denn obwol man die Grabinschriften der Päpste schon öfters gesammelt und ihre Mausoleen abgebildet hat, so sind doch jene Monumente selbst noch von keinem Periegeten Roms als leitende Motive für ein Relief der Geschichte des Papsttums benutzt worden. Ob mir ein solches geglückt ist oder nicht, ist freilich eine andere Frage, welche zu entscheiden dem Leser überlassen bleibt.

Die französische Uebersetzung der „Grabdenkmäler" von Herrn François Sabatier ist schon vor Jahren nach der ersten Ausgabe gemacht worden. Für die italienische des Römers Raffaele Ambrosi vom Jahre 1879 gab ich manche Verbesserungen; die gegenwärtige deutsche Ausgabe weicht aber auch von der italienischen ab, und sie ist eine durchaus neu umgearbeitete zu nennen. Ich gab ihrem Titel den Zusatz „Marksteine der Geschichte des Papsttums", um so in Kürze den epigrammatischen Charakter dieser kleinen Schrift zu bezeichnen.

München, im October 1880.

F. G.

Die Grabdenkmäler der Päpste.

Einleitung.

Es wird eine Zeit kommen, wo die Grabdenkmäler der Päpste eine solche Wichtigkeit haben werden, wie heute die Büsten und Statuen der römischen Kaiser. Es wird dann keine Päpste mehr geben. Die Religion wird sich in einer neuen, von uns noch unerkannten Form kund gethan haben; und dann wird einem anders geordneten Menschengeschlecht jenes uralte Papsttum ohne Zweifel als eine noch bei weitem großartigere Schöpfung erscheinen, denn uns heute Lebenden.

Ist es nicht das größeste gesellschaftliche System, welches sich in ihm auf eine allumfassende Weise darstellt? eine sich durch alle Gliederungen dieses politisch unbegrenzbaren Körpers verbreitende Demokratie, eine streng geregelte Aristokratie, eine erblose Absolutie, welche doch wieder auf demokratischem

Grunde ruht? In den unermeßlichen geistichen Kreis, welcher Erde und Himmel umspannt, einteilt und ordnet, mit einer Politik und Phantasie zugleich, deren Gedanke Schwindel erregend ist, hat sich der Papst als Mittelpunkt gestellt, in der Regel ein schwacher Greis. In eine zitternde Hand sind die Blitze des Himmels gelegt. Gewiß! nach ungezählten Jahren wird man diese Alten vom Sanct Peter als wunderbare Wesen der Vergangenheit anstaunen. Es werden sich einzelne ihrer Denkmäler erhalten haben, zumal solche von Erz; und vor diesen Greisen in ihrer ernsten Herrschermajestät, mit den dreifach gekrönten Tiaren, mit den feierlich umwallenden Gewändern, mit der finstern oder milden, fanatischen oder wolwollenden Angesichtern und langen Bärten, und mit den zu Segen oder Fluch aufgehobenen Händen, wird man verwundert stehn bleiben und ausrufen: ‚Dies waren Päpste, geistliche Oberhäupter der damaligen Welt! Wie greisenhaft und finster muß jene Welt gewesen sein!“

Sie war es, und war es nicht. Von jenen Alten ging ebensowol Greisentum und Finsterniß als Jugend und Licht aus; und mancher von ihnen hatte ein frischeres Herz, als viele jung ergreiste Könige gehabt haben. Aber wol kann sich eines

staunenden Gefühls nicht erwehren, wer vor jenen Priestergestalten im Sanct Peter steht und sich vorstellt, welche Gewalt die Uebereinstimmung des Menschengeschlechts, seit so vielen Jahrhunderten und in ununterbrochener Folge, diesen Greisen zuerkannt hatte.

Es reicht lange nicht aus, daß sie, schwach und wehrlos wie sie waren, kriegerische Fürsten unterwarfen, sie abzusetzen und zu enttronen die Macht hatten, daß sie Königen befahlen, barfuß und im Kleide des armen Sünders vor ihrer Thüre zu stehn, wenn sie zürnten, und wenn sie freundlich waren ihnen erlaubten, sie beim Male zu bedienen, oder den Steigbügel ihres Zelters zu halten.

Sie stiegen auf aus dem Dunkel der Gewöhnlichkeit, nicht wie die Könige, welche im Purpur geboren werden, sondern viele von ihnen waren in Armut und Niedrigkeit geboren, und dennoch küßten ihnen erbliche Könige und Kaiser die Füße, und nannten sich Vasallen ihrer Gnade.

Sie waren noch gestern ungekannt und unbeachtet, und heute schon lenkten sie die Zügel der Weltgeschichte und entschieden den Gang der Völkerschicksale. In der Kutte des Bettlers oder des Einsiedlers stiegen sie auf den Tron der Erde, und die Welt nahm daran kein Wunder. Nicht

Stamm noch Nation gab die Entscheidung; ob sie Griechen oder Syrer, Deutsche oder Spanier, Franzosen, Engländer oder Italiener waren, man wußte es kaum, denn alle Nationen gehorchten ihnen. Und wie sie auf den Tron gekommen waren, ohne ihre Berufung geahnt zu haben, stiegen sie wieder davon herab, unwissend, in welche Hand die Laune des Augenblicks ihren Stab legen würde. In der Stunde des Todes kannte keiner von ihnen seinen Nachfolger, und doch war ihr Wahlreich, das zufälligste der Welt, so unerschütterlich wie die göttliche Notwendigkeit.

Was sie aussprachen war ein Weltgesetz. Sie waren schrecklicher als Jehovah. Auf ganze Völker legten sie mit einem Wort Verzweiflung und Todesstille, und breiteten über Länder die Oede eines Kirchhofes aus.

Sie konnten Krieg und Frieden verkünden, Reiche stiften und zerstören. Länder und Meere, die doch nicht die ihren waren, verschenkten sie; und noch zu entdeckende Küsten teilten sie, die nichts besaßen, unter die Fürsten, als wäre dieser Planet ihr Eigentum. Ihr Federstrich über die Weltkarte ward eine Grenzmarke für Völker und Könige.

Dem menschlichen Denken befahlen sie Stillstand, oder gaben ihm nur so viel Bewegung, als

es ihnen gut deuchte. Mäßig maßen sie ihm das Wissen zu, mäßiger die Freiheit, und sie wehrten ihm die zu schnelle Ausdehnung durch künstliche Schranken eines poetischen Geheimnisses, durch Liebe und Furcht. Mit allen drei Ketten umwanden sie die Menschheit, welche ihre Zuchtrute küßte.

Sie waren Herren des Gemüts der Welt. Ihre Macht, unkörperlich und waffenlos, bestand nur im Glauben und im Aberglauben. Sie herrschten im Reich der Geister mit dem Zauberstab der Phantasie.

Sie verstießen aus dem irdischen, wie aus dem himmlischen Paradiese; sie schmetterten die Menschenseele in den Abgrund der Hölle, und zogen sie wieder daraus hervor; sie griffen in die fernste Zukunft hinaus, und in die Vergangenheit zurück. Sie hatten die Macht zu lösen und zu binden. Sie sprachen Menschen selig, erhoben sie unter die Heiligen des Himmels und erlaubten ihnen Wunder zu thun. Sie waren Richter der Todten und der Lebendigen.

Ihr ganzes Wesen war mythisch, und ihr ganzes Reich, so wirklich und gewaltig, eine die Erde und den Himmel vermälende Dichtung.

Woher entsprang diese rätselhafte Gewalt eines schwachen und sterblichen Menschen, welche in der

Geschichte nie zuvor erschienen war, noch je wieder erscheinen wird?

Sie wurzelt im Monotheismus und in der Theokratie des Christentums, welches das Menschengeschlecht als eine einige christliche Republik begriffen hat. In deren Mittelpunkt hat sich der Papst gestellt. Als Haupt der allgemeinen Kirche, welche alle Stämme und Völker in eine Familie Gottes zusammenfassen soll, als heilspendenden Vater der Menschheit haben ihn die christlichen Nationen anerkannt und verehrt. Er hat den Organismus der Menschheit, oder die Weltgemeinde auf sich selbst bezogen, wie Leib und Glieder auf die eine lenkende Seele. Und noch mehr. Die Harmonie des allgemeinen Lebens, welche er in der Kirche zusammenfaßte und regierte, hat er auf das Universum ausgedehnt. Er hat die Erde mit dem Himmel umschlossen, so daß sich jene Einheit zu einem unermessenen Kreise in die Ewigkeit fortsetzte. Er machte sich zum Abbild Gottes auf Erden.

Ist darum nicht die politische Weltmonarchie der Römer, die wir als eine einzige Thatsache in der Geschichte anstaunen, nur ein dürftiger Gedanke gegen die Vorstellung, welche der römische Papst von sich faßte?

Aber seine große Mission scheint vollendet zu sein. Seine Macht ist längst zerfallen. Das alte Ideal der katholischen Weltverfassung ist schon durch die Reformation für immer zerstört worden, und mitten in den Katastrophen der Gegenwart, welche dem Papsttum auch die politische Grundlage seiner Herrschaft entzogen haben, kann dasselbe im Verhältniß zu seiner frühern Größe nur noch eine Ruine genannt werden.

An den Grabdenkmälern der Päpste wollen wir nun die wechselvollen Epochen ihrer Geschichte uns vergegenwärtigen.

I.

Der Leser dieser Schrift wird sich eine Via Appia des Papsttums zu denken haben, welche durch die Jahrhunderte bis auf unsre jüngste Zeit sich forterstreckt. Zu beiden Seiten wird er Denkmäler betrachten, wie jene der alten Römer auf der genannten Straße. Viele sind verschwunden; andre in Trümmern auf uns gekommen; viele stehen noch in ihrer vollen Wirkung da.

Hier aber kam mit der Zeit ein weit andres monumentales Princip zur Geltung, als bei den alten Römern. Bei diesen blieb es architectonisch,

bei den Christen wurde es plastisch. Die römischen Kaiser bauten sich herrliche Mausoleen, in welche sie ihre Graburnen versenken ließen; die römischen Päpste wurden lange Zeit hindurch gleichfalls in Sarkophagen beigesetzt, die man mit Inschriften versah. Aber später, als die Kunst aus der Barbarei erwachte, stellte man sie auch im Abbild auf ihren Mausoleen dar. Sie selbst wollten in ihrer vollen Persönlichkeit sich verewigen, und in marmorner Gegenwart auch nach dem Tode auf die Kirche fortwirken. Viele von ihnen wurden als dauernde Kräfte in den Cultus aufgenommen.

So haben wir diesem Grundsatz, die sichtbare Gestalt der Kirchenfürsten festzuhalten, ihnen selbst zur Verherrlichung, den Gläubigen zur Erbauung, die Reihe geschichtlicher Monumente zu verdanken, die uns erhalten worden sind. Im Ganzen sind ihrer doch nicht viele. Denn von den 265 Päpsten, die nach dem durch Novaes und Artaud vervollständigten Katalog Wilhelm's de Bury gezählt werden, gibt es in Rom kaum mehr als 60 Grabdenkmäler, in andern Städten Italien's, in Perugia, Viterbo, Florenz und Neapel, in Arezzo, Pisa, Verona und Salerno, in Ferrara und Bologna, in Recanati und Aquila, und in Monte Casino, deren kaum 20. Die avignonischen Päpste haben ihre

Monumente in Frankreich; in Deutschland besitzt nur Bamberg die geschichtliche Merkwürdigkeit eines Papstgrabes.

In Rom selbst, wo die meisten Päpste ihre Gruft fanden, und wo im Sanct Peter allein ihrer mehr als 150 sollen bestattet liegen, ging eine große Anzahl von Grabmälern durch den Umbau der Kirchen, namentlich der alten Basiliken des Vatican und Lateran zu Grunde, so daß von den ältesten Monumenten nichts, außer einigen in Büchern verzeichneten Inschriften auf uns gekommen ist. Erst mit dem vierzehnten Jahrhundert, oder mit der Rückkehr der Päpste aus Avignon beginnen die Denkmäler in fast ununterbrochener Folge bis auf unsern Tag sich darzustellen. Nach zwei Seiten bieten sie dem Betrachter eine fortlaufende Geschichte dar, jene des Papsttum's, dem sie angehören, und jene der Kunst, welche sie bildete.

Nach den Verzeichnissen der Papstgeschichte sind die ersten Bischöfe Roms in den vaticanischen Grüften bestattet worden, wo sich das legendäre Grab Sanct Peter's befand. Dieser Gebrauch dauerte mit wenig Ausnahmen bis zum Anfang des dritten Jahrhunderts fort; sodann begrub man die Bischöfe Roms in den Katakomben oder Friedhöfen vor den Toren der Stadt. Man zählt deren 26 an den Con-

sularstraßen. Als die heiligsten galten die Katakomben des Calixtus an der Via Appia, welche aus der Familiengruft des vornehmen Geschlechts der Caecilii entstanden waren. Seit 197 richteten dort Zephyrinus und Calixtus die Papstgruft ein. *) Man wechselte aber mit den Grabstätten; im 3., 4. und 5. Jahrhundert begrub man Bischöfe auch in den Katakomben der Priscilla, des Calepodius, des Praetextatus, der Balbina, Domitilla, und anderswo. In den Katakomben der Priscilla wurde im Jahr 335 der Papst Silvester bestattet, zu dessen Zeit der Kaiser Constantin die christliche Religion zu der des Reichs gemacht hatte.

Nach der Mitte des fünften Jahrhunderts wählte man meist wieder den Sanct Peter, wo, wie man glaubte, der Gründer dieses Doms, der Kaiser Constantin, die Leiche des Apostelfürsten in einem bronzenen Sarkophag bestattet hatte. Der Vatican galt seither als der heiligste Friedhof der Christenheit. Nicht nur Bischöfe, sondern auch römische Große, Consuln und Präfecten, selbst Kaiser ließen sich im

---

*) Der große christliche Archäolog De Rossi in Rom entdeckte diese Papstgruft anno 1854. Seither hat er in seinem Werk Roma Sotterranea die wissenschaftliche Geschichte der Katakomben neu geschaffen.

Porticus der Apostelkirche beisetzen. Honorius war der erste christliche Kaiser, der daselbst begraben wurde.

Dies Grabmal eines Cäsars, so bescheiden unter denen von Bischöfen und Privatpersonen in der Vorhalle einer christlichen Kirche aufgestellt, nicht weit entfernt von dem noch unversehrten prachtvollen Mausoleum des Kaisers Hadrian, bewies, wie entschieden der Sieg war, den das Christentum über die antike Religion errungen hatte.

Neben dem Sanct Peter lagen auch beide Frauen des Honorius bestattet, die Schwestern Maria und Thermantia, Töchter des Stilicho. Die Gruft der Kaiserin Maria wurde nach einem Zeitraum von mehr als 1000 Jahren, am 4. Februar 1544, zufällig entdeckt, als man die Capelle der heiligen Petronilla am Sanct Peter niederriß. Die Tochter Stilicho's, deren kaiserliche Hochzeit Claudianus, der letzte Dichter des heidnischen Rom, besungen hatte, lag in einem Marmorsarge, mitten in einem gemauerten Gewölbe; ihre Reste waren in Gewänder und Schleier aus feinen Goldfäden gehüllt, und neben ihnen fand man Edelsteine, Perlen, Gemmen und vielerlei Geschmeide von der kunstvollsten Arbeit. Vielleicht war das ein Teil des Brautschmucks, welchen Claudian geschildert hat, und der der

Kaiserin mit in das Grab gegeben worden.*) Als man dem Papst Paul III diesen merkwürdigen Schatz überbrachte, war er über eine so unverhoffte Beisteuer zu seinem Bau am Sanct Peter hoch erfreut; er ließ die schönen Kunstwerke einschmelzen. Sie gaben 40 Pfund reinen Goldes. So nüchtern verständig und so armselig war jene Zeit; und doch nahm man jedes Knöchelchen eines vermeintlichen Märtirers aus den Katakomben sorg=

*) Claudianus de Nuptiis Honorii et Mariae; ein gutes Gedicht, von einem Heiden an eine christliche Kaiserbraut (und Maria ist ein seltsamer Name für eine Kaiserin des alten Rom) in heidnischer Vorstellungsweise gerichtet. Vers 10 heißt es dort:

iam munera nuptae
Praeparat: et pulchros Mariae sed luce minores
Eligit ornatus: quicquid venerabilis olim
Livia, divorumque nurus gessere superbae.

Maria war mit Honorius verwandt, denn ihre Mutter Serena war eine Tochter des Bruders des Theodosius, welcher auch Honorius hieß. Der junge Kaiser zählte erst 14 Jahre, als er Maria heiratete; er lebte mit ihr 10 Jahre, worauf er nach ihrem Tode ihre Schwester Thermantia zur Gemalin nahm. Am Ende seines Hochzeitgedichts hatte Claudian Thermantia's Schicksal wie ein Prophet vorausgesehn:

Aurea sic videat similes Thermantia tedas.

sam auf, und legte jede Scherbe einer Blutflasche am geweihten Ort nieder.

Der zweite und auch letzte römische Kaiser, der im Paradies des Vatican sein Grab fand, war der Neffe des Honorius, Valentinian III, Sohn der Prinzessin Placidia, und Gemal jener Eudoxia, die drei Monate nach seiner Ermordung vom Vandalenkönig Genserich nach Afrika gefangen hinweggeführt wurde. Wir werden in späteren Jahrhunderten in demselben Atrium die Gräber dreier angelsächsischer Könige, und das Grabmal eines deutschen Kaisers finden.

So ruhten Bischöfe Roms seit der Mitte des fünften Jahrhunderts gemeinschaftlich mit Laien in jener Halle des Sanct Peter, welche deshalb auch der Porticus der Päpste genannt wurde.*) Viele von ihnen begrub man in den unterirdischen Grotten, an der Seite des Apostels. Man errichtete ihnen darauf im Atrium der Kirche ein Denkmal. Denn in jenen Jahrhunderten trug man noch Scheu, Gräber im Innern der Basilika selbst aufzustellen.

---

*) Dort war auch die Sicilianerin Helpis begraben, die erste Gemalin des Boetius. Die schöne Grabschrift in Distichen ist uns noch erhalten; sie hat vielleicht der unglückliche Philosoph selbst verfaßt.

Der Heiligkeit des Tempels schien das nicht angemessen. Nur im Vorhof durften sich die Todten lagern. Daher geschah es, daß bis in das siebente Jahrhundert hinein das Atrium der alten Peterskirche mit päpstlichen Denkmälern sich erfüllte. Keins davon hat sich erhalten, aber wir können aus den Gräbern in den Katakomben schließen, daß sie aus einfachen Grabsteinen oder aus Sarkophagen mit Bildnerei bestanden; auch hatte sich das Princip persönlicher Darstellung noch nicht festgestellt. Inschriften in Prosa, oder in Distichen verkündeten den Ruhm des Todten. *)

---

*) Obwol als die älteste Inschrift eines Papstgrabes die Cölestin's I (422—432) angegeben wird, habe ich es doch vorgezogen erst mit dem sechsten Jahrhundert deren Reihe zu beginnen, weil mir jene früheren nicht ganz sicher erscheinen. Man findet diese Titel in vielen Werken zerstreut, bei Gruter, Baronius, Galletti, Ciaconius, Papebroch, Torrigius, Giacobbe, in der Roma subterranea etc. Für die vaticanischen Grotten ist das Hauptwerk Dionysius, und Aemilianus Sarti, Appendix ad Philippi Laurentii Dionysii opus de Vaticanis Cryptis, Romae 1840, wo die ältesten Grabschriften nach einem vaticanischen Codex und der Schrift des Petrus Mallius über die Basilika des Sanct Peter, in guter Ordnung gegeben werden.

II.

Es gibt kein Denkmal eines Papstes aus dem fünften Jahrhundert, wo das römische Reich in Trümmer fiel. Die Bischöfe Roms besaßen damals keine andre als die priesterliche Gewalt, aber gerade der Untergang des Kaisertums und das wachsende Elend der von den Barbaren verwüsteten Provinzen Italiens diente dazu, ihr moralisches Ansehen zu steigern.

Der größte Papst jenes Jahrhunderts war Leo I (440—461), der Gründer des Primats der römischen Bischöfe, der Erretter Roms als Gesandter an den schrecklichen Attila, der Beschützer der Stadt auch während der vandalischen Plünderung unter Genserich. Sein Grabmal stand zuerst in der Vorhalle des Sanct Peter. Man entfernte es von dort im Jahre 668, und errichtete dem gefeierten Papste ein Monument im Innern des Doms. So war Leo der Große der erste Papst, dem solche Ehre zuerkannt wurde. Das Grabmal ging unter. Der Leo dem I von Clemens XI im Jahre 1715 neu geweihte Altar steht im Sanct Peter in der Kapelle der Madonna Colonna, und über ihm befindet sich das berühmte Relief Algardi's, welches den vor Leo und den Aposteln Petrus und Paulus zurück-

schreckenden Attila darstellt. Diese Legende hat auch Rafael in der Stanza di Eleodoro gemalt. Auch aus der Zeit, als die Gothen unter Theodorich die Gebieter Roms und Italiens waren, und dann in dem furchtbaren Vernichtungskriege mit dem byzantinischen Kaiser untergingen, gibt es kein Denkmal. Die Päpste dieser gothischen Periode wurden im Porticus des Sanct Peter begraben. Unter ihnen war auch der Römer Pelagius I (555—560), der Zeitgenosse des Belisar und Narses. Die Inschrift seines Grabmals hat sich erhalten.

Grabschrift auf Pelagius I.

Möge den irdischen Leib dies Grabmal immer umschließen,
Seiner Verdienste beraubt's nimmer den Heiligen hier.
Hoch am himmlischen Pol, vom Lichte des Aeters beseligt,
Lebt er, und dauert auch hier fort durch heilige That.
Auf zu erstehen gewiß im Gericht und rechts sich zu reihen,
Schwingt er, von Engeln geführt, schnell sich zum Himmel empor.
Möge die Kirche des Herren die Menge der Tugenden zählen,

Habe zu tragen sie Kraft künftig das Menschengeschlecht.
Apostolischen Glaubens ein Hort, ehrwürdige Dogmen
Hat er erklärt, die zuvor rühmliche Väter bestimmt;
Hat Schismatiker auch mit dem Wort aufrichtend geheilet,
Bis das gerührte Gemüt sicher den Glauben umschloß.
Göttlichen Amtes gemäß hat viele zu Priestern geweiht er,
Aber besudelt die Hand nimmer mit schnödem Gewinn.
Eilig zu retten in Not, Kriegssclaven ein williger Löser,
Hat sein eigenes Gut nie er dem Armen verwehrt.
Herrlicher Spender des Glücks, so drang zum Herzen das Leid ihm,
Daß ihm fremdes Geseufz eigener Seufzer erschien.
Hier ruhet der Papst Pelagius, welcher saß der Jahre vier,
Der Monden zehn, der Tage achtzehn, beigesetzt am vierten März.

Nun folgten Zeiten des Schreckens, da Rom, von den Kaisern im fernen Byzanz seinem Schicksal überlassen, durch die Langobarden bedrängt wurde und sich zu entvölkern und zu veröden begann. Die Päpste waren damals die einzigen Beschützer und Erhalter der Stadt. Niemals sind sie preiswürdiger gewesen, als während jener finstern Jahrhunderte des Verfalls und Versinkens der alten Cäsarenstadt in Schutt und Barbarei.

Unter ihnen glänzt von unsterblichem Ruhm

Gregor der Große (590—604), ein Römer aus dem alten Patriciergeschlecht der Anicier. In der Bedrängniß durch die Langobarden hat er Rom gerettet und erhalten und das Papsttum zur höchsten moralischen Macht des Abendlandes erhoben. Eine Kirche auf dem Cölius, wo er einst ein Kloster gestiftet hatte, trägt seinen Namen San Gregorio auf dem Clivus Scauri.

Er wurde im Atrium des Sanct Peter begraben, dann setzte man im Jahre 729 seine Reste im Innern der Basilika bei, wo ihm Gregor IV einen Altar errichtete. Sein Grabmal ist untergegangen; auch sein Marmorbildniß in den Grotten des Vatican rührt nicht vom alten Grabe her, sondern diente einst zur Verschönerung des Ciborium's Innocenz' VIII. Nur die von Beda und andern Schriftstellern aufbewahrte Grabschrift ist uns erhalten.

Grabschrift auf Gregor den Großen.

Nimm, o Erde, nun auf, was Staub vom Staub dir entliehn war,
Denn dem belebenden Gott gibst du's wieder zurück.
Zu den Gestirnen entschwingt sich der Geist, nicht schadet der Tod ihm,
Der zum anderen Sein selbst ihm ebnet den Pfad.

Allhier heget die Gruft des erhabenen Papstes Gebeine,
Aber in Werken zumal lebt, in unzähl'gen, er fort.
Sieghaft zwang er den Hunger mit Brod, mit dem Kleide den Frost auch,
Hinter dem Schilde der Schrift barg er die Seelen dem Feind.
Stets mit der That, was immer in Reden er lehrte besiegelnd,
Daß er ein Beispiel sei, sprach er mit mystischem Wort.
Anglia hat er bekehrt, mit erbarmender Liebe, zu Christus,
Neue Provinzen zum Reich Gottes erobernd gefügt.
Dies dein Trachten, o Priester, und dies dein Sorgen und Mühen,
Wie du der Herden Gewinn, reicheren bötest dem Herrn.
Consul warest du Gottes, genieß nun deiner Triumfe,
Denn der unendlichen Müh' Thaten nun sind sie belohnt.
Hier ruhet der Papst Gregorius I, welcher saß der Jahre dreizehn, der Monden sechs, der Tage zehn.

Der Geist des Dichters dieser Verse aus dem Jahre 604 bewegte sich, wie man aus dem Schluß ersieht, noch in antiken Vorstellungen.

Die über Rom hereinbrechende Barbarei, da das Licht der Wissenschaft und Kunst erlosch, und die Stadt des Augustus und Trajan völlig zerfiel, setzte sich durch lange Zeiten nach Gregor I

fort. Nichts von ihren Denkmälern spricht hier mehr den Wandrer an, es sei denn hie und da eins jener düstern, seltsam ausdrucksvollen Mosaiken in einigen Kirchen.

Im siebenten und achten Jahrhundert strömten zahllose Pilger vom Westen und Norden nach Rom, um am Grabe der Apostel die Taufe zu empfangen. Könige Englands, wohin Gregor der Große die ersten Missionäre geschickt hatte, brachten ihre Kronen und ihr langes Haupthaar dem heiligen Petrus dar, und sie empfingen auf den Stufen des Vatican als ihren höchsten Lohn ein weißes Novizengewand. Es kamen Kadwall, der König der Westsachsen, Offa, König der Ostsachsen, und Conrad. Sie alle fanden ihre Gräber im Atrium der Basilika, neben denen der Päpste.*)

Wir sahen, daß man schon im siebenten Jahrhundert die Gräber besonders heiliger Päpste aus dem Porticus des Sanct Peter in das Innere der Basilika zu versetzen begann. Die religiöse Scheu der früheren Zeit war geschwunden, die Todten drangen

---

*) Die von Prunk überladene Grabschrift auf Cedwalla, König von Wessex, welcher im Jahr 689 zu Rom gestorben war, findet man im Beda und Baronius.

in das Heiligtum ein, sie selbst wurden Gegenstand der religiösen Verehrung. Ueber den Resten gefeierter Päpste errichtete man Altäre; und diese erschienen dann so ehrwürdig, daß man Nachfolgern oft eine Stelle neben dem Altar irgend eines heilig gesprochenen Vorgängers gab.

Noch immer aber blieb, während des siebenten, achten und neunten Jahrhunderts der Vorhof des Sanct Peters die allgemeine päpstliche Grabstätte. Alle römischen Päpste des siebenten Jahrhunderts wurden dort begraben, mit alleiniger Ausnahme des unglücklichen Martinus I (649—653), der im Exil in der Krim gestorben war. Später brachte man seine Reste nach Rom und bestattete sie in der Basilika S. Martino ai Monti.

Einem Papst desselben Jahrhunderts, Bonifacius IV (608—615), gehört die Grabschrift an, welche sich mit andern Inschriften aus dem alten Sanct Peter in die vaticanischen Grotten gerettet hat. Aber sie stammt nicht aus seiner eigenen Zeit, sondern wurde ihm von Gregor IV gesetzt, dann von Bonifacius VIII neu aufgestellt. Sie ist in leoninischen Versen geschrieben, und höchst merkwürdig, weil sie sagt, daß Bonifacius IV das Pantheon vom Kaiser Phokas zum Geschenk erhalten, von den Dämonen gereinigt und allen Heiligen geweiht habe.

Im siebenten Jahrhundert war Rom und das Papsttum durch den griechischen Kaiser geknechtet, dessen Exarch in Ravenna alle jene Provinzen Italiens regierte, welche die Langobarden nicht erobert hatten. Erst unter Gregor II und III (715—741), begann in Folge des Bilderstreits die allmälige Befreiung der Kirche von dem Joch der Byzantiner. Der dogmatische Kampf mit der griechischen Reichsgewalt wurde zu einer nationalen Revolution Italiens, aus welcher die Päpste endlich als Herren Roms und des Kirchenstaates hervorgingen. Sie riefen die Franken herbei; sie entsetzten bereitwillig die legitime Dynastie der Merowinger und anerkannten die Pipiniden auf deren Tron. Ihre Belohnung dafür war die Vernichtung des Langobardenreichs in Italien durch Pipin und Carl, die Zerstörung des Exarchats der Byzantiner, und das Geschenk eines weltlichen Staats. Weder die Grabmäler jener beiden Gregore, welche den Kampf mit Byzanz begonnen hatten, noch die des Papstes Zacharias (741—752) und Stephan's II (752—757), der den Usurpator Pipin gesalbt und von ihm im Jahre 754 den Kirchenstaat urkundlich empfangen hatte, sind erhalten. Alle diese Päpste waren im Vatican bestattet worden.

Neben dem Altar Leo's I im Innern des Doms

wurde der berühmte Hadrian I (772—795) begraben, der Freund Carl's des Großen, der kluge Papst, welcher unter dem Schutz des mächtigen Frankenkönigs den neugewonnenen Kirchenstaat weise regierte und behauptete, und auch ein Wolthäter und Wiederhersteller der Stadt Rom gewesen ist. Carl selbst setzte ihm die Grabschrift. Sie ist eins der merkwürdigsten Denkmäler des Papsttums, das Monument seiner Verbindung mit diesem großen Monarchen, kurz vor der Erneuerung des Kaisertums. Diese Grabschrift steht heute in der Vorhalle des Sanct Peter eingemauert, auf einer schwarzen Marmortafel.

Grabschrift auf Hadrian I.

Roma's Zierde, der Vater der Kirche, in Schriften unsterblich,
Hadrianus der Papst ruhet, der Selige, hier.
Gott war Leben, die Liebe Gesetz, und der Ruhm ihm Christus;
Apostolischer Hirt, immer zum Guten bereit:
Edeln Geschlechts, einst herrlichem Stamme der Ahnen entsprossen,
Adelte höher ihn noch heiliger Tugenden Zahl.
Immer im frommen Gemüt als Priester zu schmücken erwog er,

Immer an jeglichem Ort Gottes geheiligtes Haus.
Reich mit Geschenken erfüllt' er die Kirchen, die Völker mit Lehren
Heiliger Schrift, und er wies allen zum Himmel die Bahn.
Armen ein reichlicher Spender, es war wolthätiger Niemand,
Für sein gläubiges Volk wacht' er im heil'gen Gebet.
Zierde der Stadt und der Welt, aus Lehren und Schätzen und Mauern
Türmte er Burgen empor, dir, du herrliches Rom.
Nimmer bezwang ihn der Tod, nein Christus selber bezwang ihn,
Der ihm zu besserem Sein öffnet das himmlische Tor.
Dieses Gedicht schrieb nieder ich Carl, den Vater beweinend,
Vater mir süßeste Lust, ewiger Kummer zugleich.
Sei du meiner gedenk, dir folg' ich im Geiste beständig,
Walte mit Christus fortan selig im himmlischen Reich.
Dich hat Clerus und Volk mit der herzlichsten Liebe umfangen,
Trefflicher Priester du warst wahrlich die Liebe der Welt.
Würdigster, unsere Namen zugleich und die Titel verein' ich:
Hadrianus und Carl, König und Vater du selbst.
Der du liesest die Verse, o sag' dies fromme Gebet her:
Beide zu Gnaden, o Gott, nimm, du Erbarmender, auf.

Sanft nun schlummre, o Guter, im Grab dein irdischer Leib hier,
Froh mit den Heil'gen des Herrn wandle der selige Geist.
Wenn die letzte Posaune dereinst die tönende rufet,
Dann vor Gottes Gesicht steige mit Petrus empor.
Ich ja weiß es, des Richters erhabene Stimme vernimmst du:
In's Paradies nun geh' deines Gebieters du ein.
Dann, o herrlichster Vater, gedenk', so bitt' ich, des Sohnes,
Sprich: mit dem Vater zugleich mag es gewinnen der Sohn.
Eile, o seliger Vater, zu Christi himmlischen Reichen,
Dort mit Gebeten herab steige, ein Helfer, dem Volk,
Immer so lange die Sonne vom feurigen Pole herabglänzt,
Wird in der Welt dein Ruhm, heiliger Vater, bestehn.

Hadrianus der Papst seligen Andenkens saß der Jahre dreiundzwanzig, der Monate zehn, der Tage siebenzehn, gestorben am 25. December.

III.

Die grenzenlose Herrschsucht der römischen Priester, welche seit dem achten Jahrhundert Italien als einen möglichen Kirchenstaat sich ausersahen, hatte gerade in der Zeit ihrer Verbindung mit

Pipin das ungeheuerliche Machwerk „die Schenkung Constantin's" erdichtet. Aber nicht dieser römische Kaiser, der aus Politik das Christentum zur Staatsreligion gemacht hatte, sondern Carl der Große ist, nächst Pipin, der wirkliche Gründer der weltlichen Gewalt der Päpste gewesen. Gegen ihn, nicht gegen Constantin hätte Dante seine berühmte Klage über die Uebel richten müssen, welche aus der Schenkung eines weltlichen Staats für die Kirche selbst entsprungen sind.*)

Im Jahre 800 wurde Carl durch den Papst Leo III zum Kaiser der Römer gekrönt und so ein Nachfolger Constantin's. Auch dieser große Abschnitt in der Geschichte der Menschheit, die Wiederherstellung des römischen Kaisertums, hat in Rom keine Monumente zurückgelassen. Kein Grabmal erinnert mehr an Leo III. Dieser Papst wurde später mit Leo I, II und IV gemeinsam in einer Gruft im Vatican beigesetzt. Auch das berühmte Mosaikgemälde aus der Tribune eines Triclinium oder Speisesaals, welchen Leo III im

---

*) Ahi Costantino, di quanto mal fu matre
non la tua conversion, ma quella dote,
che da te prese il primo ricco patre.

Lateran erbaut hatte, ist nur in jener Nachbildung auf uns gekommen, die man heute in einer freistehenden Nische an der Capelle Sancta Sanctorum neben dem Lateran sieht. Es stellt Christus stehend unter den Aposteln dar, in übermenschlicher Figur; zu beiden Seiten dieser Mittelgruppe erblickt man hier wiederum Christus, welcher dem Apostel Petrus die Schlüssel, dem Kaiser Constantin das Banner überreicht; und dort sieht man Petrus von seinem Tron herab dem Papst Leo III die Stola, dem Kaiser Carl das Banner übergeben. Die alte Inschrift sagt:

Beate Petrus Dona
Vita Leoni PPe Bicto
Ria Carulo Regi Dona.

Mehr Denkmäler blieben von Paschalis I (817—824) übrig. Von ihm rühren drei Mosaiken her, in Santa Prassede, in Santa Cecilia und in Santa Maria in Domnica auf dem Cölius. Alle drei Kirchen baute dieser Papst neu auf, schmückte sie mit Mosaiken, und ließ sich selbst darin darstellen. Seine Porträts (er trägt, in ganzer Figur, ein Gebäude in den Händen) stimmen in jedem Gemälde überein, und geben daher ein unbezweifelt echtes Bild von ihm — eine Seltenheit unter den

Bildnissen der älteren Päpste, welche in ununterbrochner Folge von Petrus abwärts, die Friese in Sanct Paul vor den Mauern zieren, und nicht minder willkürlich erfunden worden sind, als die typischen Köpfe des Petrus und Paulus und so vieler Heiliger der Kirche.

Nun mehrten sich die Monumente im Sanct Peter, das Atrium war mit solchen reich besetzt; auch ins Innere hatten sie sich hineingezogen. Dort standen sie wol ohne Regel an den Wänden der Schiffe, bis später Pius II die zerstreuten Grabmäler an der rechten Seitenmauer der Basilika aufstellen ließ. Aber von allen jenen Denkmälern, welche dieselbe vor ihrem Umbau durch Julius II enthielt, sind heute nur einige aus dem funfzehnten Jahrhundert erhalten. Die überstürzende Hast jenes Papsts schonte, als er die alte Kirche niederriß, auch der Papstgräber nicht. Nur von manchem retteten sich die Bruchstücke in die unterirdischen Grüfte des Sanct Peter; dort findet man noch Sarkophage und Inschriften des Mittelalters.

Die Sarkophage sind viereckige Kisten von Stein, oft ohne alle Sculptur auf den Seiten. Obenauf liegt die Gestalt des Papsts, in der strengen Haltung eines Todten, nicht eines Schlummernden, wie man später Grabfiguren darzustellen pflegte. Er trägt die

Tiara auf dem Haupt, welches in Kissen ruht, und ist mit der Stola und Planeta bekleidet; seine Hände, mit Handschuhen versehen, sind stets auf der Brust so gekreuzt, daß die Rechte über der Linken zu liegen kommt. Mitten auf dem Handschuh befindet sich ein Juwel von runder Form, und am Finger der Ring. Die Sarkophage sind einfach und prunklos; den Zeiten entsprechend, wo die Kunst in Barbarei gesunken war und keine Sarkophage mehr von dem hohen Wert schaffen konnte, welcher den des Junius Bassus auszeichnet. Man wählte deshalb zur Bestattung der Päpste gern altchristliche Sarkophage mit Bildnerei. Man überwand sogar das Bedenken, wirklich antike, heidnische Urnen zu Grabkisten der Päpste zu benutzen, wozu man sich vielleicht schwerer entschloß, als zur Verwandlung heidnischer Badesessel in bischöfliche Tronstüle.

Der Verlust dieser alten Denkmäler ist sehr zu beklagen. So haben wir deren keins aus dem neunten und zehnten Jahrhundert, der Periode des größesten Verfalles Rom's und Italien's, wo die Geschichte der Päpste uns durch den Charakter rohester Verwilderung erschreckt. Man erinnere sich an die Grafen von Tusculum, welche Rom tyrannisirten, an kühne Weiber, wie Marozia und Theo=

dora, welche Päpste ein- und absetzten; ferner an die Zeit des Crescentius, wo die Engelsburg, Grabmal, Kerker und Festung zugleich, ihre dämonische Geschichte begann. Kein anderes Gebäude der Welt ist erfüllt von so vielen schrecklichen Erinnerungen, es sei denn der Vatican selbst. Beide Monumente stehn, in fortdauerndem Wechselverkehr geschichtlicher Ereignisse, nachbarlich neben einander als Denkmäler der christlichen Jahrhunderte. Es war auch die Zeit der drei deutschen Ottonen, welche die Geschicke Italien's an unser Vaterland gefesselt haben.

Von ihr hat sich in Rom noch ein Denkmal erhalten, das Grab des Kaisers Otto II, welcher hier am 7. December 983 gestorben war. Dem jugendlichen Herrscher ziemte ein Grab in der Stadt, die er zum Haupt seines Reichs und der Welt wieder zu erheben gehofft hatte. Er wurde im Paradiese des Sanct Peter beigesetzt. *) Bis zum 20. October 1609 lag dort seine Leiche unberührt. Als aber Paul V das Atrium der alten

---

*) Otto von Freisingen, Buch 6, Cap. 25: «Ipse vero Otho Secundus nono Imperii sui anno Romae moritur, et ante Divi Petri Ecclesiam in concha marmorea honorifice humatur.»

Basilika zerstören ließ, um die neue Façade zu errichten, wurde der kaiserliche Sarkophag aufgebrochen. Man fand den Schädel und die Gebeine Otto's von so zierlichem Bau, daß man daraus auf die Kleinheit der Gestalt dieses Kaisers schloß.* Der Marmorsarg, in welchem er bestattet lag, hatte ehemals einem alten Römer gehört; Brustbilder eines Consuls und seines Weibes schmückten ihn; sein Deckel, von herrlichem Porphyr, stammte, wie man wissen wollte, aus der Engelsburg, und zwar vom Sarkophag des Kaisers Hadrian selbst. Sarg und Deckel entzog man dem todten Kaiser. Jenen brachte man in den Hof des quirinalischen Palasts, um ihn für eine Fontäne zu verwenden, und diesen in den Sanct Peter, wo er jetzt zum Taufbecken dient. Auf diesen alten Porphyrstein fielen einst die Tränen der schönen Theophano, der Gemalin Otto's, welche aus dem üppigen By=

* Torrigius, Le sacre grotte, S. 365, führt den Bericht des Notars und Augenzeugen Grimaldi an: «Corpus Othonis in ossa redactum erat, parvae staturae, dentes firmos et caput parvum. Fuit sepultum cum dicto labro sub fornice novi pavimenti Basilicae, ibique hodie 1618 23. Aprilis, ita notavi ego Jacobus Grimaldus, qui omnia vedi, et ossa sepulturae tradidi.»

ganz in das damals noch culturlose Deutschland versetzt worden war, und ihren jungen Gemal so bald in Rom bestattete.

Heute sieht man ein großes gemauertes und mit Stuck überzogenes Gewölbe in den Grotten des Vatican, worunter die Reste dieses deutschen Kaisers bewahrt werden. An einer andern Stelle der Grotten hat man ein Mosaikbild in die Wand eingefügt, welches Christus auf dem Tron zwischen Petrus und Paulus darstellt; es hatte ursprünglich das Grabmal Otto's im Sanct Peter geschmückt. Petrus hält hier nicht, wie gewöhnlich, zwei, sondern drei Schlüssel; eine seltne Vorstellung, welche die lösende und bindende Gewalt im Himmel, auf Erden und im Purgatorium bedeuten mag.

Nicht weit vom Grabe Otto's steht der Sarkophag des ersten Papsts von deutschem Stamm, Gregor's V Bruno (996—999), welchen Otto III erhoben hatte. Er schloß das barbarische Mittelalter und begann schon die Zeit der Reformen Gregor's VII. Ein glücklicher Zufall hat seinen Sarg und auch die Grabschrift bewahrt. Diese alten Charaktere im rohen Latein rufen uns nun die Geschichte jener Tage zurück. Für Deutschland glorreich, waren sie für Rom trauervoll ge-

nug. Am 29. April 998 fiel die Engelsburg in die Gewalt des jungen Kaisers, und mit ihr Crescentius, der Vorläufer des Arnold von Brescia und des Cola di Rienzo. Denn dieser kühne Römer aus einem erlauchten lateinischen Geschlecht war der erste in der langen Reihe von Patrioten, die es versuchten, ihre Vaterstadt von der Herrschaft des Papsts und des germanischen Kaisers zu befreien. Er hatte Gregor den V verjagt, aber Otto III führte seinen Schützling zurück: auf den Zinnen der eroberten Engelsburg wurde der unglückliche Freiheitsheld enthauptet, und seine Leiche von dort herabgestürzt.*)

---

*) Crescentius wurde in der Basilika Sanct Pancratius bestattet, und sein Grab erhielt von den trauernden Römern folgende Inschrift:

Vermis homo, putredo, cinis, laquearia quaeris,
  His aptandus eris sed brevibus gyaris.
Qui tenuit totam feliciter ordine Romam,
  His latebris tegitur pauper et exiguus.
Pulcher in aspectu dominus Crescentius et dux
  Inclyta progenies quem peperit sobolem.
Tempore sub cujus valuit Tyberinaque tellus,
  Jus ad Apostolici valde quieta stetit.
Nam fortuna suos convertit lusibus annos
  Et dedit extremum finis habere tetrum.
Sorte sub hac quisquis vitae spiramina carpis.
  Da vel huic gemitum, te recolens socium.

Gregor V starb jung, gleich den Ottonen, seinen Vettern, 27 oder 28 Jahre alt, nach dem zweiten Jahre und fünften Monat seines unruhigen Papsttums. Otto III, der ihn mit jugendlicher Schwärmerei geliebt hatte, und von ihm zum Kaiser gekrönt worden war, ließ den Todten neben Gregor I in einem Sarkophag von weißem Marmor beisetzen. Dieser enthält biblische Scenen in Relief von sehr roher Ausführung.

Grabschrift auf Gregor V.

Den hier hüllet die Erde, von Antlitz schön und von Augen,
War Gregorius einst Fünfter des Namens genannt:
Bruno hieß er zuvor, vom fürstlichen Stamme der Franken,
Welchen sich Otto erzeugt, Judith die Mutter gebar.
Deutscher von Sprache, in Vangia's*) Stadt in der Schule gebildet,
Stieg er auf Petri Stul noch als Jüngling empor.

---

*) Vangia ist Worms. Diese alte, berühmte Stadt hat die Ehre eine ganze Schar von Namen zu führen: Wormatia, Gormetia, Guarmacia, Borbitomagis, Vangio, Vangiona und Augusta Vangionum.

Zwei dort saß er der Jahre, dazu kaum acht noch der Monde,
Als im Februus man drei mal sechse gezählt.
Armen ein Reicher, verteilt' er Gewänder an jeglichem Sabbat
Sorgsam unter so viel zählten Apostel an Zahl.
Fränkisch verstand er zu reden, lateinisch und lingua volgare,
Dreifach also beredt hat er die Völker erbaut.
Ihm gab Otto der Dritte des Petrus Herde zu weiden,
Den die verschwisterte Hand selber zum Kaiser gesalbt.
Aber sobald er zerbrochen die Fessel des irdischen Leibes,
Hat Gleichlautendem ihn rechts er zur Seite gestellt.*)

Noch mit einem andern Papst ist das Leben Otto's III enge verbunden gewesen, mit Sylvester II, dem ersten Franzosen, welcher den Stul Petri bestieg (999—1003). Dies war Gerbert, ein Benedictiner, erst Erzbischof von Rheims, dann von Ravenna, der genialste Mann seiner Zeit, ein bewundernswürdiger Mathematiker, Astrolog und Sophist. Nach dem Tode Gregor's V erhob ihn der Kaiser, von seinem Wissen und Genie bezaubert, auf den päpstlichen Tron. Rheims, Ravenna, Rom sind die drei bischöflichen Sitze, die er nach und nach bestieg, und man erzählt, daß

---

*) Der Gleichlautende (aequi vocus) ist Gregor I.

er auf dies dreifache R, den mystischen Buchstaben in seiner Lebensgeschichte, folgenden Vers gemacht habe:

Scandit ab R Gerbertus ad R, post Papa viget R.

Die Sage hat sich seiner Gestalt bemächtigt, und aus ihr einen Zauberer oder das Vorbild des Faust gemacht, für einen Papst seltsam genug. Seine erstaunliche Wissenschaft in der Mathematik und Mechanik (in Magdeburg zeigte man noch lange die astronomische Sonnenuhr, die er dort gearbeitet hatte) mußte seinem Zeitalter übermenschlich erscheinen, und in seiner ränkevollen Laufbahn, die ihn am Ende doch auf den päpstlichen Tron führte, glaubte man die helfende Hand des Teufels zu erblicken.*) Die bekannte Chronik des Martinus Polonus erzählt das in naivster Einfalt. Gerbert, so heißt es dort, von Ehrgeiz und

*) Ciaconius, Vitae Pontif., im Leben dieses Papstes, teilt aus einem Manuscript der Altempsiana «de Romanis Pontificibus» folgendes Epigramm mit:

Ne mirare Magum fatui quod inertia vulgi
Me (veri minime gnara) fuisse putat.
Archimedis studium quod eram Sophiaeque secutus
Tum, cum magna fuit gloria scire nihil,
Credebat Magicum esse rudes, sed busta loquuntur.
Quam pius, integer, et religiosus eram.

Herrschsucht angetrieben, erlangte zuerst durch Bestechung das Erzbistum Rheims, hierauf das in Ravenna und endlich, mit Hilfe des Teufels, das Papsttum, doch mit der Bedingung, daß er nach seinem Tode dem zu eigen werde, durch dessen Arglist er eine so hohe Würde erreicht hatte. Als Gerbert den Teufel fragte, wie lange er Papst sein werde, antwortete der Feind des Menschengeschlechts: wenn du nicht Jerusalem betrittst, wirst du lange leben. Nun geschah es, daß er im vierten Jahr, im ersten Monat und am zehnten Tag seines Pontificats in der Basilika des Heiligen Kreuzes in Jerusalem zu Rom das Amt verrichtete; da erkannte er plötzlich sein Schicksal und seinen Tod; voll Reue gestand er seine Verirrung dem versammelten Volk, und ermahnte alle, sich des Ehrgeizes und teuflischer Lüste zu entschlagen und einen guten und heiligen Wandel zu führen. Hierauf bat er die Anwesenden, nach seinem Tode seinen Leichnam zu zerstückeln, wie er das verdiente, auf einen zweirädrigen Karren zu legen und an dem Ort zu begraben, wohin die Pferde aus eigenem Antrieb ihn führen würden. Da sind auf den Wink der göttlichen Vorsehung, damit die Frevler wüßten, daß Gott ihnen noch einen Platz der Verzeihung aufbewahre, wenn sie einst im

Leben Reue empfanden, die Pferde von selbst nach der lateranischen Basilika gegangen, und dort ist der Leichnam begraben worden. Derselbe Martinus schreibt: sowol im Rasseln der Gebeine, als im Feuchtwerden des Grabes habe man seitdem die Vorzeichen des Todes eines Papsts gesehen, und zwar untrügliche; das deute die Grabschrift selber an. Die Fabel vom Rasseln der Gebeine Sylvester's, sobald ein Papst sterben solle, ist durch das falsch verstandene erste Distichon seiner Grabschrift veranlaßt worden. Diese alte Inschrift liest man noch auf einem Stein in der lateranischen Basilika; aber Sylvester's Grab ist untergegangen.

Grabschrift auf Sylvester II.

Einst gibt hier dies Grab die versunkene Hülle Sylvester's
Unter ertönendem Schall wieder dem kommenden Herrn.
Ihn den Gefeierten schenkte der Welt die gelehrteste Jungfrau,
Roma die Herrin der Welt, sie die gegipfelte Stadt.
Erst hat Gerbert verdient auf fränkischem Stule zu sitzen,
Dort in der heimischen Stadt lenkend die Kirche von Rheims;

Hat zu besteigen verdient den erhabenen Sitz in Ravenna's
Fürstlicher Kirche, und so selber die Macht sich gemehrt.
Dann mit verändertem Namen ein Jahr drauf nahm er sich Roma,
Neu zum Priester gesetzt über die sämmtliche Welt.
Welcher zu sehr ihn hegt' im freundlichen Geiste, der Kaiser
Otto der Dritte verlieh treu dem Begünstigten dies.
Beide sie zierten die Zeit hoch herrlich mit stralender Weisheit,
Allwärts jauchzte die Welt, sanken die Frevler dahin.
Gleich wie der Träger der Schlüssel erwarb er den himmlischen Sitz auch,
Dreimal war er zuvor ihn zu vertreten bestellt.
Doch nachdem er dem Petrus im Amte gefolget, beschloß er
Nach fünfjährigem Lauf jetzo im Tode die Bahn.
Da, wie der Frieden entschwunden, erbangte die Welt, und die Kirche
Die triumfirende auch, wankte der Ruhe beraubt.
Sergius hat aus frommem Gemüte, der Priester, die Gruft hier
Ihm nachfolgend geschmückt, Zeichen des liebenden Sinns.
Wer auch immer du sei'st, der zum Grab dein Auge du senkest,
Sprich: allmächtiger Gott, nimm ihn erbarmend empor.

Gestorben im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1003, in der ersten Indiction, des Monats Mai am 12. Tage.

Sylvester, welchen Sergius IV, einer seiner Nachfolger, durch ein Denkmal geehrt hat, war nicht der erste im Lateran begrabene Papst. Denn seitdem Sergius III (904—911) diese alte Basilika Constantin's, die Haupt- und Mutterkirche Rom's und der Christenheit, von welcher jeder Papst nach seiner Einweihung feierlich Besitz nimmt, umgebaut hatte, war es lange Zeit Gebrauch, die Päpste dort zu begraben, zuerst in der Vorhalle, dann auch im Innern. Im elften und zwölften Jahrhundert wurde der Lateran vorzugsweise dazu gewählt, vielleicht weil die Päpste überhaupt dort wohnten, und wahrscheinlicher, weil die Unruhen in dem wieder republikanisch gewordenen Rom sie größtenteils auf jene Kirche beschränkten. Denn der Sanct Peter befand sich in der Regel im Besitz des Gegenpapsts und der Gegenpartei.

Auch jene alten Grabmäler im Lateran sind untergegangen, mit ihnen die Monumente einer bedeutenden Periode Rom's. Die schöne Basilika des Sergius verwüstete das Feuer im Jahre 1308; und kaum hatte sie Clemens V erneuert, als sie 1360 wieder in Flammen aufging. Was nun jene Brände oder der Umbau durch Clemens verschont hatten, muß vollends durch die Erneuerung des Lateran unter Urban V (1362—1370) den

Untergang gefunden haben. Nur dürftige Bruchstücke alter Denkmäler sieht man heute im Klosterhof, andere hinter der Tribüne der Kirche, darunter die altertümlichen Bildsäulen der Apostel Petrus und Paulus, und die knieende Figur eines unbezeichneten Papsts, wol Reste von irgend einem Grabmal.

IV.

Nach Sylvester II sank die römische Kirche nochmals in tiefe Zerrüttung und Anarchie: der heilige Stul wurde der Gegenstand blutiger Kämpfe der Parteien und von dem mächtigen Grafenhause der Tusculanen an sich gerissen. Es gab sogar eine Zeit, wo Rom drei Päpste hatte, die einander das Papsttum bestritten. Da war es wiederum ein deutscher König, welcher solchen Gräueln ein Ende machte. Auf der Synode in Sutri setzte der kraftvolle Heinrich III die gleichzeitigen Päpste ab, Gregor VI, Benedict IX und Sylvester III. Er nahm als Dictator der Kirche das Recht der Papstwahl an sich, und nach seinem Willen hat er Päpste eingesetzt. Vier deutsche Bischöfe erhob er, einen nach dem andern, auf den heiligen Stul: Clemens II, Damasus II, Leo IX und Victor II.

Clemens wurde am Weihnachtsfest 1046 als Papst gekrönt, an demselben Tage setzte er Hänrich und seiner Gemalin Agnes in Rom die Kaiserkrone auf. Bald darauf starb er, am 9. October 1047 bei Pesaro, wie man glaubte, an Gift. Säne Leiche wurde nach seinem Erzbistum Bamberg gebracht, wo man ihm ein Denkmal errichtete.*) Er ist der einzige in Deutschland bestattete Papst, weil Benedict V, der im Jahre 965 in Hamburg begraben worden war, später wieder nach Rom zurückgebracht wurde.

Damasus II regierte nach Clemens nur dreiundzwanzig Tage, starb am 8. August in Pelestrina, und wurde in San Lorenzo vor den Mauern Rom's bestattet.

Sein Nachfolger war Leo IX, Bruno aus dem Elsaß (1049—1054), ein ausgezeichneter Mann, Freund des großen Hildebrand, den er zum Cardinal-Diaconus erhoben hatte, ein eifriger Reformator, und während seines Pontificats beständig auf Reisen, in Deutschland, Frankreich oder in Italien. Er war der erste Papst, welcher ein eignes Heer warb, er selbst führte es gegen Be-

*) Die Abbildung des Grabmals gibt Papebroch im 6. Band der Bollandisten, Monat Mai, S. 186.

nedent, diese Stadt den Normannen zu entreißen, welche sich eben in Unteritalien festgesetzt hatten. In der Schlacht bei Civita (am 18. Juni 1053) nahmen die tapfern Söhne Tancred's den Papst selbst gefangen, aber sie warfen sich ihrem Gefangenen voll schlauer Demut zu Füßen, führten ihn mit allen Ehren nach Benevent, ließen sich hier von ihm Apulien zum Lehn erteilen, und wurden so Vasallen der römischen Kirche. Besiegt kehrte der Papst nach Rom doch als Sieger zurück; er starb bald darauf am 19. April 1054.

Man bestattete ihn im Vatican neben dem Altar Gregor's I. Im Jahre 1605 wurde sein Sarkophag aufgefunden und unter einem andern Altar, im Sanct Peter, beigesetzt.

Die alte Grabschrift sagte:

Roma, die Siegerin weint, nun Wittwe, um Leo den Neunten,
Nie wol tröstet sie mehr künftig ein Vater, gleich ihm. *)

Seine Nachfolger, der Deutsche Victor II und der Lothringer Stephan IX, wurden in Florenz begraben. Der Tod Heinrich's III hatte damals

*) Victrix Roma dolet nono viduata Leone,
Ex multis talem non habitura Patrem.

das deutsche Königtum geschwächt, denn sein Erbe war ein Kind, der unglückliche Heinrich IV. So gelang es dem Papsttum, welches die gebietende Hoheit Heinrich's III der deutschen Krone dienstbar gemacht hatte, durch eine sociale und politisch-hierarchische Revolution sich von jenem Joch zu befreien und dann das Königtum selbst sich zu unterwerfen. Der geniale Cardinal Hildebrand war der Führer dieser Revolution. Ihre welterschütternden Kämpfe umfaßten die Regierungszeit mehrerer Päpste nach Stephan IX.

Schon dessen Nachfolger Nicolaus II trat mit Kühnheit dem Königtum und seinen Rechten entgegen. Er erließ das berühmte Gesetz, welches die Papstwahl für immer dem Volk und Adel Roms, aber auch dem Kaiser entriß und dem Collegium der Cardinäle übergab.

Nach Päpsten des Ueberganges und der Vorbereitung, die er als Werkzeuge zu dem einen großen Zweck gebraucht hatte, die Freiheit und Alleinherrschaft der Kirche zu erringen, bestieg der gewaltige Hildebrand als Gregor VII den heiligen Stul im Jahre 1073. Dem Papsttum unterwarf er die Geistlichkeit durch das Gebot des Cölibats, das Kaisertum bekämpfte er durch das Verbot der Investitur; das trotzige Volk der Römer schreckte

er durch die Schwerter der Normannen, deren zusammengeraubte Herrschaft in Süditalien die römische Kirche anerkannte, in Lehnspflicht nahm und zu ihrer dienstbaren Stütze machte.

In dem erbitterten Kampf zwischen der Kirche und der Staatsgewalt stand eine heroische bigotte Amazone neben Gregor VII, die große Gräfin Mathilde von Toscana. So lange sie lebte, schützte sie ihn und das Papsttum mit Schild und Speer, und sterbend ließ sie den Päpsten ihr reiches Erbe als neuen Bestandteil des Kirchenstaats zurück.

Mit kühner Hand warf Gregor VII die Brandfackel in die Welt, und entzündete sie zu wütendem Haß und Krieg. Er schleuderte furchtlos den Bannstral auf das höchste Haupt der Christenheit. Zu Canossa hat er die Majestät des Kaisertums erbarmungslos in den Staub getreten.

Heinrich IV ermannte sich nach dieser tiefen Schmach; er zog mit einem Heer nach Rom, eroberte den Sanct Peter, ließ sich dort vom Gegenpapst zum Kaiser krönen, und belagerte seinen furchtbaren Feind in der Engelsburg. Aber Robert Guiscard entsetzte den Papst und führte ihn mit sich nach Salerno, nachdem er das unglückliche Rom mit Feuer und Schwert verwüstet hatte. Im Exil ist Gregor VII gestorben, am 25. Mai

1085. Guiscard bestattete ihn im schönen Dom zu Salerno.

Das Grabmal ist untergegangen, auch die alte Grabschrift hat sich nicht erhalten. Im Jahre 1573 fand man die Reste des Papsts wieder auf, und man bestattete sie in einer Kapelle des Doms zu Salerno, welche ehedem der berühmte Johannes von Procida mit Malereien hatte schmücken lassen, als er, lange vor der sicilianischen Vesper, noch des Königs Manfred Rat war. Auf dem Altar über der Asche Gregor's steht seine moderne Büste von nichtssagendem, weil erdichtetem Charakter, und ebenso nichtssagend ist die Grabschrift.

Die Gruft Gregor's VII in Salerno ist eine Stelle, welche einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit bezeichnet. Sie regt zu Betrachtungen auf, die vielleicht denen verwandt sind, welche das Grab Napoleon's im Invalidendom zu Paris erweckt. Beide gewaltthätige Geister haben die Welt erschüttert und umgewälzt; das Wesen eines jeden von ihnen wurzelt in der maßlosen Kraft des Willens, die Welt ihrer Person zu unterwerfen. Nur steht hinter dem Ehrgeiz Gregor's VII doch ein höheres, allgemeines Princip, die Kirche. Aber das christliche Ideal der Kirche hat er verfälscht, und an seine Stelle das Papsttum gesetzt. Von

dieser gregorianischen Priesterherrschaft hat dann später die Reformation die Welt befreit.

Daß niemals ein Papst daran gedacht hat, die Asche des größesten seiner Vorgänger aus Salerno nach Rom zu führen, und hier im Sanct Peter in einem Mausoleum zu bestatten, muß mit Recht Verwunderung erregen. Wenigstens ist es nicht bekannt, daß Urban VIII, welchem ein solcher Gedanke besonders nahe liegen konnte, ihn gehegt habe. Und doch hat er der Freundin Gregor's VII, der Markgräfin Mathilde, im Sanct Peter ein Denkmal gesetzt. Er ließ 500 Jahre nach dem Tode dieser Fürstin ihre Reste aus dem Kloster San Benedetto in Mantua heimlich nach Rom entführen, und bestattete sie dann in einem von Bernini gearbeiteten prächtigen Monument. Die gefeierte Heldin ist über einem Sarkophag in schöner jungfräulicher Gestalt abgebildet. Sie hält in den Händen die Papstkrone und die Schlüssel Petri, als Genius der Hierarchie. Das Relief unter der Figur stellt die Scene in Canossa dar. Und hier sei es bemerkt, daß auch die beiden andern weltlichen Schutzgeister der päpstlichen Herrschaft, zur Zeit Urban's VIII in Rom durch Monumente geehrt worden sind. Die Reiterfiguren Constantin's (von Bernini) und Carl's des Großen (von Cor-

nacchini) stehen an beiden Enden der großen Vorhalle des Sanct Peter.

Aus Salerno führt uns der Nachfolger Gregor's VII, Desiderius oder als Papst Victor III (1086—1087) weiter fort in das weltberühmte Kloster der Benedictiner zu Monte Casino. Denn dort war er Abt. Er liebte dies Kloster, die ehrwürdige Pflanzstätte der Wissenschaften im Abendlande, leidenschaftlicher als den päpstlichen Tron.

Vom fürstlichen Stamm der Langobarden in Benevent entsprossen, entsagte Desiderius der Welt, um sich in Einsamkeit den Studien zu widmen. Er wurde Benedictiner, wie sein Freund der Dichter Alphanus, welcher dem Hause der langobardischen Fürsten Salerno's angehörte. Diese schöne Stadt glänzte damals durch Wissenschaft und Dichtkunst, als noch das übrige Italien größtenteils im barbarischen Dunkel lag. Im Jahre 1077 vertrieb Robert Guiscard den letzten Herzog Salerno's, Gisulph; drei Jahre später baute er dort dem Apostel Mathäus den schönen Dom, welchen Alphanus, der erste seiner Erzbischöfe, mit Mosaiken schmückte. In ihm bestattete dieser Freund des Desiderius seinen Schützling Gregor VII, und neben ihm wurde er selbst begraben, im October 1085. Auch der Held Robert Guiscard, ihr beider

Freund, war in demselben Jahr, am 17. Juli 1085, auf der Insel Kephalonia gestorben.*)

Damals nun war Desiderius (oder Dauferius mit seinem langobardischen Namen) schon lange Abt in Monte Casino. Am 24. Mai 1086, nach einjähriger Vacanz des heiligen Stuls, zwangen ihn die Cardinäle, Papst zu sein. Aber schon am vierten Tag nach seiner Wahl entfloh er aus Rom nach Monte Casino in seine studienvolle Einsamkeit. Man nötigte ihm von neuem die Papstkrone auf, in Capua am 21. März 1087, worauf Victor III am 9. Mai in Rom geweiht wurde. Doch wieder kehrte er nach Monte Casino zurück; er erlaubte nicht, daß man dort an seiner Stelle einen andern Abt wählte. Ab und zu weilte er als Papst in seinem geliebten Kloster, um das er, wie ein Vogel, den man aus dem Nest vertrieben, sehnsuchtsvoll zu kreisen schien. Dort starb er plötzlich am 16. September 1087. Im Capitel des Convents ließ er sich begraben. Dem schönen Kloster,

---

*) Robert Guiscard's stolze Grabschrift, die man in Venosa las, gibt Baronius:

Hic terror mundi Guiscardus. Hic expulit Urbe
  Quem Ligures, Regem, Roma, Alemannus habet.
Parthus, Arabs, Macedumque phalanx non texit Alexim,
  At fuga; sed Venetum, nec fuga, nec pelagus.

in dessen Gärten einst Könige und Königssöhne in der Kutte den Spaten geführt haben, gebührt der Ruhm eines Papsts, der aus Sehnsucht nach dem Frieden seiner Zelle gestorben war. Die gelehrten Benedictiner dichteten ihm eine Grabschrift, im besten und saubersten Latein.

Grabschrift auf Victor III.

Willst du wissen wie groß ich gewesen und was und ein welcher,
Dann wol machen's gewiß goldene Schriften dir kund.
Stamm sind Fürsten, die Heimat mir Benevent, und der Name
Desiderius mir, Monte Casino der Schmuck.
Heimat, Mutter, Verwandte, die Braut, die nimmer berührte,
Floh ich verachtend, und hier nahm ich das mönchiche Kleid.
Drauf ward Abt ich dahier, und die Zeit durch hab' ich getrachtet,
Ganz zu erneuen das Haus, wie du es jetzo bestaunst.
Aber zugleich in der Römischen Stadt, der Gefeierte, ward ich,
Petrus, Presbyter auch deines geheiligten Dom's
Durch sechs Lustra, ein Jahr nur fehlte, versorgte das Amt ich,
Bis ich den päpstlichen Tron selber als Victor bestieg.

Vier dann flossen der Monden, und funfzehn Tage dahin kaum,
Sieh' und den Sechziger birgt dieses umwölbende Grab.
Eben entrückte dem Zeichen der Jungfrau fürder die Sonne,
Als Gott selber von hier, wirkliche Sonne, mich nahm.

V.

Die folgenden Päpste bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts wurden meist im Lateran bestattet. Ihre Grabmäler gingen im Brande der Basilika unter. Von Urban II (1088—1099), welcher zu Clermont in Frankreich den ersten Kreuzzug gepredigt hatte, ist es zweifelhaft, ob er im Sanct Peter oder im Lateran begraben ward. Der unglückliche Paschalis II (1099—1118), welchen der Kaiser Heinrich V gefangen nahm, um ihm den Verzicht auf die Investitur abzupressen, hat sein Grab im Lateran gehabt. Sein Nachfolger Gelasius II (1118—1119) starb als Flüchtling im Kloster Cluny in Frankreich, wo man ihn bestattete. Auch die Monumente Calixt's II (1119—1124), welcher den Investiturstreit durch das Concordat in Worms beschloß, Honorius II (1124—1130) und Innocenz II (1130—1143) sucht man vergebens im Lateran. Vom

Gegenpapst Anaclet vertrieben, war Innocenz II, ein Römer aus Trastevere, gleich seinen Vorgängern nach Frankreich, dem Asyl der Päpste geflohen, und dann wieder nach Rom zurückgekehrt. Dort starb er am 24. September 1143, während das römische Volk sich mannhaft erhob und auf dem trümmervollen Capitol die Republik wiederherstellte und eine Regierung von Senatoren einsetzte, den Papst auf das geistliche Amt beschränkend. Innocenz II wurde im Lateran in dem porphyrnen Sarkophag des Kaisers Hadrian bestattet. Der lateranische Brand zerstörte dies Denkmal; die Trümmer der prachtvollen Urne warf man in den Hof, und die Reste des Papsts brachte man nach Santa Maria in Trastevere. Diese Basilika hatte Innocenz II hergestellt und mit Mosaiken geschmückt. Pius IX hat ihm dort ein neues Grabmal geweiht, einen einfachen Marmorsarg mit Namensinschrift.

Aus jener denkwürdigen Zeit des heißen Kampfs der Päpste mit der freien Republik Rom, als deren Staatsmann und Prophet der berühmte Arnold von Brescia thätig war, während die Hohenstaufendynastie zum Kaisertum gelangte, gibt es leider keine Denkmäler. Vier Päpste nach Innocenz, Cölestin II, Lucius II, Eugenius III und

Anastasius IV, in Kampf und Sturm, in Fluch und Exil regierend, wurden im Lateran begraben, Hadrian IV aber (gest. 1159) fand sein Grab im Sanct Peter, und dort hat sich sein Sarkophag erhalten.

Er war der einzige Engländer, der den päpstlichen Tron bestiegen hat. Aus dem Staube emporgekommen, bettelte er in seiner Jugend um sein Brot, dann ward er Mönch und stieg durch Geist und Willenskraft in der Kirche empor. Dem ehemaligen Bettelknaben von Sanct Albans hat der große Hohenstaufe Barbarossa den Steigbügel gehalten, als er zur Krönung nach Rom kam. Hadrian setzte diesem berühmten Helden die Kaiserkrone auf, und ließ an demselben Tage Arnold von Brescia als Ketzer verbrennen, nachdem ihn der Kaiser den Bedürfnissen seiner Politik geopfert hatte. Er starb in Anagni, und ward in Rom begraben. In den Grotten des Vatican steht noch sein Sarkophag von orientalischem Granit. Es war der Sarg eines alten Römers gewesen, wie die Stierschädel zeigen, die auf ihm abgebildet sind. Es stehen nur die Worte darauf: Hadrianus Papa IV.

Der lange Streit der Kirche mit der Staatsgewalt setzte sich unter den Hohenstaufen fort. Er

begann mit Alexander III (1159—1181), dem ruhmgekrönten Nachfolger Hadrian's IV, dem erbitterten Feinde Friedrich's I Barbarossa. Im Bunde mit der italienischen Demokratie mächtiger Städte, ist dieser gewaltige Papst, nach einer stürmischen Regierung, siegreich aus dem Kampf hervorgegangen. Er starb am 30. August 1181 in Civita Castellana und wurde im Lateran beigesetzt. Dort hat ihm später Alexander VII Chigi, ein Landsmann aus Siena, ein Ehrendenkmal im rechten Seitenschiff der Basilika errichtet: ein ungeheuerliches Werk aus der Zeit des Kunstverfalls und jenes berühmten Papsts ganz unwürdig. Sein Bildniß im Medaillon steht auf einem cylinderartigen Gestell von schwarzem Marmor, welches die lange Grabschrift enthält. Das bizarre Monument ist auf das Kostbarste ausgestattet, da es je zwei Säulen von Alabaster auf einem Untersatz von gelbem Marmor umfassen. Würdiger und mit dem ganzen Stolz der triumfirenden Kirche ist Alexander III in der Sala Regia des Vatican verherrlicht worden. Dort stellt ihn ein Frescogemälde Vasari's in der großen Scene zu Venedig dar, wie er auf den Stufen der Basilika San Marco sitzt und seinen Fuß auf den Nacken des Kaisers Friedrich stellt, der eben dort mit den lon=

bardischen Städten und der Kirche Frieden machte. So berichtet freilich nur eine dreiste Priesterlegende; sie läßt den Papst das übermütige Wort aussprechen: Ich werde auf die Schlange und den Basilisken treten, und auf den Löwen und den Drachen. Der gedemütigte Kaiser soll hier ausgerufen haben: non tibi sed Petro, worauf der Papst entgegnete: et mihi et Petro. Das Märchen ist zu Gunsten päpstlicher Anmaßung gut erfunden. Dieselbe Scene sieht man in einem besseren Frescogemälde im Dogenpalast Venedig's von Federigo Zuccari gemalt.

Nach dem Tode Alexander's verjagten die Römer seinen Nachfolger Ubaldo Allucignoli, einen edeln Lucchesen, als Papst Lucius III genannt (1181—1185). Er war vor seiner Erwählung Cardinalbischof von Ostia gewesen. Nachdem er im Exil zu Verona gestorben war, gab man ihm im Dom dieser Stadt ein Grab, und setzte darauf folgende melancholische Inschrift:

Grabschrift auf Lucius III.

Lucius, Lucca gab die Geburt dir, es gab dir das Bistum
Ostia, Rom dir den Tron, aber Verona den Tod.
Nein, eh' gab dir Verona das wirkliche Leben, Verbannung
Rom, und die sorgliche Not Ostia, Lucca den Tod.

Auch Urban III (1185—1187), ein Mailänder vom Haus Crivelli, in Verona erwählt, durfte nicht das freie Rom betreten; er starb zu Ferrara am 19. October 1187. Im Dom jener Stadt steht sein Grabmal, ein prächtiger, auf vier Säulen ruhender Sarkophag.

Sein Nachfolger Gregor VIII regierte kaum zwei Monate, starb in Pisa und ward dort im Dom begraben, wo der Brand im Jahre 1600 sein Grabmal vernichtet hat.

Wieder finden wir zwei Päpste im Lateran bestattet, Clemens III und Cölestin III, doch ohne Mal. In Rom erinnert überhaupt kein Monument mehr an jenen wütenden Kampf der Päpste mit den Hohenstaufen, es sei denn die merkwürdige Bildsäule Carl's von Anjou, welche die Römer diesem Eroberer Neapels auf dem Capitol setzten, nachdem sie ihn zum Senator ernannt hatten. Denn der große Innocenz III Conti (1198—1216) hat kein Denkmal in Rom.

Dieser mächtigste aller Päpste hatte die Deutschen aus Italien verjagt, die Kaiserkrone dem Welfen Otto IV gegeben und wieder genommen, und den genialen Sohn Heinrich's VI, Friedrich II aus Palermo auf den Kaisertron gerufen, um dann in ihm dem Papsttum den grimmigsten Feind zu

erwecken. Vor ihm demütigte sich der stolze König Frankreichs, von ihm nahm sogar der König Englands sein Reich als Vasall schimpflich zu Lehn. Er rottete die Albigenser aus, und führte die Inquisition ein. Unter ihm entstand auch das lateinische Kaisertum in Byzanz. In Perugia starb er am 16. Juli 1216, und hier ward er auch begraben. Eine Urne über einem Postament umschließt im dortigen Dom seine Asche, zusammen mit den Resten Urban's IV und Martin's IV.

Honorius III Savelli, sein Nachfolger (1216 — 1229), liegt in Santa Maria Maggiore zu Rom am Altar der Krippe; er war ein trefflicher Mann, Sohn Amalrico's vom edlen römischen Hause der Savelli, mit seinem Namen Cencius genannt. Erzogen in jener Kirche wurde er dort auch Canonicus, und darauf Camerarius oder Kanzler unter Cölestin III. Er ist derselbe, welcher den berühmten Codex verfaßt hat, der in der Vaticana unter dem Namen des Cencius Camerarius verwahrt wird, ein Werk von großer Wichtigkeit für die Geschichte Rom's im Mittelalter. Als Papst bestätigte er den Orden der Dominicaner, am 20. December 1216, und den der Franciscaner von neuem im Jahr 1223. Welche Zeiten! die Albigenserkriege, das lateinische Kaisertum in Constantinopel, und Friedrich der Zweite!

Aber kein Denkmal spricht davon, wenn man nicht hie und da in den Kirchen Rom's einen Leichenstein mit halbverwischter Inschrift aus jenen Tagen der Guelfen und Ghibellinen findet. So erinnert in den vaticanischen Grotten ein in die Wand gemauerter Stein, mitten unter den düstern Sarkophagen der Päpste, an die Zeit der Troubadours und der Albigenser der Provence. Es steht darauf geschrieben:

> Hier liegt Amalricus Graf von Montfort, Connetable von Frankreich. Oftmals kämpfte er gegen die Albigenser für den katholischen Glauben. Dann schiffte er gegen die Saracenen nach Syrien hinüber, von welchen er im Kriege gefangen ward, und lange in Gefangenschaft gehalten, und endlich durch den Waffenstillstand befreit, starb er auf der Heimkehr bei Hydruntum, im Jahre des Herrn 1241.*)

---

*) Hic jacet Amauricus comes Montis Fortis Franciae connestabilis. Contra Albigenses pro fide catholica saepius dimicavit. Postea contra Sarracenos ad partes Syriae transfretavit, a quibus in bello captus fuit, et diu in ea captivitate detentus, tandem per treugam liberatus, dum rediret ad propria apud Hidrontum expiravit anno Dom. 1241.

Der Todfeind Friedrich's II, Gregor IX Conti (1227—1241), wurde im Vatican bestattet; und Innocenz IV Fieschi Graf Lavagna (1243—1254), welcher den großen Hohenstaufen auf der Synode zu Lyon abzusetzen wagte, endlich auch seinen Tod erlebte, und so mit der erlöschenden Macht der Ghibellinen das alte deutsche Reich untergehen sah, liegt begraben in der Kathedrale San Gennaro zu Neapel. Dort hat ihm der Erzbischof Umberto von Montorio im Jahr 1318 ein prächtiges Grabmal errichten lassen. Der Papst ruht, mit dreifacher Krone geschmückt, auf dem Sarkophag, eine Gestalt mit mächtigem Haupt, und festen aber etwas plumpen Zügen. In mehren Aufsätzen türmt sich das Grabmal auf, zierlich in Mosaik ausgelegt, und schließt in einem Halbbogen, worin die Jungfrau dargestellt ist, während sie der Papst und der Erzbischof knieend verehren. Eine noch wilden Haß gegen die Hohenstaufen atmende Inschrift verkündet den Ruhm des Führers der siegreichen Guelfen:

Grabschrift auf Innocenz IV.

Allhier ruhet der gütige Papst, wol würdig des Himmels,
Lätus Fieschi, im Grab alter vergangener Zeit.

Redlichen Sinnes und fromm, in der Unschuld Schleier gehüllet,
Daß, weil trümmernd die Welt sündlich in Frevel versank,
Er obwalte der heiligen Stadt, zum Bessern sie leitend,
Hat im Concilium er alte Gebote erneut.
Und es verging der häretische Wahn, austilgte er ganz ihn,
Nahm dann Städte in Pflicht, rechter Regierer des Amts.
Streckt' in den Staub auch Friedrich, die Christum bestreitende Schlange,
Genua jubelt des Sohns, also erglänzend an Ruhm.
Du auch jubelst das Lob o parthenopäische Stadt ihm,
Schön durch Reize genug, dankst du ihm manhes Geschenk.
Also hat es betitelt der Metropolite Umbertus.

Eine andere Inschrift in Prosa lautet:

Innocenz' IV dem Pontifex Maximus
Dem um die ganze christliche Republik wol verdienen.
Welcher am Tage Sanct Johannis des Täufers
im Jahre 1243 zum Papst ernannt,
Am heiligen Tage des Fürsten der Apostel gekrört,
nachdem er zuerst die Cardinäle mit dem Purpurhut geschmückt,
Das von Conrad zerstörte Neapel dem Sanct Peter wiederherzustellen gesorgt hatte,
nachdem er seinen Pontificat durch unzählige andere große
und fast göttliche Thaten überaus verherrlicht hate,

im Jahr 1254
Am Tage der Heiligen Jungfrau Lucia seinen Tag beschloß.
Hannibal von Capua Erzbischof von Neapel
hat zum Andenken des heiligen Mannes
Das durch Alter verblichene Epigramm wiederhergestellt.

Seit Innocenz IV wurde Viterbo eine Zeit lang das Asyl und die Residenz der Päpste. Denn nachdem im Jahre 1257 der mannhafte Senator Brancaleone di Andalò Alexander den IV und die Cardinäle aus der Stadt vertrieben hatte, mußten sich die Päpste in Anagni, Perugia und Viterbo aufhalten. Im Dom Viterbo's finden wir daher auch das Grab Alexander's IV Conti (1254—1261), und das seines Nachfolgers Urban's IV (1261—1264) im Dom zu Perugia. Auch Clemens IV, der Zeitgenosse des Thomas von Aquino, liegt in Viterbo bestattet, wo er am 29. November 1268 gestorben war. Ein Franzose aus Languedoc, lange Zeit Secretär Ludwig's IX, hatte er dem ehrgeizigen Carl von Anjou die Krone der Hohenstaufen in Sicilien angetragen, und sowol den Fall Manfred's, als Conradin's erlebt. Er stand auf den Mauern Viterbo's, als der letzte Hohenstaufe mit seinem Heer die Straße nach Rom hinunterzog, und prophezeite ihm den Untergang. Daß

er seinen schmachvollen Tod nicht verhinderte, klagt ihn der Mitschuld an, auch wenn er mit Carl von Anjou nicht in ausdrücklichem Einverständniß dieses Mordes war.

VI.

Der Kampf der Päpste mit den Hohenstaufen war nun beendigt. Siegreich, doch tief erschüttert war das Papsttum aus ihm hervorgegangen; es hatte zu gleicher Zeit die Ketzerei der Albigenser überwunden. Aber indem ein in Frankreich geborner Papst einen französischen Prinzen zum Vollstrecker seiner Rache und zum Erben der schwäbischen Macht in Italien erhob, zog er das Papsttum und Italien selbst ins Verderben. Der Stul Petri wurde eine Beute der Franzosen, der Papst ihr Vasall, Italien der Zankapfel fremder Fürsten, und seither blieb dieses Land durch innere Zerspaltung und das Hereinziehen des Auslandes in beständiger Verwirrung. Diese Periode hat Clemens IV eingeleitet.

Gehen wir nun schneller an den Gräbern aus der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts vorüber, im Dom zu Arezzo an dem Gregor's X, unter welchem das Haus Habsburg den deutschen

Tron bestieg, im Dom zu Viterbo an den Denkmälern Hadrian's V und Johannes' XXI. Beide, ja auch ihr im Lateran begrabener Vorgänger Innocenz V, starben im Jahre 1276, flüchtige Erscheinungen, ohne Spur in der Menschheit.

Nicolaus III Orsini (1277—1280) würde uns länger fesseln, bestände noch sein Grabmal im Sanct Peter; ein kraftvoller Kirchenfürst, der vor allem dadurch bedeutend ist, daß er mit dem fügsamen Rudolf von Habsburg dauernden Frieden schloß; er erhielt von ihm die Bestätigung der mathildischen Schenkungen, um welche einst der Krieg mit den Hohenstaufen sich entzündet hatte. Die Reichsgewalt verzichtete auf alle imperatorischen Rechte in Italien und anerkannte den Papst als den Verleiher des Kaisertums.

Auch bei Martin IV (1281—1285) verweilen wir einen Augenblick. Er war Franzose und Creatur Carl's von Anjou; in seiner kurzen Regierung erlebte er die sicilianische Vesper, sah er den tief gedemütigten Carl sterben, zwei Monate ehe er selber starb, und endlich die von ihm verfluchten Sicilianer ihre Freiheit, und den fruchtlos verdammten Enkel Manfred's, Peter von Aragon, seinen neugewonnenen Tron in Palermo befestigen. Martin starb in Perugia am 29. März. Er ruht

dort in derselben Urne neben Innocenz III; die Repräsentanten großer Umwälzungen der Geschichte finden sich in diesem kleinen Raum vereinigt.

Noch vier Päpste bringt uns das schon zu Ende sich neigende große dreizehnte Jahrhundert.

Der erste von ihnen führt uns in die schöne Basilika Santa Maria in Araceli auf dem Capitol. Dort steht das altertümliche Grabmal Honorius' IV Savelli (1285—1287); aber erst Paul III hat die Reste dieses Papsts aus dem Vatican in jene Kirche bringen und auch seine Bildsäule aus dem Sanct Peter auf das Grabmal setzen lassen. Denn die Capelle, worin es sich befindet, hatten die Savelli dem heiligen Franciscus zu Ehren erbaut. Man sieht dort, in Araceli, zwei Denkmäler dieser Familie. In dem sehr merkwürdigen zur Linken, einem gothischen Werk des dreizehnten Jahrhunderts, wozu ein antiker Sarkophag benützt wurde, liegt Lucas Savelli, der Vater jenes Papsts, und sein Bruder Pandolfo, einst berühmt als Senator der Stadt. Honorius selber ruht gegenüber im Grabe seiner Mutter Vana Aldobrandesca, in einem Sarkophag aus weißem Marmor, dessen Vorderseite mit Mosaik auf Goldgrund bedeckt ist und die Wappenschilder der Savelli, springende rote Löwen und Adler im goldenen Felde, zeigt. Auf der

Basis liest man: DÑA VANA DE SABELLIS. Dort also liegt die Gestalt des Papsts über dem Sarkophag in den Kissen hingestreckt. Dies Monument ist heute das älteste vollständige Grabmal eines Papsts in Rom, wenn wir nämlich einzelne Sarkophage oder Fragmente von Gräbern der alten Peterskirche, in den Grotten, ausnehmen.

Der Nachfolger des Honorius, Nicolaus IV Masci (1288—1292), hat ein schönes Denkmal in Santa Maria Maggiore. Aber es ist nicht das Werk des dreizehnten, sondern des sechzehnten Jahrhunderts, und durch Sixtus V, da er noch Cardinal war, dem Andenken jenes Papsts errichtet. Es trägt daher durchaus den Charakter dieser späten Zeit. In einer Nische sitzt der Papst im Act der Segenerteilung; neben ihm stehen die allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und Religion, Vorstellungen, welche den frühern Jahrhunderten fremde waren. Dies Grabmal ist jedoch das edelste von allen Monumenten in jener Kirche, und die beste Arbeit des Leonardo von Sarzana. Nicolaus IV, Emporkömmling aus dem Staube, hatte an der mächtigen Familie Colonna eine Stütze gesucht, und sie sehr begünstigt. Sein Freund, der Cardinal Jacob Colonna, trug mit zur Erneuerung der Mosaiken in der Tribune der Santa Maria Maggiore bei;

man sieht deshalb die Gestalten beider dort abgebildet. Es war unter der Regierung Nicolaus' IV, daß Ptolemais, die letzte Besitzung der Christen in Asien, in die Gewalt der Mohamedaner fiel. So schloß das Zeitalter der Kreuzzüge.

Der vorletzte Papst des dreizehnten Jahrhunderts, Cölestin V! In der Stadt Aquila in den Abruzzen müssen wir im Kloster der Cölestiner sein Grab aufsuchen, und gern rufen wir uns dort das Lebensbild dieses Papsts zurück, welches eher der Dichtung, als der Geschichte anzugehören scheint, und die Einfalt jenes seltsamen Jahrhunderts, aus welchem die romanische Sage und Malerei entsprang, auf das getreueste wiedergibt.

Mehr als zwei Jahre lang war nach dem Tode Nicolaus' IV der päpstliche Stul unbesetzt geblieben, weil die Cardinäle, in eine neapolitanisch-französische und römische Partei zerspalten, sich nicht hatten vereinigen können. Endlich schlug der Cardinalbischof von Ostia einen in der Wildniß Apulien's verschollenen Anachoreten zum Papst vor, und wie durch ein Wunder vereinigten sich sämmtliche Stimmen in diesem Einsiedler. Es war Pietro, eines Bauern Sohn aus dem Castell Molise in der Terra di Lavoro, von zwölf Brüdern der elfte. Mit zwanzig Jahren war er Benedic-

tiner geworden, dann nach dem Berg Murrone gewandert, wo er fünf Jahre als Einsiedler gelebt hatte. Er war hierauf auf das Gebirge Majella in Apulien gezogen, hatte andre Eremiten, die sich später Cölestiner nannten, um sich versammelt, und lebte dort in der tiefen Einsamkeit, als eines Tags Erzbischöfe und Protonotare vor ihm erschienen, ihn kraft des Wahldecrets aufzufordern, vom Majella herab auf den päpstlichen Tron in Rom zu steigen. Pietro weigerte sich, dem Ruf zu folgen. Da aber kamen in seine Wildniß zwei Könige, Carl II von Neapel und Andreas III von Ungarn; sie warfen sich vor ihm auf die Kniee und beschworen ihn, die Papstkrone anzunehmen, und der christlichen Welt den Frieden wiederzugeben. Nun gab er nach, unter Seufzen und Tränen. Der Zug bewegte sich nach Aquila; das von allen Gegenden herbeigeströmte Volk sah den Papst dort einziehen, demütig auf einem Esel reitend, welchen zwei Könige noch demütiger am Zügel führten, gefolgt von den Würdenträgern der Kirche und der glänzenden Ritterschaft Neapel's. Am 29. August 1294 wurde der Anachoret in der Kirche Santa Maria di Collemmaggio gekrönt. Er nannte sich Cölestin V.

Er ging nicht nach Rom, sondern nach Neapel,

wohin er die Cardinäle berufen hatte, ein willenloses Werkzeug in den Händen Carl's, eingeschüchtert und unglücklich, und immer mit den Gedanken nach seiner stillen Wildniß zurückverlangend. Man sagt, der ehrgeizige Cardinal Gaetani habe ihn des Nachts mit Posaunen und geisterhaften Stimmen geschreckt, wie als riefe ihm der Himmel zu, die Papstkrone, deren er nicht würdig sei, niederzulegen. Er dankte ab am 13. December, und entwich in die Wüste des Majella zurück. *) Kaum aber war jener Cardinal am 24. December zum Papst ernannt worden, als er, aus Furcht vor einer Kirchenspaltung, dem Flüchtling Leute nachsandte, ihn festzunehmen. Dieser entfloh durch die Wälder Apulien's, bis er das Meer erreichte, sich in eine Barke warf und nach Dalmatien steuerte. Aber ein Sturm schleuderte das Boot auf den Strand zu Viesta in der Capitanata, wo die Behörde den Flüchtling festnahm. Man brachte ihn

---

*) Im 3. Gesang der Hölle sagt Dante:

Vidi e conobbi la ombra di colui,
Che fece per viltate il gran rifiuto ...

Verse, die man auf Cölestin's V Abdankung hat beziehen wollen. Die Geschichte der Erwählung des Fra Morone erzählt das Chronicon Januense Jacobi de Varagine beim Muratori XI, p. 50.

nach Anagni in des Papsts Bonifacius' VIII Palast, und von hier in den Turm Fumone bei Ferentino. Dort lebte er, in einem engen Kerker, ein Greis von 81 Jahren, noch zehn Monate, bis er am 19. Mai 1296 starb. In Aquila liegt Cölestin, der Anachoret, begraben. Einige Jahre nach seinem Tode hat ihn Clemens V zu Avignon unter die Heiligen versetzt. Wunderbare Zeiten! die aus alten Grabsculpturen und fast schon hieroglyphisch erscheinenden Inschriften mit so seltsamem Geist zu uns reden.

Da liegt auch vor uns in den Grotten des Vatican, auf der Decke eines von der Zeit geschwärzten, schmucklosen Marmorsarges die Gestalt jenes berühmten Bonifacius' VIII von Anagni. Er schließt das dreizehnte und öffnet das vierzehnte Jahrhundert, zugleich ist er ein Repräsentant der Dante-schen Zeit. Der große Dichter stand als Gesandter der Florentiner vor ihm; und im ersten Jubeljahr Rom's faßte Giovanni Villani den Plan zu seiner Chronik, dem größten Geschichtswerke Italien's. Es war im Jahre 1300, als Bonifacius diese Jubelfeier ausschrieb, und noch heute erinnert daran ein kostbares Denkmal, ein Gemälde Giotto's, welches im rechten Schiff des Lateran unter Glas bewahrt wird. Es stellt Bonifacius dar, wie er,

zwischen zwei Cardinälen stehend, das Jubeljahr verkündigt. Dieser Papst erkühnte sich, den Kampf zwischen der Kirche und dem Staat noch einmal aufzunehmen. Mit der Bulle Unam Sanctam, worin er die Herrschaft über alle Könige und Ländern beanspruchte, forderte er sinnlos die schon gereiften Staatsgewalten heraus. Aber er fand an dem von ihm gebannten Könige Philipp dem Schönen von Frankreich einen Gegner, dem er endlich erlag. In seinem Palast zu Anagni von Franzosen und römischen Großen überfallen und gemißhandelt, wurde er zwar durch die Bürger seiner Vaterstadt befreit und nach Rom zurückgeführt *); doch hier, wo sich die Orsini seiner bemächtigt hatten, starb er als Gefangener im Vatican, aus Schmerz und Wut über die erlittene Schmach, in einem Anfall von Raserei, am 11. October 1303, nur 37 Tage nach jenem Ueberfall. Er war ein stolzer, anmaßender und hochfahrender Mann, aber auch hochgesinnt und majestätisch, der letzte Kircherfürst, der das Papsttum im Sinn Gregor's VII, Alexander's und Innocentius' III erfaßt hatte. Nach

---

*) Dante im 20. Gesange des Fegefeuers:

Veggio in Alagna entrar lo fiordaliso,
E nel Vicario suo Cristo esser catto.

ihm schwang sich kein Papst mehr zu solchen Ideen auf.

Seine Leiche wurde mit großem Gefolge von Rittern und Edeln in den Sanct Peter gebracht, und von Carl II dem König Siciliens begleitet. In einer Capelle, die er selbst hatte erbauen und mit Mosaiken ausschmücken lassen, setzte man ihn bei; man errichtete ihm dort ein prächtiges Grabmal. Als wegen des Baues der neuen Basilika jene Capelle zerstört wurde, fand man seine noch wol erhaltene Leiche durch ein seltsames Spiel des Zufalls gerade an seinem Todestage, nach 302 Jahren. Der todte Papst war mit dem Pallium und der Planeta bekleidet, trug weiße aus Perlen gestickte Handschuhe, einen Saphir am Finger von nur 30 Scudi Wert, und eine kleine weiße Mitra von baumwollnem Stoff. Bonifacius VIII muß ungewöhnlich groß gewesen sein, denn sein Körper maß 7 und 3/4 Palm; nach der Meinung der Aerzte war er kahlköpfig und bartlos. *) Seine Grabkiste steht heute in den Grotten des Sanct Peter, und darüber kann man ihn in der Haltung eines Todten dargestellt sehen. Der Kopf ist schön, streng

*) Eine gute Abbildung der Gestalt Bonifacius' VIII gibt Dionysius.

und edel in den Formen; er stimmt durchaus mit dem Porträt von Giotto's Hand überein, welches ein bartloses Gesicht im schönsten Oval zeigt. Das Haupt bedeckt eine lange, zuckerhutähnliche Mitra, an welcher man zwei Kronen bemerkt. Denn dieser hochmütige Priester bediente sich zuerst der zwiefachen Krone, während alle ihm voraufgeganzenen Päpste nur eine einfach gekrönte Mitra getragen hatten. Dann fügte Urban V noch eine dritte Krone hinzu.

Es gibt in den Grotten noch eine andre Bildsäule Bonifacius' VIII in halber Figur, die einst zu seinem Denkmal gehört hat. Sie stellt ihn vor, wie er die rechte Hand segnend emporhebt, und in der Linken die Schlüssel Petri trägt. Keine Inschrift auf ihn ist uns erhalten worden.

VII.

Mit Bonifacius VIII ging die mittelalterliche Macht und Herrlichkeit des Papsttums zu Ende. In ihm hatte die Kirche seit Gregor VII die Alleinherrschaft in der Welt erlangt. Doch auf so schwindender Höhe konnte sie nicht dauernd stehen; sie selbst war durch das lange Ringen mit der Staatsgewalt unter den Hohenstaufen tief erschüttert worden. Zwar gelang

es ihr noch, die Ketzerei zu überwinden, aber der von ihr geknechtete Weltgeist erlangte eine ungeahnte Kraft im Princip der Monarchie, welche zuerst in Frankreich siegreich dem Papsttum entgegentrat. Dieses selbst nahm seinen Sitz in jenem Lande, und ward der französischen Krone dienstbar.

Alle fernern Epochen zeigen, in andrer Erscheinungsweise, wesentlich denselben Gang der Dinge; denn nach dem Exil in Avignon wird der alte Kampf zwischen Cäsar und Papst wieder aufgenommen, doch innerlicher und deshalb gefährlicher. Die evangelische Ketzerei wird nicht mehr ausgerottet, sondern ausgestoßen, und als Reformation abgetrennt. Der erhabenste Gedanke des Papsttums, jener der sittlichen Einheit des Menschengeschlechts, wird zerstört, und auf die allgemeine Cultur übertragen. Aber ein neues System der Kirche, und eine neue geistliche Herrschaft werden gestaltet, bis endlich die cäsarische Staatspolitik das Papsttum niederwirft, es noch einmal in die vorübergehende Gewalt Frankreichs bringt, und dann, in unsern Tagen, den nationalen Revolutionen überantwortet.

Wir werden sehen, daß die Geschichte der Päpste seit dem vierzehnten Jahrhundert ziemlich vollständig an Grabmälern sich darstellen läßt.

Schon der unmittelbare Nachfolger Bonifacius' VIII, Benedict XI, ein Italiener aus Treviso, hat ein schönes Denkmal im Dom zu Perugia. Aber es fesselt uns nicht, weil dieser Papst von nur acht Monaten Dauer in der Weltgeschichte nicht bedeutend aufgetreten ist.

Nach ihm beginnt das avignonische Exil. Sechs Päpste füllen dasselbe aus, der siebente beschließt es. Indem sie uns aus Rom, dem Mittelpunkt der christlichen Welt, in einen Winkel Frankreichs entfernen, und, selbst Franzosen, dem Papsttum einen französischen Charakter aufdrücken, entziehn auch sie sich der lebhaftern Teilnahme. Kein Monument bezeichnet in Rom ihre Geschichte bis auf Gregor XI; denn sie alle fanden ihre Gruft in Frankreich selbst.

Clemens V (1305—1314), der erste in dieser Reihe, durch die rechtlose Vernichtung des Templerordens allgemein bekannt, liegt in der kleinen Kirche Sainte Marie d'Uzès in der Provinz Narbonne begraben; Johann XXII im Dom zu Avignon, wo sich sein schönes gothisches Monument erhalten hat, wie das seines Nachfolgers Benedict' XII. Clemens VI (1342—1352), ein gelehrter und geistvoller Mann, wurde zu Chaise Dieu bei Avignon bestattet, wo man die Ueberreste

seines Grabmals sieht. Denn dieses und das prächtige Monument Clemens' V haben die Calvinisten zerstört.

In der Karthause zu Villeneuve erhebt sich das große gothische Grabmal Innocenz' VI (1352—1362), im Kloster St. Victor zu Marseille endlich das prachtvolle Denkmal Urban's V. Urban war unter den genannten französischen Päpsten der einzige, welcher Rom gesehen hat. Denn bestürmt von den Bitten des von Tyrannen zerrissenen Italiens, und durch die Auflösung des Kirchenstaats dringender gerufen, war er am 16. October 1367 nach Rom gekommen, aber durch die Oede der ganz verwilderten Stadt erschreckt, bald nach Viterbo und Monte Fiascone hinweggezogen, und darauf im September 1370 nach dem sichern Avignon heimgekehrt. In demselben Jahre starb er in Marseille. Sein und seines Vorgängers Andenken beleben die beiden größesten Namen Roms im vierzehnten Jahrhundert: Gil d'Albornoz und Cola di Rienzo, des großen Cardinals, welcher während der Abwesenheit der Päpste in Frankreich den zerfallenen Kirchenstaat den Tyrannen entrissen und dadurch die endliche Rückkehr des Papsttums nach Rom möglich gemacht hatte, und des genialen Volkstribuns, der die staunende Welt durch das Schau-

spiel der Wiederherstellung der römischen Republik entzückt und geblendet hatte.

Auf dem Forum in Rom steht an der Via Sacra die Kirche Santa Francesca Romana, welche ehemals Santa Maria Nuova hieß. Sie bewahrt das Denkmal des letzten avignonischen Papsts. Ein Sarkophag erhebt sich dort auf einem hohen marmornen Sockel, in einem von vier Alabastersäulen gebildeten Fronton. Im Durchbruch des Giebels sieht man ein Wappen, sechs Rosen und eine Binde. Die Grabfigur fehlt. Statt ihrer ist über dem Sarkophag ein großes Relief angebracht, welches den Einzug eines Papsts in Rom darstellt. Man sieht die ewige Stadt, über welcher aus Wolken der Stul Petri sich niederzulassen scheint, gleichsam von Engeln aus Avignon zurückgetragen. Auch schwebt ein Engel mit den Schlüsseln und der Tiara über ihr. Der Papst reitet unter einem Baldachin, den der Senator Rom's und Priester tragen; die Straußwedelträger gehen ihm zu beiden Seiten, hinter ihm Hellebardirer, dann folgen Cardinäle auf phantastisch verzierten Rossen, und viele Edelleute in Waffen. Aus dem Stadttor kommt dem Zuge die behelmte Roma entgegen, dahinter hervorströmendes Volk. Sie ist vorgestellt in der idealen, blühenden Gestalt der Minerva.

Doch nein! so sah das Antlitz der damaligen Roma nicht aus, sondern, wenn der Künstler wahr sein wollte, hätte er sie abbilden müssen, wie sie der große Zeitgenosse jener Tage Petrarca beschrieb, als eine Witwe mit zerrissenem Gewand, mit bleichem verhärmtem Angesicht, mit verwilderten Blicken und aufgelöstem Haar. Denn so erschien Rom wirklich dem letzten avignonischen Papst, Gregor XI, als er hier seinen melancholischen Einzug hielt. Am 12. October 1376 hatte er sich in Marseille eingeschifft; nach schweren Stürmen auf der See war er in Corneto, sodann am 3. Januar 1377 in Ostia gelandet, von wo er den Tiber hinaufschiffend, erst am 17. Januar in Rom einzog. *)

Seit so vielen Jahrhunderten Beherrscherin der Welt, durch die Geschicke der Menschheit geheiligt, war die ewige Stadt während der avignonischen Zeit sich selbst überlassen geblieben; als glänzendes Meteor hatte sie die Republik des Cola di Rienzo aufsteigen und in den Trümmern des Capitols schnell wieder versinken sehen. Bis zur Unkenntlichkeit war die Stadt der Cäsaren und der Päpste

---

*) Den Einzug Gregor's XI sieht man auch in der Sala Regia des Vatican in einem Frescobilde des Vasari dargestellt.

zertrümmert, verrottet und entstellt. Gras wuchs im Herzen Rom's, in manchen Kirchen weidete Vieh, elende Häuser standen zwischen Schutthaufen, am Tiber breitete sich über das ganze Marsfeld ein Sumpf aus. Auf nur 20,000 Seelen, wenn dies glaublich ist, war das Römervolk herabgeschmolzen, welches unter den Kaisern mehr als zwei Millionen gezählt hatte.

Die Rückkehr des Papsts aus Frankreich war daher ein Wendepunkt in der Geschichte Rom's wie der Kirche. Aber Gregor XI starb schon am Ende des März 1378, von den Römern aufrichtig verehrt und beweint, der letzte Franzose überhaupt, der auf dem Stule Petri saß. Man gab ihm das Grab in jener Kirche, denn von ihr hatte er den Titel als Cardinal geführt. Doch das Grabmal ist das Werk einer spätern Zeit; der römische Senat ließ es zum Andenken des großen Ereignisses durch den Bildhauer Pietro Oliveri im Jahre 1584 errichten, und folgende Inschrift darauf setzen:

> Gregor dem Elften von Limoges, dem durch Humanität, Gelehrsamkeit, Frömmigkeit Bewundernswürdigen; um Italien zu retten, das von Aufruhr krankte, verlegte er den päpstlichen Sitz, der seit lange nach Avignon hin-

übergebracht worden war, angeweht von der heiligen Gottheit und vom Jubel der Menschen, nach siebzig Jahren glücklich wieder nach Rom zurück, im siebenten Jahr seines Pontificats. Der Senat und das Volk von Rom, so großer Frömmigkeit und Wolthat eingedenk, mit Zustimmung Gregor's XIII, nach der Erlösung der Welt, im Jahre 1584.

Johannes Petrus Draco
Cyriacus Matthaeus Consuln
Jo. Baptista Albero
Thomas Bubalo de Cancellariis Prior.

VIII.

Gleich nach dem Tode Gregor's XI begann das große Schisma in Folge der feindlichen Trennung des Cardinalcollegiums in eine französische und italienische Partei, welche sich alsbald auch auf Staaten und Völker ausdehnte. Die christliche Welt zerfiel in zwei Hälften, eine jede unter einem Papst, von denen jeder der allein rechtmäßige zu sein behauptete und einer den andern verfluchte und mit gewaffneter Gewalt bestritt.

Diese schrecklichen Zeiten hat Urban VI, ein Neapolitaner, eingeleitet, ein Papst, dessen rohes jähzorniges Wesen der Parteihaß bis zur Un=

menschlichkeit verwilderte. Er starb im Jahre 1389. Man gab ihm ein Denkmal im Sanct Peter, welches unterging; nur sein Sarkophag steht noch in den Grotten. Seine sonderbare Grabschrift ist uns erhalten:

Grabschrift auf Urban VI.

Hier umschließt den gerechten und weisen, erhabnen Monarchen,
Welchen Neapel erzeugt, Urban den Sechsten der Sarg.
Lehrern des Glaubens verlieh voll Eifer ein sichres Versteck er,
Das war Edler dir stets Sistrum am Schlusse des Mals.
Groß war wahrlich das Schisma, mit größerem Mute bestand er's,
Vor so gewaltigem Papst bebten die Käuflichen all.
Doch was hilft's, auf Erden mit sterblichem Lob ihn zu rühmen,
Seine Verdienste umstralt mächtig der himmlische Glanz.*)

---

*) Platina sagt im Leben dieses Papstes: sepeliturque in beati Petri Basilica, paucis admodum ejus mortem, utpote hominis rustici et inexorabilis, flentibus. Hujus autem sepulchrum adhuc visitur cum epitaphio satis rustico et inepto.

Das Grabmal Urban's muß, so albern und barbarisch auch die Inschrift ist, prächtig gewesen sein, denn so stellen es Abbildungen, vor seiner Zerstörung durch den Bau der neuen Kirche, dar.

Auch die Denkmäler Bonifacius' IX Tomacelli (1389—1404), und Innocentius' VII Migliorati (1404—1406) enthielt die alte Sanct Peterskirche. Die Regierung dieser und der folgenden Päpste verwirrten das Schisma und die Reform-Concile. Es war die Zeit des Huß und Hieronymus, wo die Elemente der nahen Reformation in Deutschland zu gähren begannen, während in Italien die Demokratien unter die Herrschaft von Tyrannen und ihrer Familien sanken.

Im Dom zu Recanati liegt Gregorius XII Angelo Correr, ein Venetianer (1406—1409); in der Kirche der Franciscaner zu Bologna dessen Nachfolger Alexander V, ein Kandiote (1409—1410); im Baptisterium zu Florenz Johann XXIII Baldassar Cossa, der ehrgeizige, gewissenlose Neapolitaner, welcher auf dem Concil zu Constanz abgesetzt wurde, nachdem er sich der Anklage durch die Flucht entzogen hatte. Drei Jahre lang wurde er vom Pfalzgrafen zu Heidelberg in Gewahrsam gehalten, bis er durch die Bitten des Cosmus von Medici befreit, oder durch große Geldsummen sich

loskaufend, nach Florenz entwich und dort zum Erstaunen der Welt dem Papst Martin, seinem Nachfolger sich zu Füßen warf. Dieser ernannte ihn zum Cardinal von Tusculum; aber Cossa ertrug seine Erniedrigung nur wenige Monate. Er starb in Florenz; dort ließ ihm Cosmus, wie man sagt Erbe großer Reichtümer des Expapsts, ein kostbares Monument errichten, mit der Inschrift:

Des Baldassar Cossa Johannis' XXIII, einstmals Papst, Leiche ist in diesem Grabmal bestattet.

Auch dieses Grab ist der Markstein einer bedeutungsvollen Epoche im Leben der Völker: das Monument der großen Kirchenspaltung und zugleich das letzte Grab eines Papsts außerhalb Rom.

Das lange Schisma beschloß endlich Martin V, der durch Uebereinstimmung der Nationen am 12. November 1417 noch zu Constanz erwählte Unionspapst, der glückliche Verkündiger der wiederhergestellten Einheit der Kirche. Mit ihm endeten auch die anarchischen Zustände der Stadt Rom, die sich aus ihrer Versunkenheit allmälig zu neuem Glanz erheben sollte. Martin war Römer, der erste Papst aus dem berühmten Ghibellinenhause der Colonna, und schon deshalb dem römischen Volke willkommen. Als er im September 1421 in Rom

seinen Einzug hielt, fand auch er diese Stadt, wie sie vor ihm Gregor XI gefunden hatte, in das tiefste Elend herabgesunken, durch Fehden der Adelsgeschlechter zertrümmert, die Straßen kaum wegbar, durch Türme der Barone gesperrt, die Kirchen verlassen oder eingestürzt, die Bevölkerung durch Armut und Blutrache verwildert. Martin gab der Stadt Frieden und Ordnung wieder, aber sie bezahlte die Wolthaten des Papsts durch den Verlust ihrer republikanischen Freiheit. Erst seit dieser Zeit unterwarfen sich die Päpste den Senatus Populusque Romanus auf dem altersgrauen Capitol.

Auf dem Grabmal Martin's V steht geschrieben: Felicitas Temporum Suorum. Es dauert noch fort, vor dem Hauptaltar der lateranischen Basilika: eine bronzene Grabplatte, worauf der Papst im Flachrelief dargestellt ist. Der Meister dieses Werks war Antonio Filarete. Mit ihm begann die Renaissance der Künste in Rom.

IX.

Das funfzehnte Jahrhundert ist überhaupt das der Renaissance, für das Papsttum selbst eine neue Epoche. Seine großen theologischen und theokra=

tischen Aufgaben hatte es jetzt vollendet; die Welt hatte es mit dem System seiner hierarchischen Verwaltung und mit dem andern des canonischen Rechts umspannt; das germanische Kaisertum hatte es überwältigt und zu einem päpstlichen Lehn gemacht, sich selbst zum Richtertribunal der Völker und Könige erhöht. Dann war es von diesen Gipfeln langsam herabgestiegen, und erst durch die Auswanderung nach Avignon, dann durch die lange Kirchenspaltung in seinem Ansehen geschwächt worden. Als es nun unter Martin V seine Katholicität wieder herstellte, fand es sich in einer neuen Strömung des Weltgeistes. Die Menschheit reformirte sich durch die wiedererwachende Wissenschaft und Kunst des Heidentums; das Papsttum aber begriff die Gebote der Zeit. Wie in der Epoche der Kreuzzüge stellte es sich auch jetzt kühn an die Spitze der großen Bewegung; es übernahm den Mäcenat in der heidnischen Renaissance, und behauptete ihn, bis die evangelische Renaissance, die Reformation, den Päpsten auch diese moralische Herrschaft entwand.

Die Reihe der Renaissance-Päpste begann Eugenius IV Condulmer (1431—1447), ein Venetianer. Der Kampf mit dem Concil in Basel, wo der Versuch gemacht wurde, die Autorität des

Papsts den Kirchenversammlungen zu unterwerfen, füllte fast ganz seine unruhige Regierung aus. Schließlich ging Eugen doch als Sieger hervor. Die Römer verjagten ihn — es war die letzte Flucht eines Papsts bis auf Pius IX. Er entwich nach Florenz. Dorthin verlegte er das Concil, dem Kaiser Sigismund trotzend, den er in Rom gekrönt hatte. Als Schutzflehenden in seiner Bedrängniß durch die Türken sah Eugen IV auch den griechischen Kaiser Johann Paläologus zu seinen Füßen.

So rühmte es die ursprüngliche Inschrift auf dem später zerstörten Grabmal im Sanct Peter:

Grabschrift auf Eugen IV.

Allhier ruhet der vierte Eugenius, edelen Herzens,
Was im Leben er war kündet sein stralender Ruhm.
Ihm vor die heiligen Füße der Kaiser zweie sich warfen,
Einer gekommen vom West, aber der andre vom Ost;
Dieser damit er das Zeugniß lateinischen Glaubens empfange,
Jener damit sein Haupt kröne der goldene Reif.
Sieh' da folgten sogleich die Armenier griechischem Beispiel,
Und die Aethiopier auch schworen der Kirche von Rom;
Syrier drauf und Araber und India's äußerste Völker;
Wol war groß es, und noch größer die Seele des Papsts.

Denn auf's neue den Türken entgegen mit mächtiger Flotte
Strebt' er, und siehe zugleich traf ihn der finstere Tod.
Nichtige Ehren der Welt hat stets er verachtet, gesagt oft:
Hier im zertretenen Staub gebt mir das niedrige Grab.
Doch nicht duldete dies sein Stammesverwandter Franciscus,
Welchen mit purpurnem Hut einst der Verblichne geschmückt.
Nein, des Verdienstes gedenk, ließ hier er das herrliche bauen,
Was du staunend erblickst, dieses erhabene Werk.

Schon an dieser pralerischen Inschrift erkennt man den veränderten Geist der Zeiten. Doch Eugen's Grabmal im Sanct Peter ging unter. Heute liest man in der kleinen Kirche San Salvatore in Lauro zu Rom folgende stolze Grabschrift auf eben jenen Papst:

Leben Venezia gabst du, und über die Stadt und die Erde
Herrschaft Rom, o so gib Gott ihm das himmlische Reich.
Dem Andenken Eugenius' IV
des besten und erhabensten Papstes.

«Im Frieden gewichtig, im Krieg für die Kirche Christi unverdrossen, geduldig in Kränkung, Freund der Geistlichen und gegen die gelehrten Männer freigebig, zügelte er und brach er den Trotz des Concils zu Basel, welches die Macht

des römischen Papsttums bedrohte, durch das in Florenz abgehaltene Concil, wo Johannes Paläologus der Kaiser Griechenland's das Oberhaupt Rom's anerkennend, sich und viele fremde, entlegene Völker ihm demütig zu Füßen legte.»

Hier erinnert die Inschrift vorsichtig an jene dem Papst durch seine Vertreibung angethane Beschimpfung, und das Distichon redet von der Herrschaft über die Stadt. Denn Eugen, obwol lange im Exil lebend, bändigte endlich doch die Römer durch die eiserne Kraft des Patriarchen Johannes Vitelleschi, jenes furchtbaren Cardinals, der neben den berühmten Zeitgenossen, den Condottieri Fortebraccio von Montone, Piccinino und Francesco Sforza seinen Ehrenplatz als Kriegsmann behauptet. Eugen IV, dem er Rom und das Patrimonium wieder erobert hatte, ließ ihn zum Dank, auf Anstiften der Florentiner, eines Tags auf der Engelsbrücke verräterisch niederhauen, und dann in der Engelsburg sterben.

Jene Inschrift in San Salvatore in Lauro setzte dem Papst auf sein dort erneutes Grabmal die Congregation der Canonici von San Giorgio in Alga zu Venedig, aus Dankbarkeit, weil er sie selbst gestiftet hatte. Das Monument ist noch ein Werk des funfzehnten Jahrhunderts und eins der wenigen

altertümlichen Denkmäler in toscanisch-römischem Stil. Eugen liegt auf einem weißen Marmorsarkophag ausgestreckt; über diesem erhebt sich ein von Pfeilern getragenes Gesims. Wie im spätern Mittelalter bei Grabmälern fast allgemein Gebrauch war, ist über der liegenden Gestalt die Jungfrau und ihr zu Seiten je ein Engel im Relief dargestellt. In den zierlich geschmückten Pfeilernischen stehen kleine Figuren von Heiligen. Die Sculptur ist hart und manierirt, und steht weit unter andern monumentalen Darstellungen aus dem funfzehnten Jahrhundert, woran Rom sehr reich ist.

Denn hier wetteiferten in der Zeit Eugen's und seiner Nachfolger reiche Prälaten mit den Päpsten selbst in dem nichtigen Ehrgeiz, sich prachtvolle Grabmäler errichten zu lassen, und schon in ihrem Leben die marmorne Unsterblichkeit sich zu sichern. Jene zahllosen Monumente von Bischöfen, Aebten und Cardinälen, welche die Klosterhöfe und Kirchen Rom's erfüllen, rühren zum großen Teil aus jener Epoche her, als mit dem berühmten Bildhauer Mino von Fiesole ein neuer Aufschwung der Kunst begann, und Paolo Romano, Antonio Filarete, Pollajuolo und viele andere Künstler thätig waren.

Leider sind die besten Denkmäler dieses Zeit-

raums untergegangen, nämlich die Grabmäler Nicolaus' V und Paul's II in der alten Sanct Peterskirche. An ihren Bruchstücken in den Grotten läßt sich noch ihr Umfang und ihre künstlerische Pracht erkennen.

Mit Nicolaus V von Sarzana (1447—1455), dem liberalsten Beförderer der Wissenschaften, bestieg der Humanismus des Jahrhunderts selbst den heiligen Stul. Das Papsttum hatte zu seinem eigenen Vorteil jene Reformbestrebungen der Kirche, welche seit dem Costnitzer Concil sich geltend machten, noch einmal zurückgedrängt, und von dieser Sorge befreit, gab es sich ganz den weltlichen Bedürfnissen der Zeit hin. Es begann sich mit Pomp und Macht zu umgeben. Die Musen und Götter des alten Olymp zogen in den Vatican ein.

Das Papsttum verewigte sich durch staunenswürdige Denkmäler jeder Art so, wie sich einst die Kaiserherrschaft im alten Rom unsterblich gemacht hatte. Nicolaus, unter dessen Pontificat Byzanz in die Gewalt der Türken fiel, war es, der die Schätze der classischen Literatur von dort nach Rom hinüberrettete, der den griechischen Studien einen neuen Aufschwung gab, und Männer wie Poggio Bracciolini, Filelfo, Gregor von Trapezunt, Nicola Perotto, Laurentius Valla, Theodor von

Gaza und den Cardinal Bessarion um sich versammelte. Auch die Buchdruckerkunst kam im letzten Jahr seiner Regierung nach Rom, wo sie bei der edlen Familie Massimi gastliche Aufnahme fand.*)

Nicolaus V war es auch, der die vaticanische Bibliothek gründete, indem er Agenten in alle Länder aussandte, Manuscripte aufzükaufen. Er faßte endlich den wahrhaft cäsarischen Plan, den vaticanischen Pàlast zu einer päpstlichen Stadt, oder zu einem apostolischen Palatin zu erweitern, den Sanct Peter aber zum größesten Tempel der Welt umzubauen, einen Plan, an dessen Ausführung sich erst nach funfzig Jahren Julius II wagen konnte. Obwol dieser Papst solche gigantische Ideen von Nicolaus V geerbt hatte, besaß

---

*) Die lateinischen Distichen am Ende der Bibeln des Johannes Antonius Bischofs von Aleria beziehen sich auf jene ersten Buchdrucker in Rom, deren barbarische Namen, wie sie sagen, die Kunst mildre:

Aspicis illustris lector quicumquc libellos,
Si cupis Artificum nomina nosse; lege.
Aspera ridebis cognomina Teutona; forsan
Mitiget ars musis inscia verba virum.
Conradus Suueynheym, Arnoldus Pannartzque; Magistri
Romae impresserunt talia multa simul.
Petrus cum fratre Francisco Maximus, ambo
Huic operi optatam contribuere domum.
MCDLXXI.

er doch keine Pietät für das Grabmal eines so verdienten Vorfahren. Er ließ es beim Niederreißen der alten Kirche verderben, und so haben sich davon nur Bruchstücke in die vaticanischen Grotten gerettet, Bildsäulen der Apostel Mathäus, Johannes und Jacobus, Figuren von Engeln und andre Fragmente.

Die Reste des unsterblichen Freundes der Musen, Nicolaus V, umschließt eine viereckige Urne von weißem Marmor, über welcher seine Gestalt ausgestreckt liegt. Seine Grabschrift, die letzte eines Papsts in Versen, dichtete sein Secretär Mafeo Vegio.

Grabschrift auf Nicolaus V.

Nicolaus' des Fünften Gebein hier ruht es im Grabe,
Der Jahrhunderte dir, goldene, Roma, geschenkt.
Herrlich im Rat, viel herrlicher noch durch Tugenden glänzend,
Hat er die Weisen gepflegt, weiser als diese zumal.
Heilung gab er der Welt, da irrend sie krankt' an dem Schisma,
Sitten und Mauern der Stadt hat er, und Tempel erneut;
Gab dann seine Altäre Siena's seligem Bernhard,
Als er das heilige Jahr festlich mit Jubel beging.

Friedrich's Stirn, des Vermälten, umschlang er mit goldener Ehre,
Gab durch festen Vertrag Ordnung italischem Land.
Viele der attischen Schriften erneut' er in römischer Sprache;
Streut ihm Weihrauch hier, opfernd dem heiligen Grab.

Es fehlte nicht viel, daß nach dem Tode Nicolaus' V der gelehrteste aller Cardinäle, der Grieche Bessarion die päpstliche Krone erhielt.*) Sie wurde indeß auf das Haupt des Spaniers Calixtus' III gesetzt, des Oheims Alexander's Borgia. Auch er hatte ein schönes Grabmal im Sanct

---

*) Bessarion war unter Eugen IV Cardinal geworden, im Jahre 1431; er starb im Jahre 1472. Sein Grab findet man im Klosterhof der S. Apostoli, wo er sich noch bei Lebzeiten seine Grabschrift setzte:

Bessarion Episcopus Thusculanus, sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalis.
Patriarcha Constantinopolitanus, Nobili Graecia Ortus Oriundusque
Sibi Vivens Posuit. Anno Salutis MCCCCLXVI.
Τουτετι Βησσαριων ζων ἀνυσα σωματι σημα
Πνευμα δε φευξειται προς θεον ἀθανατον.

Diesem Denkmal ist später hinzugefügt worden eine Inschrift und das Porträt des Cardinals — ein prächtiger Kopf mit langem Bart und Haar, recht einem Philosophen ähnlich.

Peter, wovon man noch Ueberreste in den Grotten sieht.

Glücklicher als seine Vorgänger war Pius II Piccolomini (1458—1464), wenn es zum Glück der Todten beiträgt, in einem hochgetürmten Marmordenkmal oder in festem Erz der Nachwelt überliefert zu werden. Sein Grabmal, einst im alten Sanct Peter aufgestellt, wurde später nach Sant' Andrea della Valle hinübergebracht, und ist vollkommen erhalten. Wir betrachten es mit nicht geringer Teilnahme, weil es einem der berühmtesten und durch seine geistreiche Persönlichkeit merkwürdigsten unter allen Päpsten angehört.

Aeneas Silvius war der Sohn eines armen Edelmannes aus dem Hause Piccolomini in Siena, das durch ihn groß wurde. Seine glänzenden Talente als Poet, Höfling und Weltmann hatten ihn, einen literarischen Abenteurer, früh beliebt und berühmt gemacht. Zuerst war er Secretär des Gegenpapsts Felix' V und Gesandter des Kaisers Friedrich's III gewesen, der ihn feierlich als Dichter gekrönt hatte, und dessen Geschichte Aeneas schrieb. Auf dem baseler Concil hatte er die Rechte der Kirchenversammlungen gegen die Päpste beredt verteidigt, dann aber trat er selbst zur Partei Eugen's IV über, und machte nun sein Glück als

Secretär dreier Päpste, bis ihn Calixtus III zum Cardinal erhob. Diesem endlich auf den Stul Petri gefolgt, widerrief er seine Vergangenheit. Die leidenschaftlichste Sehnsucht seiner nur kurzen Regierung war der Krieg gegen die Türken; er selbst wollte sich an die Spitze eines Kreuzheeres stellen, und so starb er auch die Waffen schon in der Hand, in kriegerischer Begeisterung, unter dem Lärm der in Ancona sich versammelnden Heerscharen.

Sein Grabmal ist ein architectonisches Ungeheuer von vier Stockwerken Höhe. Es nimmt nämlich in der Kirche Sant' Andrea della Valle den ganzen Raum zwischen zwei Pfeilern auf solche Weise ein, daß unter ihm noch ein Sängerchor Platz findet. Die vier Stockwerke sind von zwei Pfeilern begrenzt, und durch Gesimse abgeteilt; ein Architrav schließt höchst bizarr das Ganze. Die Höhe des Grabmals macht es nicht möglich, die zahlreichen Reliefs zu erkennen, welche die Fächer ausfüllen. Die Gestalt des Papsts (er war klein von Körper und früh durch Ausschweifung und Studium gealtert) liegt in der mittelsten Abteilung auf dem Sarkophag ausgestreckt. Auch die Pilaster sind nach altertümlicher Art mit Figuren von Heiligen in den Nischen geschmückt.

Vasari bezeichnet als die Meister des Grab-

mals zwei Schüler des Paolo Romano, den Nicola della Guardia und den Pietro da Todi. Der Pedanterie dieses Monuments entspricht die lange Inschrift in Prosa, welche, wie es von jetzt ab Sitte wird, einen Lebensabriß des Papstes gibt:

Pius II Pont. Max., ein Toscaner, geboren in Siena, vom Geschlecht der Piccolomini, saß sechs Jahre. Kurz war sein Pontificat, lang sein Ruhm. Zu Mantua hielt er ein christliches Glaubensconcil. Er widerstand den Feinden des römischen Stuls innerhalb und außerhalb Italien's. Catarina von Siena versetzte er unter die Heiligen Christi. Die pragmatische Sanction in Frankreich schaffte er ab. Ferdinand von Aragon setzte er in das Königreich Sicilien diesseits der Meerenge wieder ein. Die Macht der Kirche vermehrte er. Die Alaungruben, die damals zuerst bei Tolfa entdeckt wurden, richtete er ein. Pfleger der Gerechtigkeit und der Religion, bewundernswürdig als Redner. In den Krieg ziehend, welchen er den Türken erklärt hatte, starb er zu Ancona. Dort hatte er die gerüstete Flotte, und den Dogen der Venetianer sammt seinem Senat zu Mitstreitern Christi. Auf das Geheiß der Väter ward er in die Stadt zurückgebracht, und hier beigesetzt, wo er das Haupt des Apostel Andreas, zu ihm aus dem Peloponnes gebracht, hatte auf-

stellen lassen. Er lebte 58 Jahre 9 Monate 27 Tage.

Franciscus Cardinal von Siena setzte dies seinem hochseligen Oheim im Jahr 1464.

Das Denkmal Paul's II Pietro Barbo, eines Venetianers, war noch um vieles schöner, als jenes Nicolaus' V, denn es war das eigenhändige Werk des Mino da Fiesole. Ein großes Bruchstück davon in Lünettenform, das jüngste Gericht darstellend, und viele Figuren von Heiligen und moralischen Tugenden zeigen, wie reich das Ganze ausgestattet gewesen war. Die Grabkiste ist von viereckiger Form und einfacher, als Paul II selbst sie gewünscht hatte, denn den großen Porphyrsarkophag der Constantia, der heute im vaticanischen Museum aufgestellt ist, hatte er aus der Capelle der Heiligen, neben Sant' Agnese vor dem nomentanischen Tor nach seinem Palast San Marco bringen lassen, und in ihm wollte er bestattet sein.

Die Inschrift rühmt, daß der Papst aus dem alten Geschlecht der Barbi durch herrliche Gaben der Natur ausgezeichnet, seinem Oheim Eugen IV nicht nachstand. Paul war von der venetianischen Familie Condulmer, welche in kurzer Zeit drei Päpste aus sich hervorgehen sah. Denn Angelo, der Vater Eugen's IV, hatte unter seinen nächsten

Verwandten diese Päpste: seinen Bruder Gregor XII (1406—1409), seinen Sohn Eugenius IV (1431—1447), seinen Neffen Paul II (1464—1471). Pietro Barbo war schön von Gestalt. Als er aus dem Conclave als Papst hervorgegangen war, wollte er sich Formosus nennen; doch machten ihn die Cardinäle darauf aufmerksam, daß man in diesem Namen eine eitle Anspielung auf seine körperliche Schönheit finden werde. Man spottete über seine Eitelkeit, weil er nichts lieber that, als in der Procession sich zu zeigen, wo er über andere Menschen weit hervorragte; er schminkte sich wie ein eitles Weib, ehe er zu den heiligen Functionen ging. Er verschwendete ungeheure Summen auf seinen persönlichen Schmuck. Aus aller Welt ließ er Saphire, Chrysoliten, Smaragden, Diamanten und Perlen herbeiholen, mit ihnen seine Mitra zu zieren, in welcher er sich dann dem Volk als der schönste unter den Päpsten darstellte.

Nicolaus V hatte mit antiquarischer und gelehrter Leidenschaft Handschriften für die Bibliothek gesammelt, Paul II dagegen sammelte mit gleichem Eifer antike Gemmen, Medaillen, Statuen und Kunstwerke jeder Art. Er zuerst legte, in seinem Palast San Marco, ein Kunstcabinet und ein Museum von Altertümern an.

In Rom erinnert noch Manches an diesen üppigen Venetianer, vor allem jener großartige Palast, und der Name der Hauptstraße Corso, wo er zuerst die Carnevalrennen einführte. Die Wissenschaften pflegte er nicht; er hat die römische Akademie, deren Haupt der berühmte Pomponius Lätus war, verfolgt und unterdrückt.

Sein Nachfolger Sixtus IV della Rovere (1471—1484) eröffnet die Reihe der Päpste, welche nichts Geistliches mehr an sich haben, außer ihrer Priesterkleidung. Mit den schamlosesten Mitteln haben sie nur die Zwecke der weltlichen Herrschaft verfolgt. Das Papsttum verwandelte sich in eine Tyrannis; der Kirchenstaat wurde neu gegründet, die Kirche selbst sank immer tiefer in den Abgrund der Corruption. Durchaus wie andre weltliche Fürsten füllten jetzt die Päpste ihre Regierung mit ränkevollen Verschwörungen und Kriegen gegen ihre Nachbarstaaten aus. Es war die Zeit der Kämpfe um die italienische Hegemonie Venedigs, Mailands, der Republik Florenz, Neapels und ungezählter Fürstentümer unter einander, bei ewig wechselnder Politik, bei hundertfachen Bündnissen und Verschwörungen, in einem unentwirrbaren Labirint von arglistigen Händeln und Plänen, in deren Mitte

der mit dem Winde segelnde Nachfolger Petri seine Fangnetze auswarf.

Wer kennt nicht die mörderische Verschwörung der Pazzi in Florenz, deren Anstifter Sixtus IV gewesen ist. Derselbe Papst begründete auch das System des vaticanischen Nepotismus. Er zuerst stattete einen Neffen, Girolamo Riario, mit einem Fürstentum, mit Imola und Forli, aus. Seine politischen Ziele haben dann nach ihm die Borgia mit teuflischer Kunst weiter verfolgt.

Der Brudersohn Sixtus' IV, der Papst Julius II, hat noch als Cardinal seinem schrecklichen Oheim das Grabmal errichtet. Es stand in der Chorcapelle der alten Peterskirche, heute liegt es in der Capelle des heiligen Sacraments auf dem Fußboden. Es ist eine Grabplatte von Bronze, das Werk des Florentiners Antonio Pollajuolo, vom Jahr 1493. Die Seiten des Sockels enthalten allegorische Figuren; über dem Deckel selbst liegt die Gestalt des Papsts ausgestreckt, gleichfalls von Figuren im Relief umgeben. Weibliche Gestalten stellen die Arithmetik, Astrologie, Dialektik, Rhetorik und Grammatik, die Perspective und Musik, die Geometrie, Philosophie und Theologie dar, welche alle im Relief die Basis umgeben. Sixtus war freilich ein gelehrter Franciscaner, der

Freund Bessarion's, und der Reihe nach auf den sechs berühmtesten Universitäten Italien's Lehrer gewesen; insofern sind jene allegorischen Figuren für einen Professor passend, aber mit dem Begriff des Papsts haben sie nichts zu thun. Die halbnackten Gestalten von hagern und auffallend manierirten Formen, erscheinen noch seltsamer durch die willkürliche Wahl ihrer Attribute. Denn was kann sonderbarer sein, als die Theologie in einem Weibe darzustellen, welches, wie die heidnische Diana, einen Köcher voll Pfeile auf der Schulter trägt, als sollte sie statt über Kirchenvätern und Dogmen zu sitzen, in die Wildniß auf ein Hirschjagen ausziehen. Die fremde Ideenverbindung des Künstlers ist ein Geheimniß; schon Winckelmann, der über das Verhältniß der Allegorie zur Kunst in so großem Irrtum befangen war und sich so viel mit der Erfindung neuer Allegorien beschäftigte, stand vor dieser Theologie mit dem Köcher ratlos. Am Grabmal Sixtus' IV überrascht zum ersten mal nicht sowol die Anwendung allegorischer Figuren, die für Gräber der Päpste unentbehrlich wurden, weil doch alles Wesen und Handeln dieser im Moralischen beruht, als vielmehr die Verbindung christlicher und heidnischer Vorstellungen. Die Figur des Papsts, mit ausdrucksvollem Kopf, stark

vortretendem Kinn und Adlernase, ist das Beste an diesem bizarren Kunstwerk, woran Pollajuolo zehn Jahre gearbeitet hat.

Derselbe Künstler machte auch das bronzene Grabmal Innocenz' VIII Cibò (1484—1492), eines Genuesen. Es steht im Sanct Peter, an einem Pfeiler in der Nähe der Chorcapelle, hoch über dem Boden erhoben. Auch dies Werk ist kleinlich und gekünstelt. Der Papst liegt über einem bronzenen Sarkophag, der auf Consolen ruht. Ueber dem Grabmal ist er noch einmal lebend dargestellt, auf dem Tron sitzend, die rechte Hand zum Segen erhoben, während er in der Linken die heilige Lanzenspitze trägt, welche ihm der Sultan Bajazet zum Geschenk gemacht hatte. Zu beiden Seiten stehn in den Pfeilernischen theologische und moralische Tugenden, Glaube, Liebe und Hoffnung, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Weisheit.

Die Inschrift nennt Innocenz den beständigen Wächter des Friedens in Italien und den Ruhm der zu seiner Zeit entdeckten neuen Welt.

Schön und sinnreich, oft erhaben und geistvoll waren die Epigramme auf den Gräbern der Päpste des Mittelalters; wie dürftig und nüchtern erscheinen dagegen die Grabschriften späterer Päpste, wie Pius' II

und wie dieses Innocenz' VIII, welcher doch an der Schwelle einer so großen Zeit starb. Dreißig Jahre vor seiner Erwählung war Constantinopel in die Gewalt der Osmanen gefallen; aber was dort im Osten das Christentum verloren hatte, gewann es hier im Westen wieder. Er erlebte die Eroberung Granada's durch Ferdinand von Aragon. Damals erhob sich der spanisch-portugiesische Zweig des romanischen Völkerstammes zu einer religiösen Kraft, welche der Kirche neue Siege und neue Welten erwarb. Die schreckliche Inquisition hatte Ferdinand eingeführt, und nun sah Innocenz die Scheiterhaufen wieder lodern, wie einst sein Vorgänger, der dritte seines Namens, zur Zeit der Albigenserkriege. Später sollte aus dieser düstern Glaubensglut Spanien's der Orden Jesu hervorgehen, um die Reformation jenes deutschen Mönchs zu bekämpfen, welcher wenige Monate vor der Tronbesteigung eben dieses Innocenz' VIII geboren war. Welche Zeiten kündigten sich an, welche Kämpfe und Verluste, die er nicht ahnte! Er sah nur die welterobernden Siege des katholischen Glaubens. Schon hatte Bartolomeo Diaz das Cap der guten Hoffnung entdeckt; die Wege nach Indien lagen offen. Der Papst aber durfte sich noch einmal als Herrn der Welt be-

trachten, und Johann dem II von Portugal mit allen entdeckten und noch zu entdeckenden Ländern Africa's ein Geschenk machen. Da starb er, ein schwacher Mann ohne Geist und Willenskraft, am 26. Juli 1492. Nur acht Tage später segelte sein kühner Landsmann aus dem Hafen Palos in den Ocean hinaus, eine neue Welt aufzufinden.

X.

Alexander VI Borgia (1492—1503)! Im Vorstellen der Menschen, welche es lieben, durch einen einzigen Namen ganze Epochen auszudrücken, ist der Name Borgia, zwiefach schrecklich durch den Vater und den Sohn, ein Symbol der Verworfenheit geworden, wie zur Kaiserzeit Rom's jener des Tiberius. Er wirft in die Zeit eines hellen Lichts, welches die Menschheit zu erleuchten begann, den allerschwärzesten Schatten auf das Papsttum und Italien. Columbus und Luther sind dazu die versöhnenden Gegensätze.

Der Papst Alexander VI wird sich niemals von dem Urteil befreien lassen, daß auch er ein Repräsentant seiner Zeit gewesen ist, einer Zeit der mörderischen Selbstsucht und ruchlosen Lasterhaftigkeit, wo nichts heilig war, als die Zwecke des

Egoismus, und nichts rühmlicher, als die Kunst, sie zu erreichen. Das Schauspiel solcher Leidenschaften wird um so wirksamer, je kleiner ihr Schauplatz ist, aber auch dem Philosophen um so verächtlicher. Die Kämpfe des Julius Cäsar und Octavian um den Besitz der Welt sind erhaben durch ihre Ausdehnung und die Schicksale der Menschheit, die sie nach sich zogen; die Anstrengungen eines Cesar Borgia erscheinen uns heute belachenswert, wenn wir erwägen, welche Hölle von Verbrechen er in Bewegung setzte, um aus dem Gewinn von ein paar Städten Italien's ein kleines Königreich sich zusammenzuraffen. Sein Ende entsprach nicht seiner gräßlichen Laufbahn. Er fand einen ehrlichen Soldatentod im Dienst seines Schwagers, des Königs von Navarra. *)

Sein lasterhafter Vater soll an Gift gestorben sein, welches er einem Cardinal hatte einflößen wollen, wenn diese Nachricht mehr als eine Fabel

---

*) Cesar Borgia liegt in Pamplona begraben. Ein spanischer Dichter schrieb ihm diese mittelmäßige Grabschrift:

A qui yaze en poca tierra
El que toda la temia.
En esto vulto se encierra
El que la paz, y la guerra
En su mano lo tenia.

ist. In seinem Leben war er von einem grenzenlosen Glück begünstigt. Die Natur hatte ihn mit majestätischer Schönheit wie mit scharfem Verstande begabt. Zum Verbrecher machte ihn nicht sowol Herrschsucht, als Sinnlichkeit und Liebe zu seinen Bastardkindern. Seine Regierung brachte überall nur Verderben hervor: sie wurde zum Fluch Italien's, welches er den Franzosen wie den Spaniern preisgab, und zum Fluch der Kirche, die sein Papsttum geschändet hat. Die Strafe blieb nicht aus. Zwar die Stimme Savonarola's wurde in den Flammen des Scheiterhaufens erstickt, aber schon lebte Luther, und dessen große That hat kein Papst mehr zu verlöschen vermocht.

Mit welchen moralischen Tugenden wird man das Grabmal eines Alexander VI ausgestattet haben? Wird auch hier die Theologie als Diana mit Köcher und Pfeilen auftreten, oder als Venus, oder gar als die Giftmischerin Locusta? Der Papst Borgia hat kein Denkmal, ja nicht einmal ein Grab. Julius II, sein zweiter Nachfolger und einst sein Feind, ließ die Reste Alexander's aus den vaticanischen Grotten in die Kirche San Giacomo degli Spagnuoli hinüberschaffen, und als diese später verfiel, brachte man sie nach Santa Maria di Monserrato, der andern Nationalkirche der Spa-

nier in Rom. Dort liegen sie noch heute unbegraben in der Sakristei, in einem Kasten von Holz, zusammen mit denen Calixt's III. Auf der Kiste liest man die Inschrift:

> Los guesos de dos Papas estàn en esta caseta, y son Calisto y Alexandro VI, y eran Españoles.

Auch der Sarkophag, welcher heute in den vaticanischen Grotten als der Alexander's gezeigt wird, gehört seinem Oheim Calixtus III an, dessen Figur über dem Deckel ausgestreckt liegt. *)

---

*) Sannazar schrieb folgende Grabschrift auf Alexander:

Fortasse nescis, cuius hic tumulus siet;
Adsta viator, ni piget.
Titulum quem Alexandri vides, haud illius
Magni est, sed huius, qui modo
Libidinosa sanguinis captus siti
Tot civitates inclytas
Tot regna evertit, tot duces letho dedit,
Natos ut impleat suos.
Orbem rapinis, ferro et igne funditus
Vastavit, hausit, eruit.
Humana jura, nec minus coelestia,
Ipsosque sustulit Deos.
Ut scilicet liceret, heu scelus! patri
Natae sinum permingere
Nec venerandis abstinere nuptiis
Timore sublato semel.

Was die Anspielung auf ein verbrecherisches Verhältniß des

Der Nachfolger Borgia's war ein Piccolomini, Pius III, Sohn einer Schwester des Aeneas Sylvius. Er regierte nur 26 Tage, und starb im Jahr 1503. Man findet sein Denkmal in Sant' Andrea della Valle gegenüber dem seines Oheims; es ist in derselben Form und auch von dem gleichen Künstler gefertigt. Es war das letzte Grabmal, welches in der alten Peterskirche aufgestellt wurde, von wo man es nach Sant' Andrea hinüberbrachte. Denn der Nachfolger Pius' III ließ die alte Basilika niederreißen, und dies war eben der kraftvolle Julius II.

Als Michel Angelo einst das Modell für die Bronzestatue Julius' II in Bologna gefertigt hatte, fragte ihn dieser, ob die heftig erhobene Hand Segen oder Fluch bedeute. Schnell antwortete der besonnene Künstler: sie will den Bolognesen lehren, verständig zu sein. Er fragte den Papst Julius, ob er ihm in die Linke ein Buch geben solle. Nein! entgegnete dieser, gib mir ein Schwert, denn ich bin kein Scholasticus! In der Hand eines Papsts, der als siebzigjähriger Greis durch

---

Papsts zu seiner Tochter Lucrezia betrifft, so verweise ich die Leser auf meine Schrift „Lucrezia Borgia, nach Urkunden und Correspondenzen ihrer Zeit".

die Bresche des von ihm eroberten Mirandola eindrang, konnte nicht das Evangelium passen.

Der Hirt, welcher Christi Schafe weiden sollte, warf den Stab fort, und griff nach dem Schwert. Man hat diesen kühnen Papst vorzugsweise bewundert, weil er großartige Eigenschaften des Staatsmannes und Herrschers besaß, und zu den ausgesprochensten Charakteren seiner an bedeutenden Männern reichen Zeit gehört. Betrachtet man ihn als Priester, so muß man freilich urteilen, daß auch er nur eine Karikatur seines heiligen Amts gewesen ist, ein Repräsentant der in Selbstsucht, Herrschsucht und profanste Weltlichkeit versunkenen Kirche. Als Cardinal in alle Laster seiner Zeit eingeweiht, war er zuerst der Feind Alexander's VI, dann eine Zeit lang aus Egoismus der Verbündete des Cesar Borgia, und sogar der eifrigste Beförderer des Zuges Carl's VIII nach Italien, welcher sein Vaterland in das Elend stürzte. Niemals hat er zu seinem Haß gegen die Borgia moralische Gründe gehabt; aus solchen Gesichtspunkten niemals die Weltverhältnisse angesehen. Es war die Politik allein, die ihn leitete. Die Franzosen hat er dann aus seinem Vaterlande wieder zu verjagen gesucht, aber um dies zu thun die Spanier hereingerufen. Bologna, Picenza, Parma, Reggio

und Urbino hat er zur Kirche hinzugebracht, und den Kirchenstaat als Monarch neu gegründet. Dies war sein größter Ruhm in den Augen derer, welche glaubten, daß es zum Amt eines Papsts gehöre, Länder zu erobern und zu beherrschen. Der julianische Kirchenstaat besteht heute nicht mehr; aber zum Glück für Julius II dauern andere Titel seines Ruhmes fort; sie sind an die großen Werke der Renaissance geheftet, die ihm den Ursprung verdankten. Von der Unsterblichkeit Rafael's und Michel Angelo's allein fristet heute Julius II sein Fortleben. Rafael hat sein Bildniß gemalt. Man muß diesen Papst im Wandgemälde des Heliodor sehen, wie erhaben er da erscheint, auf dem Sessel in den Tempel getragen, die ernsten Blicke auf den niedergestürzten Räuber geheftet, so daß man nicht sagen kann, wer diesen panischen Schreck unter die Tempelschänder gebracht hat, der zornflammende himmlische Reiter, oder der ruhig schweigende Papst. Die Allegorie bedeutet die Vertreibung der Feinde aus dem Kirchenstaat, und diese Vorstellung ist für Julius II bezeichnend.

Man wird bemerken, daß seit Jahrhunderten kein Papst vor ihm einen Bart getragen hat. Ihm stand es wol an, der Erste zu sein, der das Zeichen männlicher Kraft anlegte. Sein Beispiel

ahmten, wie man sagt, Franz I, Carl V und ihre Hofleute nach, und obwol die unmittelbaren Nachfolger Julius' II wieder bartlos erschienen, gab dieser Sitte doch Clemens VII Dauer, als er nach der Plünderung Rom's durch die Söldner Bourbon's, wie zum Zeichen des Grams sich den Bart wachsen ließ. Seitdem wird man auf den Denkmälern der folgenden Päpste bis in das achtzehnte Jahrhundert hinab diese bärtigen Papsthäupter sehn. Es sind nicht immer Apostelbärte, die doch patriarchalische Würde geben, sondern wir blicken mit Befremden in diese Angesichter heiliger Väter, die von den Sarkophagen martialisch heruntersehn, mit langen Schnauz- und Knebelbärten, wie Wallenstein und Tilly. Im Jahrhundert des Henri Quatre und des dreißigjährigen Krieges sahen alle Päpste aus wie Feldhauptleute und Reitergenerale. Julius II trug einen Patriarchen- oder Apostelbart.

Der ehrsüchtige Schöpfer des Papsttums im monarchischen Geist der Zeit wollte auch wie ein zweiter Augustus sich und seine Thaten verherrlichen. Er nahm die Plane Nicolaus' V auf. Rom sollte sein Monument werden. Für seinen Sinn fand er das Genie Bramante's und Rafael's, vor allen andern aber Michel Angelo's. Der Sanct Peter, dessen Grundstein er legte, die

Malereien der Sixtina, die Loggien des Bramante, die Stanzen des Rafael sind die unsterblichen Denkmäler Julius' II.

Doch wir haben es nur mit seinem Grabmal zu thun. Dem großen Michel Angelo hatte er dies noch bei seinem Leben aufgetragen. Der Plan entsprach dem weltlichen Ehrgeiz des Papsts, und daß er nicht nach der ersten Anlage ausgeführt wurde, ist ein Verlust für die Kunst. Man stelle sich vor, was ein solches Monument von Michel Angelo's Hand werden konnte, da es auf 18 Fuß Höhe und 12 Fuß Breite berechnet war, und mehr als 30 Statuen enthalten sollte, unter ihnen Moses, Petrus und Paulus, Rahel und Lea, die gefesselten Künste und Provinzen, ferner die Gestalten des Himmels und der Erde, welche nach einer wahrhaft titanischen Idee den Sarkophag eines Papsts tragen sollten.

Der Tod Julius' II im Jahre 1513 machte die Ausführung unmöglich; und erst nach langen Verhandlungen vermittelte Paul III zwischen Michel Angelo und dem Herzog von Urbino, dem Erben des Papsts, einen Vergleich, wonach der ursprüngliche Plan auf die gegenwärtige Gestalt herabgesetzt wurde. Dieses Denkmal, durch die Figur des Moses weltberühmt, ist unter allen päpstlichen

Grabmälern das erhabenste, weil es Michel Angelo's Genie entsprang. Es steht in der Kirche San Pietro ad Vincula, von welcher Julius den Cardinalstitel geführt hatte. Alles was sonst von Figuren daran zusammengestellt ist, was trefflich oder mangelhaft ist, wie die zusammengeschrumpfte architectonische Composition, wird von der Gestalt des Moses ganz außer Betrachtung gesetzt.

Dies höchste Meisterwerk der Plastik seit den Griechen erscheint wie die Verkörperung des Genies Michel Angelo's selbst.

Die Figur sitzt in der Mittelnische, mit langem bis zum Nabel herabwallenden Bart; das gehörnte Antlitz mit tief liegenden Augen, die unter den Brauen wie aus dem feurigen Busch entbrennen, ist von einer furchterregenden Majestät des Zorns, wie eines Wesens, das trunken ist von Feuer. Das Positive wie das Negative in diesem Moses ist gleich schrecklich. Wenn er aufstände, würde er, so scheint es, Gesetze aussprechen, die kein Menschensinn erfaßte, und sie würden eine Welt eher vernichten, als erschaffen. Seine Stimme würde wie jene der homerischen Götter zu gewaltig tönen, als daß sie vom Menschenohr erfaßt zu werden vermöchte. Nur durch einen Schein von Schwermut, der von der Stirn über die Augen herab-

kommt, wird dies schreckliche Wesen etwas gemildert. Es ist dieselbe tiefe Schwermut, welche des Künstlers eigenes Gesicht bedeckt. Aber auch dieser Zug ist dort weniger rührend als furchtbar. Die Griechen würden den Anblick einer solchen Gestalt kaum ertragen, und den Künstler getadelt haben, daß er nicht vermögend war, über das gigantische Gebilde einen Hauch versöhnender Milde auszugießen. Es ist nun das Urbild ganz unnahbarer Erhabenheit. Die Figur würde in der Zelle eines kolossalen Tempels als Jupiter Ammon wol gestanden haben; zu dem Grabmal aber paßt sie so wenig, daß dieses selbst als Namen für sie allein zu dürftig erscheint.

Neben dem Moses stehen die Dante'schen Figuren des thätigen und des beschaulichen Lebens, Lea und Rahel. Auch sie sind von Michel Angelo, und namentlich Rahel hat ganz und gar den robusten Charakter seiner Frauengestalten. Nach seinen Modellen sind die Statuen im obern Teil des Grabmals gefertigt, die Sibylla und der Prophet von seinem besten Schüler Rafael da Montelupo, doch ohne künstlerischen Wert: so daß der obere Teil vom untern grell absticht. Der Papst, auf dem kleinen Sarkophag liegend dargestellt, macht nun gar eine sehr bescheidene Figur.

Er schwindet zu einem unwesentlichen Ornament seines eigenen Denkmals. Außerdem ist seine Stellung sonderbar; nicht wie auf anderen Papstgräbern ist er als Todter dargestellt, sondern er liegt wachend da, stützt sein bärtiges mit der Tiara gekröntes Haupt auf die Hand und blickt auf den Moses hinab. Diese Figur ist von allen die schlechteste; der Künstler (Maso da Bosco) konnte sich entschuldigen, weil er durch die Mosesgestalt erdrückt wurde. Würdiger ist die Jungfrau (von Scherano da Settignano) mit dem Kinde, als abschließende Figur des Ganzen. So ist dies Grabmal oder Ehrendenkmal des berühmten Papsts (denn Julius liegt im Sanct Peter neben seinem Oheim Sixtus IV bestattet) seiner nur durch die eine Hauptfigur würdig. Man wird übrigens, wenn man diesen Moses betrachtet, aus seinen kühnen Formen, aus seinem strömenden Bart, und jenen über das Knie mächtig hingestürzten Falten des Gewandes die ganze Bildhauerei Rom's im siebzehnten Jahrhundert, alle die päpstlichen Grabfiguren und andere Werke des übergenialen Bernini, Rusconi, Le Gros u. s. w. gleichsam hervorschimmern sehn. Wie aus seinen Füßen scheint dieser ins unnatürlich Großartige verirrte bizarre Schwarm entsprungen zu sein.

XI.

Das Denkmal Leo's X Medici (1513—1521)! Dasselbe sollte zugleich ein Monument des goldenen Zeitalters Italien's sein, weil sich dieses an den Namen Medici und Leo knüpft, wie das horazische an Mäcenas und Augustus. Für das Grab Leo's paßten weder Moses, noch Lea und Rahel, gewiß aber der heidnische Apoll und die Musen. Denn unter seinem Zauberstabe waren die Götter Griechenland's wieder erstanden; das ganz verweltlichte Papsttum, unter Alexander VI tyrannisch, unter Julius II königlich, war unter dem Sohne Lorenzo's des Prächtigen sybaritisch geworden. Aus dieser losgebundenen Freiheit der Geister und ihrer üppigen Genußfähigkeit entfalteten sich, mitten im Verfall der Moral und Sittlichkeit, die Blüten aller Kunst. Die Nachwelt, welche die Laster jener Päpste verurteilt, darf wenigstens ihren heidnisch ästhetischen Neigungen dankbar sein, weil sie den Quell der Schönheit in die Menschheit ausgegossen haben, ohne welchen diese durch den nüchternen Geist der Reformation um die andre Hälfte der Cultur würde gebracht worden sein.

Johann Medici, am 11. December 1475 in

Florenz geboren, war von seinem Vater schon in der Wiege zum Papste bestimmt worden. Im siebenten Lebensjahre erhielt er die Tonsur, im dreizehnten den Cardinalshut. Mit achtunddreißig Jahren bestieg er als Leo X den heiligen Stul. Noch als Cardinallegat war er in der mörderischen Schlacht bei Ravenna gefangen worden. Auf demselben weißen Pferde, welches er dort geritten hatte, zog er in feierlicher Procession durch Rom, als er vom Lateran Besitz nahm.

Bei seinem Krönungsritt zeigte sich der ganz heidnische Geist der Zeit in den Feierlichkeiten zu seinen Ehren. Die Stadt prangte von Triumfbogen, Altären, Teppichen und Blumengewinden, von Gemälden und Statuen, die man auf Straßen und Plätzen ausgestellt hatte. Leo X schien in Athen einzuziehen. Am Ponte Sant' Angelo trug ein Triumfbogen diese Inschrift:

Cypria hatte zuvor ihr Reich, und es hatte es Mars auch
Einst — doch jetzo regiert Pallas Athene die Welt.

So begrüßte man damals einen Papst, indem man ihn erinnerte, daß er zuerst der Venus, dann dem Mars gehuldigt habe, nun der Minerva huldige. Andere bezogen diese Inschrift, vielleicht richtiger, auf die Regierungen Alexander's VI, Julius' II,

und die beginnende Leo's. Damit aber die Göttin Venus bei dieser päpstlichen Huldigung in keiner Weise leer ausgehe, hatte man neben jenem Triumfbogen ihre Statue aufgestellt, und folgende Inschrift ihr beigegeben:

Mars war, Pallas besteht, ich Cypria dauere ewig.*)

Leo X liebte was heiter und sinnreich war, die Musik und Poesie, die bildenden Künste und die platonische Philosophie. Die Oper entstand damals; vor seinen Augen wurde auch die erste italienische Tragödie, die Sophonisbe des Trissino, aufgeführt. Jene üppige Zeit, aus welcher auch der bezaubernde Ariost hervorging, erzeugte eine Fülle von Geistern, die, in ihrer Vereinigung sich ergänzend, in gleicher Weise nur selten auf einem Punkt des Menschenlebens sich versammelt haben. Wenn Rafael an den Hof Leo's ging, dem er so ganz entsprach wie Michel Angelo Julius dem II entsprochen hatte, zog er ein Gefolge von Künstlern hinter sich her, und im Vatican empfing diese eine Schar von Dichtern und Gelehrten. Man sah

---

*) Olim habuit Cypria sua tempora, tempora Mavors
Olim habuit: nunc sua tempora Pallas habet.

Mars fuit; est Pallas; Cypria semper ero.

dort Bembo, Sadoleto, Bibiena, Navagero, Tebaldeo, Accolti, und so viele andere. Rafael hat sie fast alle gemalt. Durchwandert man seine Stanzen, wie erinnern sie an jene Herrschaft der Grazien und einer unbeschränkten Menschlichkeit! Was kann das Wesen des Papsttums unter Julius und Leo besser aussprechen, als das Gemälde der Disputa im Vatican, die Darstellung der Theologie und des Sacraments, welcher in naivster Gleichberechtigung gegenüberstehen, hier die Schule des heidnischen Athen, und dort der Parnaß mit dem violinspielenden Apoll und den horchenden Musen und Poeten?

Die Verbindung des Heidnischen und Christlichen in jener Zeit war grell und sonderbar. Erasmus verglich in einer öffentlichen Rede den Papst Julius mit Zeus, das Leiden Christi mit den Schicksalen des Sokrates und der Iphigenie. Ein ganz gewöhnlicher Gebrauch waren die Namen Jupiter für Gott, Aeskulap für Christus, Diana für Maria u. s. w. Selbst in die Kirchen und auf die Gräber zog sich diese Vermengung des Christentums und Heidentums.*)

---

*) Ich fand in San Benedetto in Piscinula jenseits

Das Porträt Leo's X, mehrmals von Rafael gemalt, ist der gerade Gegensatz zu jenem des männlichen Julius II. Sein Kopf ist auffallend groß, sein bartloses Antlitz von weibischer Weichlichkeit und Sinnlichkeit; das Auge klug und wolwollend, der Mund wie für ein geistreiches und freundliches Wort geschaffen; die Hand, welche er gern mit Juwelen schmückte, sanft und sinnlich; der Ausdruck der Mienen ruhig selbstbewußt, ohne Anstrengung, milde und voll Güte. Leo genoß die Herrlichkeit seines Lebens mit hellenischer Lust; er starb auf die frohe Botschaft der Einnahme Mailand's durch seine kaiserlichen Verbündeten, noch

der Tiberinsel folgende Grabschrift einer Tochter der trasteveriner Familie Castellani:

Olympiae Castellanae agenti menses uno de viginti, et dies octo. Olympum ascendit Laurentius Castellanus Pater non sine moerore posuit. —

Eine ähnliche heidnische Phrase liest man auf dem Grabstein des Senators Petrus Jacobus Cima, in Santa Maria in Ara Cöli:

Hic corpus linquens Anima repetivit Olympum.

Auf dem Grabe des Paulus Boccapaduli in derselben Kirche, aus saec. 15, liest man:

Jupiter hunc primum sacris prefecerat: illum
Nunc superi gaudent astra tenere poli.

in der Fülle der Lebenskraft, ehe er die schwere Niederlage des von ihm selbst profanisirten Papsttums durch die deutsche Reformation erlebte. Aber diese sah er schon drohend am Horizont emporsteigen. Der für die wichtigsten Aufgaben der Kirche abgestumpfte Geist dieses Epikuräers begriff freilich nicht, was die plötzliche Bewegung der Gemüter in Deutschland bedeutete. Seine schwelgerische Pracht, zumal seine Baulust (in die Kasse des Sanct Peterbaues flossen auch die deutschen Ablaßgelder) war mit ein Hebel für die Reformation Luther's.

Im Chor der Santa Maria sopra Minerva steht das Denkmal Leo's X. Selbst diese zufällige Verbindung der Namen Maria und Minerva, welche die geschichtliche Verschmelzung des Christentums und Heidentums in Rom in Erinnerung bringt, ist wie für diesen Papst ausgesucht. Aber das Monument entspricht weder seinem Wesen, noch seiner Zeit. Es ist von großem Umfange, und enthält viele unbedeutende Sculpturen. Antonio da Sangallo hatte den Plan dazu entworfen und Baccio Bandinelli manches davon ausgeführt. Eine Fronte von vier korinthischen Säulen, die eine Attika mit Darstellungen im Relief tragen, umgibt die Nische, in welcher Leo auf einem

Piedestal sitzt, in der Linken die Schlüssel, die Rechte zum Segen aufgehoben. Dieser Weise, die Grabfiguren der Päpste im Act des Segnens darzustellen, werden wir fortan immer wieder begegnen. Sie scheint von byzantinischen Mosaiken hergenommen, welche Christus auf dem Tron segnend abzubilden pflegen. Seine Stellvertreter ebenso vorzustellen, war ein natürlicher Gedanke. Denn in diesem feierlichen Act faßt sich die ganze Energie ihres geistigen Handelns zusammen, da alles Volk anbetend und empfangend auf die Kniee stürzt. Man muß den Papst am Osterfest von der hohen Loggia des Sanct Peter den Segen erteilen sehen, wenn er, auf dem Tron erscheinend, die dreifache Krone auf dem Haupt, in das Gewölk der weißen Gewänder gehüllt, wie von der Himmelshöhe herab als ein überirdisches Wesen sichtbar wird, um einen wirklich großartigen Augenblick zu empfinden. Im gläubigen Mittelalter muß er überwältigend gewesen sein. Weil nun aber alle diese Papstgestalten in einer und derselben Weise vorgestellt werden, wird ihre Erscheinung monoton und ermüdend.

Die Figur Leo's ist ein mittelmäßiges Werk des Rafaello da Montelupo, und nicht minder un=

bedeutend sind die Gestalten des Petrus und Paulus zu beiden Seiten in den Nischen.

Dem Denkmal des Papsts zu Füßen liegt der Grabstein Bembo's, seines genialen Freundes.*)

Ein anderes Grabmal; ein andrer Papst, eine andre Zeit. Nach dem blumen- und tönereichen Carneval Leo's X, eine hagre und stumme Quaresima.

Es hielt seinen Einzug Hadrian VI Florent von Utrecht, ein frommer grämlicher Professor aus der finstern Stadt Löwen, ehedem Lehrer Carl's V. Eines Schiffszimmermanns Sohn, war er nicht wie Leo X in der Schule des Reichtums, sondern

---

*) Die Gruft Bembo's, ohne Denkmal, in der eben jetzt wiederhergestellten Kirche erneuert, ist mit einem frischen Marmorstein bedeckt, worauf man liest: D. O. M. Petro Bembo Patritio Veneto. Ob eius singulares virtutes a Paulo III. P. M. in Sac. Collegium cooptati Torquatus Bembus P. Ob. XV. K. Feb. MDXLVII vixit an. LXXVI. M. VII. D. XXVIII. Die alte halbheidnische, halbchristliche Grabschrift aber sagte:

Hic Bembus jacet Aonidum laus maxima Phoebi
  Cum sole, et luna vix periturus honos.
Hic et fama jacet, spes, et suprema galeri
  Quam non ulla queat restituisse dies.
Hic jacet exemplar vitae omni fraude carentis,
  Summa jacet, summa hic cum pietate fides.

in jener der Not gebildet. Man sah nun weder Künstler, noch Gelehrte mehr im Vatican. Keine Musik, kein Sonett, kein platonischer Dialog ward mehr gehört, kein Pinsel gerührt, kein Meißelschlag geführt. Hadrian betete und arbeitete. Er sagte: ich will nicht die Priester mit den Kirchen, sondern die Kirchen mit den Priestern schmücken.

Wenn er ausging, umschwärmten ihn nicht Poeten, Künstler und Gelehrte, sondern Bettler und Krüppel; er segnete und beschenkte sie reichlich.

Diese Buße des sündhaften Rom dauerte nur ein Jahr, denn Hadrian starb schon am 14. September 1523. Den römischen Höflingen verhaßt, und von ihren Satiren verhöhnt, weil er es unternommen hatte, im Angesicht der Reformation die Curie von Misbräuchen und Lastern zu reinigen, hatte er sich tief unglücklich gefühlt. Darum steht auf seinem Grabmal diese Klage:

Proh Dolor! Quantum Refert in Quae
Tempora Cujusque Virtus Incidat.

Ach! wie kommt es darauf an, in welche Zeit
auch des besten Mannes Tugend fällt!

Hadrian VI war der letzte Deutsche und Ausländer überhaupt, der auf dem Stul Petri saß. Mehrere Deutsche hatten ihn eingenommen, und fast alle sich um die Kirchenverbesserung bemüht.

In der Kirche der Deutschen, Santa Maria de Anima, steht auch Hadrian's Grabmal. Wilhelm Enkefort, der einzige von ihm ernannte Cardinal, hat es dort im Presbyterium errichtet, wo es dem prächtigen Grabmal des Herzogs Carl Friedrich von Cleve gegenübersteht.

Dies Denkmal eines Papsts, welcher Kunst und Luxus verachtete und die Statuen der Griechen als Götzenbilder verabscheute, ist seltsamerweise kunstvoller als das Monument Leo's X Medici. Die Zeichnung dazu machte der geniale Baldessar Peruzzi, die Sculpturen sind von Michel Angelo Sanese und Tribolo; sie verdienen die höchste Anerkennung. Wie sonst bei Grabmälern, bildet auch hier die Architectur eine Fronte; aber die Weise, den Papst darzustellen, erinnert noch, seinem Charakter gemäß, an das Gefühl des Mittelalters. Er liegt auf dem schlichten Marmorsarg schlummernd aufgestützt. Sein Antlitz (Hadrian war sehr schön gewesen) ist tief eingesunken und kummervoll. Ueber ihm erscheint in der Lünette Maria mit dem Kinde zwischen Petrus und Paulus. In Nischen stehen die vier Cardinaltugenden; die Mäßigkeit hält eine Kette, die Tapferkeit einen Eichenzweig, während ein Löwe ihr nebensteht; die Gerechtigkeit hat den Vogel Strauß zur Seite; den Spiegel und die Schlange

trägt die Weisheit. Diese Figuren sind sehr sauber ausgeführt. Endlich stellt unter dem Sarkophag ein großes Relief den Einzug des Papsts in Rom dar. Er sitzt in Cardinalstracht zu Pferde, hinter ihm reiten Cardinäle und Mönche; der Senator der Stadt kniet huldigend vor ihm; aus dem Tor kommt ihm der Genius Roms entgegen, eine von seinen Vorgängern schön aufgeschmückte Cypria, vielleicht übelgelaunt dem harten Flamländer zu huldigen. Es zeigt sich auch hier das Eindringen heidnischer Ideen, da der Tiberstrom in der Ecke als Flußgott mit dem Füllhorn abgebildet ist; so konnte sich der fromme Pedant nicht davor schützen, daß ihm der Geist der Zeit das Heidentum doch an sein Grab heftete.

Und wieder bestieg der mediceische Zeitgeist den päpstlichen Stul mit Clemens VII (1523—1534), dem Sohn jenes Julian, der durch die Verschwörung der Pazzi in Florenz das Leben verloren hatte. Aber andre Tage, als Leo, erlebte dessen Vetter; er war ebenso unglücklich, als jener glücklich gewesen war. Die Sündflut brach über das pfäffische Rom herein. Mit Hülfe Frankreichs wollte Clemens Italien von der Gewalt des Kaisers befreien, doch Carl V zerriß mit schonungsloser Hand die Truggewebe dieses schwachen Medici,

und nie hat ein Papst von einem Kaiser eine grausamere Züchtigung erlitten. Carl schickte sein Heer unter Bourbon und Frundsberg gegen Rom. Clemens sah (am 6. Mai 1527) aus seinem Zufluchtsort in der Engelsburg, wie einst Gregor VII, den Sturm auf die Stadt, welche die verweichlichten Römer wehrlos den wütenden Söldnern des Kaisers preisgaben; er sah die Plünderung Rom's, eine schrecklichere, als Vandalen und Saracenen ehemals hier verübt hatten, und die grenzenlose Verhöhnung des Papsttums durch jene lutheranischen Landsknechte, welche das Abbild des Papsts auf einem Esel nach dem Vatican führten, und gefangene Cardinäle unter brutalen Mishandlungen durch die Straßen schleppten.*)

Diese Katastrophe hatte der Autorität des Papsts politisch und moralisch einen Todesstoß versetzt; vor den Augen des Apostels Petrus war sein Ansehn geschändet, und sein weltumfassendes Wesen vernichtet worden.

---

*) Bourbon fiel vor den Mauern Rom's. Die Deutschen führten seine Leiche nach Gaeta, bestatteten sie im dortigen Dom und setzten ihr diese energische Inschrift: Aucto imperio, Gallo victo, superata Italia, Pontifice obsesso, Roma capta Carolus Borbonius in victoria caesus hic jacet.

Der unglückliche Clemens saß sieben Monate lang im Castell Sant' Angelo, und nachdem er sich daraus befreit hatte, sollte er noch mehr Elend und Verluste erleben, denn er sah auch den Abfall Englands unter Heinrich VIII vom römischen Glauben; so starb er in Gram um die Kirche, die er in Trümmern zurückließ.

Sein Grabmal erhebt sich in derselben Santa Maria sopra Minerva, wo dasjenige Leo's X steht, und diesem gegenüber nach demselben Plan des Sangallo, und mit gleicher Mittelmäßigkeit ausgeführt. So sind hier Glück und Unglück, in fast unmittelbarer Folge, in den Gräbern zweier Blutsverwandten eines hochberühmten Hauses, wie die Kehrseiten des widerspruchvollen Lebens aufgestellt. Die Teilnahme, welche das Geschick Clemens' VII erregt, mindert freilich die Erinnerung, daß dieser schwache, ungeschickte Schüler der Grundsätze des „Fürsten" Machiavelli's es gewesen ist, der die herrliche Republik Florenz, seine eigne Vaterstadt, um ihre Freiheit betrogen und unter die Knechtschaft der Bastarde Medici gebracht hat.

Es sind nur wenige Schritte von einem Grabe zum andern. Mit Spannen mißt sie die Zeit, und Päpste regieren nicht lange, weil sie die Laufbahn ihres Ruhms in dem Lebensalter beginnen,

wo sich der Mensch nach dem Gesetze der Natur zum Sterben anzuschicken pflegt. Darum ist die sinnvollste Ceremonie bei der Krönung eines Papsts diese: ihm naht ein Priester, in der einen Hand ein Rohr, worauf ein Büschel Werg gesteckt ist, in der andern eine Kerze; indem er jenes mit dieser anzündet, spricht er die Worte: Sic transit gloria mundi. Ein anderer spricht: Sancte pater, non habebis annos Petri. Die legendäre Regierung des Apostels als erster Bischof von Rom betrug fünfundzwanzig, die Durchschnittszahl der päpstlichen Regierungen beträgt nur sieben Jahre.

Nichts beweist die Vergänglichkeit aller Größe mehr, als diese dreifache Krone, die der Tod von Greisenhaupt zu Greisenhaupt flüchtig weiter trägt.

Wir stehen wieder vor einem Papstgrabe im Sanct Peter, dem schönen Monument Paul's III Farnese (1534—1549), dem Meisterwerk des Guglielmo della Porta.

In einer Nische der Haupttribune zur Linken des Altars aller heiligen Päpste, sitzt über dem Sarkophag die bronzene Gestalt Paul's, eines würdevollen Greises mit bärtigem Antlitz, das er wie nachsinnend zu sich nieder neigt. Vor dem Sarkophag liegen die Klugheit und die Gerechtigkeit, eine alte und eine junge marmorne Frauen=

gestalt; diese hält die Fasces, jene den Spiegel. Man erkennt in beiden als Vorbild die kraftvolle Art Michel Angelo's; sie erinnern an die Figuren des Tages und der Nacht auf den Grabmälern der Medici in Florenz. Die Klugheit ist das Porträt der Mutter des Papsts, Johanna Gaetani von Sermoneta aus dem Geschlecht Bonifacius' VIII; die Gerechtigkeit soll das Abbild der Schwester Paul's III sein, der schönen Julia Farnese, der Geliebten Alexander's VI, welcher Paul selbst sein Emporkommen in der Kirche verdankte. Ursprünglich lagen beide Figuren nackt da, ehe sie Bernini mit den Blechhemden bekleidete, die nun alle Wirkung verderben. Die üppige Gestalt der jungen Gerechtigkeit mußte freilich Grund zum Anstoß geben.

Ehedem schmückten das Grabmal noch zwei andre jenen entsprechende Gestalten, die Milde und der Ueberfluß, die man heute in einem Saal des Palasts Farnese aufbewahrt. Das Denkmal war im Jahre 1562 in der alten Basilika errichtet worden, und 1574 in der neuen Kirche an jenem Platz aufgestellt, wo heute die Figur der Veronica steht; erst 1629 kam es an seinen jetzigen Ort, und weil es in eine Nische eingefügt wurde, fanden jene beiden Sockelgestalten nicht mehr Platz.

Dies schönste Denkmal eines Papsts im Sanct Peter kostete 24000 römische Scudi, welche aus der päpstlichen Kammer bezahlt wurden. Doch nicht immer war es die Staatskasse, die solchen Aufwand bestritt; denn selten entschließen sich die unmittelbaren Nachfolger eines Papsts, ihm das Denkmal zu errichten, weil es im Wesen des päpstlichen Wahlreichs liegt, daß der Nachfolger in der Regel von der Gegenpartei erwählt wird, und Feind seines Vorgängers ist. Die päpstlichen Denkmäler wurden daher meist von Cardinälen gesetzt, welche der betreffende Papst ernannt hatte, oder von dessen Nepoten.

Paul III war der erste Römer, welcher seit Martin V, also seit 103 Jahren, die Papstwürde erlangte; ein Schüler des Pomponius Lätus, gelehrt und klassisch gebildet, heiter und witzig im Gespräch. Sein grenzenloser Ehrgeiz und Nepotismus erinnerten an die schlimmsten Zeiten der Borgia, in welche seine ausschweifende Jugend gefallen war. Seinem natürlichen Sohn Pierluigi, einem moralischen Ungeheuer ohne die Talente des Cesar Borgia, verlieh er Parma, das er zu einem Herzogtum erhob, und er achtete kaum auf die Schandthaten seines Bastards, welche so groß waren, daß sie noch heute das Gefühl empören.

Seinem Enkel Ottavio gewann er die Hand Margareta's, der natürlichen Tochter Carl's V, der späteren Regentin der Niederlande. An diese Ehe erinnert heute noch der Palast Madama und die Villa Madama, welche beide an Margareta kamen, nachdem Paul die Güter der Medici in Rom widerrechtlich eingezogen hatte. An den Papst selbst erinnert der herrlichste Palast Rom's, den er noch als Cardinal erbauen ließ, und auch die berühmte Farnesina, die er im Jahr 1586 erstand, erhält das Andenken einer Familie lebendig, welche in der Geschichte Italien's, Spanien's und der Niederlande so bedeutend aufgetreten, und auch mit der Geschichte der Kunst so innig verbunden ist, wie die Familie Medici. Wie eifrig Paul III den Bau des Sanct Peter durch Michel Angelo gefördert hat, der unter seiner Regierung auch das jüngste Gericht vollendete, ist bekannt genug.

Der glänzende Kirchenfürst starb im höchsten Genuß seiner Herrlichkeit, geliebt vom Volk, und mit dem befriedigten Ehrgeiz, Stifter eines Fürstenhauses geworden zu sein, aber seine Nepoten machten ihm Kummer genug; Pierluigi sah er durch Meuchelmord fallen, und Ottavio sich gegen ihn empören. Das brachte den einundachtzigjährigen Greis in's Grab.

Mit Paul III ging die klassische Periode der Päpste zu Ende. Was schon unter seiner Regierung an dunkeln Mächten im Schoß der Zeit gereift war, und nun bald Papsttum und Kirche von Grund aus umgestalten sollte, das alles sah er werden, duldete, begriff es kaum und blieb ihm fremd. Schon waren neue Orden entstanden; denn Gaetano da Thiene und Johann Peter Caraffa hatten im Jahre 1514 die Theatiner gestiftet; Ignazius Loyola hatte seine Jesuitencompanie errichtet, und schon 1543 war sie bestätigt worden. Der Zelot Caraffa und Alvarez von Toledo, beide Dominicaner, hatten Paul dem III die Bulle vom 20. Juli 1542 abgedrungen, welche die Inquisition einführte; im Jahr 1543 war auch die Censur in's Leben getreten. Vor der Santa Maria sopra Minerva, dem schönen Ruheort Leo's X und Bembo's, die einst gelächelt hatten, wenn man in geistreicher Laune das Christentum, Gott und die Unsterblichkeit der Seele leugnete, sollten nun bald Juden und Ketzer auf Scheiterhaufen verbrannt werden. Sieht deshalb Paul Farnese, der Schüler des Pomponius, der mit attischer Weisheit genährte, lebensfreudige Papst, so nachdenklich aus mit seinem schönen niedergebeugten Haupt, wie ihn Guglielmo della Porta dargestellt hat?

Wir kommen nun auf zwei Lücken in der Reihe der päpstlichen Monumente, denn Julius III del Monte, welcher fünf Jahre lang Papst war, und Marcellus II Cervini, der nur zweiundzwanzig Tage die Last der dreifachen Krone trug, haben keine Denkmäler. Ihre unbedeutende Regierung war eine Pause zwischen der alten und neuen Zeit, eine Stille vor dem Gewittersturm.

XII.

In jener Capelle der Dominicanerkirche Santa Maria sopra Minerva, welche der Cardinal Olivieri Caraffa dem heiligen Thomas von Aquino erbaut und Filippo Lippi mit Malereien geschmückt hat, finden wir das Grabmal eines Papsts, der unser ganzes Interesse in Anspruch nimmt. Ueber einem Sarkophag von gelbem Marmor sitzt seine Gestalt in ein reiches Gewand gehüllt, die Rechte zum Segen oder zum Fluch erhoben, in der Linken die Schlüssel Petri. Das Angesicht ist hager und eingesunken, von scharfen und ehernen Zügen, ein echtes Dominicanergesicht. Ein dünner Bart umschattet es. Die Augen liegen tief in den Hölen; die Furchen auf Stirn und Wangen, und um den entschlossenen, gebieterischen Mund sind nicht sowol

die Linien des Greisenalters, als die Spuren eines Gemüts voll wilden Ungestüms und glühenden Eifers einer zum Herrschen gebornen fanatischen Seele.

Sie durchdrang mit der Glut ihres Willens Dinge wie Menschen; von ihr ging eine Atmosphäre aus, welche alles in Leidenschaft, oder in Furcht versetzte. Selbst der schreckliche Alba, der doch vor Niemand bebte, gestand, nachdem er in Rom vor diesen Papst getreten war, daß er nie das Angesicht eines andern Menschen so gefürchtet habe, als dieses Greises. Dies Antlitz, welches dort in Marmor auf uns herabblickt, ist das Paul's IV vom neapolitanischen Geschlecht der Caraffa.

Er war es, welcher der katholischen Kirche jene Energie einflößte, mit der sie der Reformation nicht allein widerstehen, sondern auch im Herzen der reformirten Länder wieder erobernd auftreten konnte. Er durchströmte sie mit dem Hauch einer Begeisterung, die nur im dreizehnten Jahrhundert, in der Zeit des Dominicus und Franciscus ihres Gleichen gehabt hat. Die Inquisition, die Marterkammern, die Autos da Fé, die Censur sind seine Werke gewesen; von ihm entlehnte der Orden Jesu Nahrung und Förderung; an ihn zuerst hatten

sich Loyola und Xaver angeschlossen, Menschen die von demselben düstern Feuer des Schlachtenmuts erfüllt waren, wie die Spanier Cortez und Pizarro auf einem andern Gebiet heroischer Thatkraft.

Das Papsttum hatte seine alleinherrschende Macht in der geistigen Welt durch den großen Riß verloren, den die Reformation durch die Menschheit zog. Es war zu einem Teil des Ganzen herabgesetzt worden, so gut wie die protestantische Kirche. Auf diesem Punkt sich erblickend, zog es sich innerlich zusammen, stieß alles Feindliche von sich aus, verkündigte das Martialgesetz in seinem Lager, befestigte sich in einer neuen Disciplin, und dann brach es hervor, zum Angriff gerüstet, mit neu erfundenen Waffen, mit neu erdachter Schlachtordnung, und mit neu entworfnem Plan.

Was auch der Orden Jesu gewesen sein mag, er wird immer ein merkwürdiges Erzeugniß des menschlichen Geistes bleiben, und zunächst deshalb, weil er zuerst den Begriff der Gesellschaft in der großartigsten Weise aufgestellt hat, einer Gesellschaft, die von einem ganz bestimmten, sehr einfachen Princip durchdrungen, doch auf das Weltganze sich bezog, und alle menschlichen Fähigkeiten und Richtungen in den Kreis ihrer Berechnung

aufnahm. Diese allgemeine Natur und Beziehungskraft machte den Orden so groß, Allgegenwart und doch Heimlichkeit ihn so furchtbar. Man stellte ihm später den Freimaurerbund entgegen, und nahm auch hier den Bezug auf die Menschheit, aber es fehlte der Mittelpunkt in diesem großen Umkreise, das bestimmt wirkende Princip, darum blieb er ideell und nur ein humanitäres Weltbürgergefühl.

So begann mit Paul IV eine kampfbegierige Leidenschaft in der Kirche hervorzutreten; diese selbst bekleidete sich wieder, siegestrunken, mit einem stralenden Gewande. Aller Glanz, mit welchem Julius und Leo die weltliche Erscheinung ihrer Herrschaft geschmückt hatten, wurde jetzt an das Geistliche gewendet. Die Pracht des Cultus galt nicht dem Herrscher, sondern der Kirche selbst und ihren Triumfen.

Seither verwandelte sich Rom in die Stadt Sixtus' V, wo selbst das Altertum, unter Leo X Sieger über den christlichen Geist, noch einmal unterjocht wurde, wo sich auf die Obelisken Aegypten's das Kreuz, und auf die Säulen Trajan's und Marc Aurel's die Apostel Petrus und Paulus niederließen.

Auch Paul IV baute, nicht Säulenhallen und

Loggien und Bildergallerien, sondern einen Zwinger mit Mauern und Toren, und darein sperrte er seinen Gräuel, die Juden. Der Ghetto ist sein architectonisches Denkmal. Als er im fünften Jahr seines Pontificats, im dreiundachtzigsten seines Lebens (1559) gestorben war, erhob sich wuterfüllt das römische Volk, es plünderte den Palast der Inquisition, versuchte das Dominicanerkloster der Minerva in Brand zu stecken, und zerschlug die Statuen des verhaßten Papsts. Man sah damals einen Hebräer der Bildsäule Paul's IV auf dem Capitol den gelben Schandhut über die Tiara ziehen, welchen Paul den Juden als unehrliches Abzeichen zu tragen befohlen hatte.

Die Inschrift auf dem Grabmal sagt:

> Jesus Christus, der Hoffnung und dem Leben der Gläubigen. Paul dem Vierten Caraffa, dem Pontifex Maximus, dem durch Beredtsamkeit, Gelehrsamkeit, Weisheit Einzigen, durch Unschuld, Freigebigkeit und Seelengröße Herrlichen, dem unerbittlichen Strafrichter der Frevel, dem eifrigsten Vorkämpfer des katholischen Glaubens setzte dies Denkmal der Dankbarkeit und der Frömmigkeit Pius V. Er lebte 83 Jahre, 1 Monat, 20 Tage, und starb 1559, am 14. August, im fünften Jahr seines Pontificats.

Pirro Ligorio hatte dies Grabmal entworfen, Giacomo und Tommaso Casignola fertigten die Grabgestalt; künstlerisch ist es ohne Wert.

Eine einfache Gedächtnißtafel am Hochaltar der Kirche Santa Maria degli Angeli ist das Denkmal Pius' IV Gian Angelo Medici, eines Mailänders (1559 — 1565). Er war ein Mann von weltlichen Gesinnungen und von lebensfroher Natur.

Man erzählt einen heitern Vorfall aus seinem Leben, ehe er noch gewählt war. Einst in den Tagen Paul's IV saßen befreundete Cardinäle bei einem Gastmal beisammen; ein schöner Knabe improvisirte zur Lyra; da winkte ihm scherzend der Cardinal Alessandro Farnese, reichte ihm einen Kranz und befahl ihm, denjenigen Cardinal damit zu krönen, von dem er glaube, daß er einst Papst sein werde. Ohne Zögern setzte er Angelo Medici den Kranz auf; der lyraspielende Knabe trug einst den Cardinalspurpur, es war Silvio Antoniano.

Aber auch unter Pius IV nahm die kirchliche Erneuerung ihren Fortgang, war doch ein heiliger Mann wie Carlo Borromeo der Nepot dieses Papsts. Tragisch endeten die frevelhaften Nepoten Paul's IV, die Caraffa. Pius schonte weder ihren

Rang, noch das Andenken seines Vorgängers. Das Schicksal des Herzogs von Palliano, der seine eigene Gemalin mit römischer Seelenruhe hatte hinrichten lassen, erschreckte den Adel Rom's; im Castell Sant' Angelo wurde er selbst hingerichtet, und der Cardinal Carlo Caraffa teilte sein Schicksal. Seit dieser Zeit änderte sich die Stellung der Nepoten. Sie erhielten keine Fürstentümer mehr; sie stifteten nur reiche und angesehene Familien, welche mit ihren Villen und Palästen Rom verschönert haben.

Das tridentinische Concil ging unter Pius IV zu Ende; in allen ihren Richtungen war die Kirche neu geordnet.

Wir müssen jetzt nach Santa Maria Maggiore hinübergehen, wo wir seit Nicolaus IV kein Denkmal eines Papsts gesehen haben.

Hier befinden sich zur Rechten und zur Linken zwei große kuppelförmige Capellen von griechischer Kreuzform, welche einander ganz ähnlich sehen: in beiden ein sinnverwirrender Luxus an Malereien, an korinthischen Säulen mit vergoldeten Knäufen, an Incrustirung köstlicher Steine jeder Art, welche Boden und Wände bedecken. In jeder Capelle nehmen zwei große gleichartige Grabmäler die beiden Seitenwände ein; in jeder sitzt auf dem

einen der Papst in segnender Haltung, und kniet ihm gegenüber betend der andre.

Diese Monumente überschwellen die Wände wie ein ausgespannter Prachtteppich; sie dienen zugleich als Decoration, indem ihre Sculpturen, ihre Säulen von Verde antico, ihre Friese und Giebel in die Architectur der Capelle selbst eingreifen. Alles Innerliche und Geistliche, alles naive Gefühl, wodurch die Grabmäler des Mittelalters sich auszeichnen, ist hier spurlos untergegangen. Es blieb nichts als die leere schauprangende Herrlichkeit des Cultus und der jesuitische Pomp zurück, mit welchem sich jetzt die katholische Kirche im selbstbewußten Gegensatz zum Protestantismus umhüllte. Dies seelenlose Wesen kann man nirgends besser erkennen als in den Denkmälern jener Capellen.

Sixtus V erbaute die eine, welche del Presepio genannt wird. Dort sitzt auf dem Monument die Figur eines Papsts, den Nimbus der Heiligkeit um das Haupt. Es ist Pius V Ghislieri (1566—1572), der Vollender der kirchlichen Restauration, welche der fanatische Caraffa begonnen hatte. Dieser Papst sah die blutigen Religionskriege in Frankreich und den Niederlanden entstehen; er erlebte den Sieg bei Lepanto, und bald nach seinem Tode geschah die Ermordung der Hugenotten in der Bartolomäus-

nacht, welche mit heißen Dankgebeten zu Gott in Rom gefeiert wurde. Als sanfte Stralenglorie, oder vielleicht als blutiger Widerschein, umglänzen jene Schrecknisse und Siege des Glaubens das Haupt des frommen Dominicaners, den man oftmals barhaupt und barfüßig in Processionen einhergehen sah.

Sein prunkhaftes Grabmal stimmt nicht zu seinem ascetischen Handeln, aber es gilt auch nicht seiner Person, sondern den Triumfen der katholischen Kirche über Ketzer und Ungläubige. Vier Säulen stehn zu den Seiten des Monuments und tragen ein Gebälk; in der Mittelnische sitzt die Papstgestalt. Je ein Relief zur Seite stellt eine Begebenheit aus seinem Leben dar. Im obern Abschnitt folgen wieder zwei Reliefs; das fünfte, welches die Krönung des Papsts vorstellt, schließt das Ganze ab. Außerdem stehen in Nischen die Figuren des Petrus Martyr und des heiligen Dominicus.

Die Gestalt Pius' V, eines hagern Mönchs von schattenhafter Erscheinung, sitzt segnend über dem Sarkophag, auf dessen Vorderseite er noch einmal im vergoldeten Bronzerelief liegend abgebildet ist. Sie ist das Werk Leonardo's von Sarzana, dem die Bildsäule Nicolaus' IV besser ge=

glückt war. Die Reliefs sind von mehreren Künstlern ausgeführt, einige von den Flamländern Nicolaus von Arras und Egidius; in allen herrscht das malerische Princip, Perspective, Verkürzung und völliges Heraustreten der Figuren vor. Sie beweisen, daß die Bildhauerei im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts immer tiefer zur Sklavin der Malerei herabsank, und zum Mechanismus eines handwerksmäßigen Reliefstils ausartete. Nur die historische Vorstellung dieser Sculpturen ist anziehend, weil sie an bedeutende Thatsachen erinnern.

Eins jener Reliefs stellt die Schlacht bei Lepanto dar; die Inschrift rühmt, daß Marcantonio Colonna päpstlicher Flottenführer war, daß 30000 Türken getödtet, 10000 gefangen wurden, daß 90 Dreiruderer in den Grund gebohrt, 180 erbeutet, und 15000 Christensklaven befreit wurden. Wie sehr haben sich die Zeiten umgewandelt! Damals, als Tasso sein großes türkenfeindliches Gedicht schrieb, als die Moslem jene schwere Niederlage erlitten, ahnte niemand, daß einst eine Zeit kommen werde, wo der katholischen Kirche viel daran liegt, eben diese Türken gerettet und im Besitz Constantinopel's erhalten zu sehen. Diese Zeit ist gekommen. Die alte Madonna in der

Marienkirche del Popolo zu Rom ist die Todfeindin ihrer Schwester zu Kiew, die sich einst aus der Sophienmoschee nach Rußland geflüchtet hatte.

Wer im Palast Colonna zu Rom war, erinnert sich eines großen Gemäldes im dortigen Empfangsaal, unter den Ahnenbildern des berühmten Geschlechts; es stellt die Seeschlacht bei Lepanto in einem wolgeordneten Plan Glied für Glied dar. Der Papst hatte dieselbe Schlacht auch in der Aula Regia des Vatican abbilden lassen.

In einem andern Relief sieht man Pius V jenem berühmten Colonna das Banner überreichen; in einem dritten dem Sforza Herzog von Santa Fiora den Commandostab in die Hände geben. Sforza war Anführer der Truppen, welche der Papst dem Könige Carl IX von Frankreich gegen die Hugenotten zu Hilfe sandte. Auch eine Schlacht aus dem Krieg mit den Protestanten ist dargestellt.

Die Inschrift rühmt, daß Pius die Ketzer besiegt, Frankreich wieder hergestellt und die Trophäen des Siegs in der Basilika des Lateran aufgehangen habe. Man erkennt aus allen diesen Vorstellungen, daß die Kirche nun als ecclesia militans und triumphans zur Erscheinung kam.

XIII.

Der Nachfolger Pius des Fünften war Gregor XIII Ugo Buoncompagni, ein gelehrter Jurist aus einem edeln Hause Bolognas. Er regierte von 1572—1585. Der Geist, welcher ihn beseelte, spricht aus den vielen Anstalten, die er zur Verbreitung des katholischen Glaubens errichtet hat. Er stiftete 23 Collegien, unter ihnen in Rom das Germanicum, Britannicum und Romanum, die Collegia Neophytorum, Graecorum und Maronitarum; die übrigen stiftete er in manchen andern Ländern. Weil sein Familienwappen einen geflügelten Drachen führt, benutzte man dies Sinnbild geschickt für seine Gedächtnißmünzen, in Erinnerung an die Mythe des Triptolemos: ein Drache zieht einen Wagen voll Säcke, aus denen Getreideähren hervorsehen; die Inschrift lautet: semina desertis terris.

Unsterblich macht Gregor die Einführung des neuen Kalenders, eine That, welche der Weltstadt Rom würdig war. Das denkwürdige Ereigniß ist in einem Relief seines Grabmals dargestellt, wo der Papst dem Astronomen den Kalender überreicht, während ein Globus zur Seite steht.

Dies Monument wurde Gregor dem XIII durch

den Cardinal Buoncompagni erst im Jahr 1723 im Sanct Peter aufgerichtet. Es ist das Werk des talentvollen Camillo Rusconi, nicht frei von malerischem Effect, doch nicht ohne Gefälligkeit. Der Marmorsarkophag steht auf einem Sockel; die Weisheit in Gestalt der Minerva mit Helm und Schild schlägt eine Decke vom Sarg zurück, um jenes von uns bemerkte Relief zu enthüllen, während auf der andern Seite der Glaube mit der Bibel und einer Tafel steht, worauf man liest: novi opera ejus et fidem. Der Papst sitzt über dem Sarkophag segnend, eine machtvoll würdige Greisengestalt. Vierundachtzig Jahre hatte Gregor XIII erreicht.

Nun das Grabmal Sixtus' V Peretti. Wenn noch irgend eins den Betrachter zum Stillstehn zwingt, so ist es wol dieses des ungewöhnlichen Mannes, welcher als Knabe Vieh hütete, als Greis über Fürsten und Völker gebot, und Rom mit so vielen Werken erfüllte, daß sein Name dort hundertfach wie ein Echo dem Wandrer entgegenschallt.

Wir staunen noch über das rätselhafte Glück, welches einen Napoleon auf den Kaisertron erhob; aber wenn in der Geschichte der weltlichen Herrscher so wunderbare Schicksale ungesetzlicher Zufall

sind, sind sie in der Geschichte der Päpste nicht auffallend, denn sie entsprechen dem Wesen des Christentums, welches nicht die Person, sondern den Geist berufen soll.

Felix Peretti hütete seines Vaters Schweine in Montalto; am spärlichen Licht der Madonnenlampe studirte der Jüngling. Seltnen Menschen dehnt sich ein Tropfe des Wissens zum Meer aus, und der flüchtige Schein eines vereinzelten Gedankens, der den Gewöhnlichen in der Armut läßt, faßt sie als himmlische Erleuchtung.

Als Franciscaner begeisterte er Rom durch seine Fastenpredigten in der Kirche Santi Apostoli. Er wurde Bischof in Fermo, dann Cardinal in Rom, wo er ohne Aufwand lebte. Er besaß einen Weinberg am Wall des Servius Tullius; dort stand noch bis auf unsere Tage, ehe auf jenen stillen trümmervollen Wildnissen des Esquilin die neuen, häßlichen Straßen erbaut wurden, in einem Kreise von finstern Cypressen die colossale Figur der Minerva, als einsames Sinnbild des vergangenen Rom. Das Wappen auf ihrem Fußgestell, ein Löwe, der in den Krallen drei Birnen trägt, zeigte, daß es von Felix Peretti aufgerichtet worden war. Dies Wappen, und die Steineiche des Hauses della Rovere, sieht man

häufiger in Rom, als andere Familienschilder älterer Päpste.

Papst wurde Felix im Jahr 1585. Nur fünf Jahre saß er auf dem Stul Petri, und diese kurze Zeit reichte für den baulustigsten aller Kirchenfürsten hin, Rom zu erneuern. Was Julius und Leo in der klassischen Periode des Papsttums gewesen waren, wurde er in der Zeit der politisch-kirchlichen Restauration. Er faßte sie mit seinem großen, prosaischen Verstand zusammen, schloß sie ab und machte Rom zu ihrem Monument.

Sein Grabmal in jener Capelle der Santa Maria Maggiore, worin Pius V bestattet liegt, erinnert vielfach an das, was Sixtus gewesen ist, ein lateinischer Charakter wie Marius, so rauh und willensstark, so abstoßend, so gewaltsam und unerbittlich, niemals vom sanften Hauch der Grazie berührt, aber voll von kühnen Entwürfen, ein geborner Monarch. Unter den fünf Reliefs seines Denkmals, deren Stil denen am Monument Pius' V ganz ähnlich ist, weil sie derselben Zeit angehören, fällt das zur Rechten der Papstfigur ganz besonders auf. Im Vorgrund sieht man die Gestalten des Friedens und Kriegs, im Mittelraum und im Hintergrunde Kampfscenen und Männer, welche abgeschlagene Köpfe auf gut türkisch bei den

Schöpfen in der Hand halten. Auf altchristlichen Sarkophagen sieht man den jugendlichen Heiland, die Apostel Petrus und Paulus, anmutsvolle Engelgestalten, die Jungfrau und heilige Märtirer oder Patriarchen, auf mittelchristlichen Grabmälern allegorische Tugenden; das Relief aber dieses Papstgrabes hier stellt in brutaler Lebenswirklichkeit blutige Köpfe von Banditen dar, welche der Henker bei den Haaren schwingt, und die der Papst selbst als Trophäen seines Lebens über dem Grab sich aufzupflanzen, nicht verschmäht hat. So grell ist der Unterschied der Zeiten und ihrer künstlerischen Empfindungen.

Jenes Relief erinnert an die schonungslose Strenge, womit Sixtus die Banditen ausgerottet hat. Seit Gregor XIII machten sie Rom und die Campagna unsicher; selbst Edelleute wie Alfonso Piccolomini und Roberto Malatesta spielten unter ihnen eine hervorragende Rolle. Das Banditenwesen war zum Teil die Folge der Einziehung vieler Baronien und der Beschränkung lehnsherrlicher Rechte.*)

---

*) Noch heutigen Tags unterhält sich das Volk in Rom mit Erzählungen von der Regierung Sixtus' V; viele Anekdoten von seiner unerbittlichen Gerechtigkeit

Andere Reliefs beziehen sich auf politische Ereignisse, wie die Beilegung des Streits zwischen Oesterreich und Sigismund von Polen, oder auf Heiligsprechungen und fromme Stiftungen. Allen dient irgend eine Architectur, welche diesem Papst ihren Ursprung verdankte, zum Hintergrund. Man sieht den Obelisk des Sanct Petersplatzes, welchen Sixtus V durch seinen Baumeister Fontana hatte aufrichten lassen, die Kuppel des Doms, die unter seiner Regierung vollendet wurde, die Wasserleitung Acqua Felice, die seinen Namen trägt, und unter allen seinen Stiftungen die wolthätigste war. Und schon um ihretwillen hat er es verdient, daß ihm das dankbare römische Volk eine eherne Statue auf dem Capitol errichtete. Es wäre zu viel, wollte man alles nennen, was er in Rom geschaffen hat. Seine Bauten hatten stets einen praktischen Charakter, oder sie dienten der Verherrlichung des Glaubens; die ideale Kunst begriff sein nur auf das Wirkliche gerichteter Sinn nicht. Den Laokoon und Apollo wollte er aus dem Vatican entfernen, und nachdem er mit rücksichtslosem

---

leben im Gedächtniß fort. Wenn die Römer das Regiment ihres lebenden Papsts kritisirten, hörte man gewöhnlich die Phrase: si vuol' un Sisto Quinto.

Vandalismus das Septizonium des Severus vernichtet hatte, wurde er nur mit Mühe von der Zertrümmerung des Colosseum und der Zerstörung des Grabmals der Cäcilia Metella abgehalten.

So wich der feine Geist Leo's X und Julius' II, der mit menschlicher Teilnahme das Altertum durchdrungen und belebt hatte, immer mehr einer nüchternen Prosa, die nur die Bedürfnisse der Gegenwart achtete.

Sixtus der Glückliche, als Papst und Monarch des Kirchenstaats geachtet und gefürchtet, starb neunundsechzig Jahre alt am 27. August 1590. Seine knieende Grabstatue, mit zusammengelegten Händen, ein tüchtiges Werk des Vasoldo, zeigt eine häßliche, kräftige und gedrungene Barbarengestalt. Der Kopf ist plump und groß, die Nase dick, der Bau des Gesichts fest und massiv; hinter dieser breiten Stirn lag ein breiter Verstand und ein Wille von Erz. Seine Augen waren lebhaft und klein, seine Augenbrauen dicht und schwarz, sein Bart lang und weiß. Man bemerkt wol heute unter den Franciscanern in Ara Celi irgend einen robusten Mann, der ihm ähnlich sieht.

XIV.

Von drei Nachfolgern Sixtus' V regierte Urban VII Giambattista Castagna nur zwölf Tage, Gregor XIV Sfondrato nur zehn Monate, Innocenz IX Fachinetti nur sechzig Tage. Alt und schwach stiegen sie auf den Tron, um gleich zu sterben. Urban hat in der Santa Maria sopra Minerva ein großes Denkmal. Es ist von Ambrogio Buonvicino in der hergebrachten Weise ausgeführt. Ein ganz einfaches Grab ohne Sculpturen im Sanct Peter erinnert an den zweiten Papst, und der dritte schläft so ruhig wie die andern auch ohne jedes Monument.

Aber Clemens VIII Ippolito Aldobrandini (1592—1605), ein Florentiner, ein rechtsgelehrter und kräftiger Herr, führt uns wieder in die zweite Capelle der Santa Maria Maggiore, welche Paul V Borghese mit überschwänglicher Marmorpracht erbaut hat. Dort stehen die Grabmäler dieser beiden Päpste, jenen in der Capelle Sixtus' V vollkommen entsprechend angeordnet. Die Gestalt Clemens' VIII, eines Mannes mit schönem, kräftigem Kopf und männlichem Bart, sitzt in der Nische in segnender Haltung. Die Reliefs deuten auf seine Thaten, namentlich auf den zwischen

Frankreich und Spanien abgeschlossenen Frieden und auf die Besitzergreifung Ferrara's, welches schöne Herzogtum er dem Erben Alfonso's II, Don Cesar, entrissen hatte. Auch war Clemens VIII der Erbauer des Palazzo Nuovo des Vaticans.

Diesem Grabmal gegenüber steht das andre Paul's V Camillo Borghese (1605—1621), eines Römers. Wie Sixtus V ist er knieend dargestellt, eine wahrhaft herkulische Gestalt mit mächtigem Haupt, in dessen dickem Nacken Stolz, Gewaltthätigkeit und Sinnlichkeit zusammengedrängt scheinen. Er ist der erste Papst, welcher seinen Bart auf Cavalierweise trägt, wie Heinrich IV. Den dreißigjährigen Krieg hat er noch bis zur Schlacht am Weißen Berg erlebt. Diesem runden, gedrungenen und kraftstrotzenden Angesicht entspricht der heftig hochfahrende Sinn Paul's, welcher vom Gefühl seiner Herrschermajestät erfüllt war. Wer kennt nicht seinen Streit mit Venedig und die Aufgabe, die darin sein überlegner Gegner Paolo Sarpi mit unerschütterlichem Mut durchgeführt hat? Die Reliefs auf dem Denkmal stellen dar den Empfang der Gesandten von Congo und Japan, den Bau der Festung Ferrara, die Sendung von Hilfstruppen an den Kaiser Rudolf II nach Ungarn,

die Heiligsprechung der Francesca Romana und des Carlo Borromeo.

Unter Paul V wurde das größeste Monument des Papsttums vollendet, der Dom Sanct Peter, welchen Julius II begonnen hatte. Auf dem Fries der Façade prangt als Titel der Unsterblichkeit in großen Lettern der Name Borghese. Der Sanct Peter ist die riesige Festung der katholischen Religion, welche die Päpste der Reformation entgegenstellten. Es war auch ihre letzte Kraftanstrengung, die Krone und der Schluß der katholisch-römischen Herrlichkeit. Denn tiefer und tiefer sank seither das Papsttum zur Ohnmacht herab. Der dreißigjährige Krieg besiegelte unter Blutströmen die Fortdauer der reformatorischen Culturidee. Der Schwerpunkt der Geschichte Europas ward für immer von Rom hinweg in die Länder jenseits der Alpen verlegt.

Paul V lebt noch in seiner Nepotenfamilie fort, welche später mit den Bonaparte sich verschwägerte. Sein Neffe, der Cardinal Scipio Borghese, baute die herrliche Villa vor der Porta del Popolo, und erwarb den großen Palast in der Stadt. Keine Sammlung von Kunstschätzen, so viele deren päpstliche Nepotenfamilien seit dem sechzehnten Jahrhundert zu fortdauerndem Glanz

ihres Namens anhäuften, kommt den borghesischen Sammlungen gleich. Paläste, Villen, Reichtümer und Titel erbten jetzt die Nepoten statt der Fürstenkronen; und Rom bevölkerte sich mit einem neuen Adel, der im Vatican seinen Ursprung hatte.

Wir übergingen ein Grabmal. Es ist jenes Leo's XI Medici, welcher nach Clemens VIII zur Regierung kam, und nur sechsundzwanzig Tage lang die Tiara trug. Es steht im Sanct Peter; unter Blumen ist darauf das Motto geschrieben: Sic Florui. Dies Monument, conventionell wie alle jener Zeit, ist doch eins der besseren Werke und von Algardi's Hand. Die beiden Tugenden zu den Seiten des Sarkophags, die Weisheit als Minerva und der Ueberfluß, welcher aus dem Füllhorn Gold und Geschmeide schüttet, haben einen guten Ausdruck, und übertreffen ähnliche Gestalten auf andern Denkmälern.

Unsere Todtenstraße führt uns weiter in eine Kirche, die wir bisher nicht betreten konnten, weil sie erst der Zeit, von welcher wir eben reden, den Ursprung verdankt. Es ist die Jesuitenkirche Sant' Ignazio, die mit dem Collegio Romano zusammenhängt, ein großer Luxusbau des siebzehnten Jahrhunderts, und zugleich ein merkwürdiges Zeugniß jesuitischer Talente; denn nicht allein sind viele

Sculpturen und Malereien in ihr von Jesuiten ausgeführt, sondern auch der Bauplan selbst rührt zum Teil von einem Mitglied dieses Ordens her. Dort steht in einer Capelle neben der Tribune das Grabmal Gregor's XV Ludovisi (1621—1623), eines Bolognesen, des eifrigen Förderers des Jesuitismus. Er sprach die Helden dieses Ordens Loyola und Xaver heilig, und stiftete die größte Anstalt der Welt, die Propaganda. Sein Denkmal, von Le Gros entworfen und auch größten Teils ausgeführt, stellt sowol die Ueberladung des Geschmacks im siebzehnten Jahrhundert, als den Prunk des reichen Jesuitenordens grell zur Schau.

Der Papst sitzt über dem Sarkophag in einer Nische, angethan mit prächtigen, flatternden und schwellenden Gewändern, unter einem reichen Tronhimmel, zu dessen Seiten Draperien von buntem Alabaster mit goldnen Fransen herabfallen. Aus ihren Falten schweben Genien hervor, ruhmredig aus Posaunen zu pralen.

Dem Sarkophag Gregor's XV zu Füßen steht auch der seines einst allmächtigen Neffen, des Cardinals Ludovico Ludovisi. Er war es, der jene Kirche Sant' Ignazio baute und die herrliche, durch ihre Kunstschätze bekannte Villa Ludovisi anlegte. Seinen Namen trägt nun für immer der

schönste Marmorkopf der Göttin Juno, der uns aus dem Altertum erhalten ist.

Wir haben seit dem sechzehnten Jahrhundert schon an mancher Stelle den Verfall der Kunst wahrgenommen, und die Steigerung des grandiosen Stils Michel Angelo's zur völligen Unnatur, endlich die durchgehend malerische Behandlung der Sculpturen hie und da kennen gelernt. Diese falsche Richtung der Kunst fand in Bernini ihr Genie. Er beherrschte die Armut seiner Zeit mehr als Rafael und Michel Angelo den Reichtum der ihrigen beherrschen konnten. Jenes Jahrhundert, welches in allen Richtungen geistiger Thätigkeit schwülstig, geziert und prunkend war, und die Menschengestalt selbst zu einem ekelhaften Zerrbild entstellte, gab wiederum dem Sinn Bernini's die Richtung. In einer andern Periode hätte dies bewundernswürdige Talent als Stern erster Größe leuchten können; durch den Fluch seiner Zeit mußte es grenzenlos ausarten. Man begreift sein Jahrhundert aus seinen Werken.

XV.

Wir stehen zum ersten mal vor einem Werke von Bernini's Hand, dem Grabmal Urban's VIII

Barberini (1623—1644). Das Leben des Künstlers zog sich durch die Regierungen von neun Päpsten hin, aber Urban dem Achten entsprach er so ganz, wie Rafael Leo dem Zehnten, und Michel Angelo Julius dem Zweiten entsprochen hatte. Alles was Urban baute, geschah durch ihn, der Tritonenbrunnen auf der Piazza Barberini, der große Familienpalast selbst, der Brunnen auf Piazza di Spagna, die Bauten an der Engelsburg und an den Mauern Roms, und die colossale Confession im Sanct Peter. Denn auch dieser Papst baute mit großer Leidenschaft, besonders Festungswerke; solche hielt er für notwendig, seine Herrschaft über Rom und den Kirchenstaat zu sichern.

Ganz ein Mann dieser Welt, wollte er lieber König als Priester sein. Dem Kirchenstaat Julius des II, welchen seine Vorgänger vergrößert hatten, gab er selbst die letzte Abrundung durch die Besitznahme des Herzogtums Urbino, wo das Fürstenhaus Rovere erloschen war.

Die Asche der berühmten Gräfin Mathilde von Toscana ließ er nach Rom bringen. Er bestattete sie im Sanct Peter in einem Mausoleum, welches Bernini ausgeführt hat. Auf dem Sarkophag ließ er die Scene von Canossa abbilden. So demonstrirte

er gegen den Kaiser Ferdinand II und das Doppelhaus Habsburg.

Sein Haß gegen Spanien-Oesterreich, dem er in der höchsten Gefahr der Kirche und des Reichs während des dreißigjährigen Kriegs die geistliche und weltliche Unterstützung schroff versagte, trieb ihn dazu, in dieser Weise den Protestanten die Siege zu erleichtern. Er freute sich offen der Triumfe Gustav Adolf's; er verglich den Schwedenkönig mit Alexander dem Großen; er klagte um seinen frühen Heldentod. So sah man damals den Papst aus Grund der weltlichen Bedürfnisse des Kirchenstaats, dessen Unabhängigkeit das übermächtige Haus Habsburg bedrohte, mit seiner geistlichen Pflicht und den dringendsten Forderungen der katholischen Kirche im offenen Widerspruch. Später freilich zwangen ihn die Verhältnisse, sich wieder an Oesterreich-Spanien anzuschließen.

Urban VIII war ein humaner, hochgebildeter und geistreicher Mann; aber weder seine klassische Gelehrsamkeit noch die dichterische Gabe der Musen hat ihm den Flecken erspart, der sein Andenken dauernd verdunkelt: es ist die Verurteilung des größten Genies seiner Zeit, Galilei, durch die Inquisition. Aus verletzter Eitelkeit hat er diese Sentenz und den Meineid des unglücklichen Astro-

nomen geschehen lassen, ja eigentlich veranlaßt. Urban stiftete eine der letzten großen Nepotenfamilien, die noch aus jenem Jahrhundert in Rom fortdauern. Sein junger Neffe Don Taddeo vermälte sich mit einer Tochter des Hauses Colonna und erwarb dessen alten Familiensitz Palestrina. Der Cardinalnepot Francesco sammelte die Bibliothek und die Gemäldegallerie, welche noch den Palast Barberini zieren.

Urban VIII war von starkem Körperbau und einer eisernen Gesundheit; er regierte 21 und lebte 76 Jahre.

Sein Grabmal steht jenem Paul's III in der Tribune des Sanct Peter gegenüber, und ist wie dieses von Erz. Zu Seiten des schwarzen Marmorsarkophags stehen die Gerechtigkeit mit Fackel und Schwert, und die Caritas mit dem Kinde, würdelose, unerträglich affectirte Figuren. Ein goldnes, geflügeltes Gerippe, mehr Lachen als Grauen erregend, sitzt über dem Sarg und scheint die Namenszüge des Papsts in das Buch der Todten einzutragen. Urban selbst tront auf einem Postament, segnend, ein schöner, vollbärtiger Mann, in ein wüstes Gewand verhüllt, dessen Falten er auf den Knieen zusammenhäuft; solche üppige Weise des Gewandwurfs war in jener Periode üblich. Das

barberinische Wappen (es führt Bienen) schließt die Architectur des Ganzen. Die Familienwappen der Päpste fehlen selten auf ihren Monumenten, und nehmen dort gewöhnlich die oberste Spitze ein.

Der folgende Papst Innocenz X Pamfili (1644—1655) ist weniger durch seine Thaten, als durch seinen Nepotismus und die Cabalen merkwürdig, die seine Verwandten unter und gegen einander in Bewegung setzten. Die berüchtigte Donna Olympia Maldachini, seine Schwägerin, beherrschte den alten schwachen und wolwollenden Mann. Er hatte sich durch diese gierige Nepotenwirtschaft allgemein verhaßt gemacht. Obgleich auch ihm der römische Senat auf dem Capitol eine Statue setzte (er war außerordentlich häßlich), galt diese Auszeichnung doch nur seinem Bau der Mauern Trastevere's und der Vollendung des zweiten Palasts des Capitols. Er liebte den großen Platz Navona; in der dort befindlichen Kirche Sant' Agnese, die er neben seinem Familienpalast erbaute und vor welcher er den schönen Brunnen durch Bernini errichten ließ, liegt er auch begraben. Man sieht daselbst seine Halbfigur über der Eingangsthüre sehr sinnlos aufgestellt. Der Sohn der Donna Olympia, Don Camillo, war es, welcher den prächtigen Palast Pamfili auf dem

Corso errichtete und die große Villa vor der Porta San Pancrazio anlegte. Wenn man diese Herrlichkeiten des Nepotenglücks betrachtet, darf man sich nicht wundern, daß der Kirchenstaat verarmte.

Innocenz X, der an seine unersättliche Familie so viel gewendet hatte, sollte noch im Tode den gerechten Dank dafür ernten. Was gleichzeitige Berichte davon erzählen, ist zu merkwürdig, als daß es hier übergangen werden könnte: «Nach den drei Tagen», so berichtete ein Journal *), «während welchen die Leiche des Papsts im Sanct Peter ausgestellt war, fand sich Niemand, der es auf sich nahm, sie bestatten zu lassen. Man sandte zu Donna Olympia, daß sie Sarg und Kissen machen lasse; diese aber antwortete, sie sei eine arme Wittwe. Von den andern Verwandten und Nepoten rührte sich keiner; man brachte also die Leiche in ein Gemach, wo die Maurer ihr Material aufbewahrten. Aus Erbarmen steckte ihr einer ein brennendes Talglicht zu Häupten auf,

---

*) Beim Novaes im Leben dieses Papsts. — Donna Olympia, die sich aus dem Prozeß, den des Innocenz Nachfolger gegen sie erhob, glücklich zu retten wußte, starb elend und verlassen an der Pest auf ihrem Landhause bei Viterbo.

und weil ein andrer sagte, daß im Zimmer viele Mäuse seien, welche den Todten anfressen könnten, fand sich Jemand, der aus seinem Beutel Geld hergab für einen Wächter. Nachdem noch ein Tag verstrichen war, erbarmte sich der Maggiordomo Monsignor Scotti und ließ ihm einen Sarg von Pappelholz machen, und Monsignor Segni, Canonicus am Sanct Peter, der sein Majordomus gewesen und dann weggejagt worden war, vergalt ihm Böses mit Gutem, und bezahlte fünf Thaler, um ihn bestatten zu lassen.»

Man sieht, daß es selbst dem Papst nicht besser ergeht als den gewöhnlichsten Menschen; nur ist das gemeine Loos der Undankbarkeit auf so großer Höhe der Stellung noch ergreifender oder empörender.

Wir werden von jetzt ab unsre Schritte beschleunigen; denn nur noch wenige Denksteine können uns reizen in einer Zeit, wo das Papsttum seine weltgeschichtliche Macht schon verloren hatte.

Hier ist ein zweites Grabmal von Bernini, das Alexander's VII Chigi aus Siena (1655—1667), auf dessen Befehl der unermüdliche Künstler die prächtige Scala Regia im Vatican und die großartigen Colonnaden des Sanct Petersplatzes erbaute, womit er dem ganzen Denkmal der Herr=

lichkeit des Papsttums die Vollendung gab. Bernini errichtete ihm in seinem höchsten Greisenalter auch das Grabmal im Sanct Peter; und in ihm hat der barocke Stil das Aeußerste von Unnatur erreicht, in welche die Bildhauerei überhaupt verfallen konnte. Ueber der zur Sakristei führenden Thür schwebt ein vergoldetes abscheuliches Gerippe mit weit hingestrecktem Stundenglase aus einer Draperie von Alabaster hervor. An dem übermäßig großen Piedestal steht eine ekelhafte Wahrheit, mit dem Fuß eine Erdkugel zerdrückend, und eine affectirte Caritas. Der Papst (er war klein und graziös von Gestalt, und einst ein beredter und witziger Mann) kniet auf einem Kissen mit gefalteten Händen. Hinter ihm tauchen aus der Nische, worein sie versunken sind, noch die Köpfe zweier Tugenden auf.

Wir gehen schneller vorüber an dem Monument Clemens' IX Rospigliosi (1667—1669), welches in der Santa Maria Maggiore jenem Nicolaus' IV gegenübersteht, und von Bernini's Schüler Ercole Ferrata ausgeführt ist; an dem Clemens' X Altieri (1670—1676) im Sanct Peter, von de Rossi; an dem Grabmal Innocenz' XI Odescalchi (1676—1689), von Stephan Monnot, nach der Zeichnung Maratta's, auf wel-

chem ein mittelmäßiges Relief allein Aufmerksamkeit erregt, da es den Entsatz Wien's darstellt.

Ueberreich ist das bronzene Grabmal Alexander's VIII Ottoboni (1689—1691) im Sanct Peter, von Giuseppe Berlosi und Angelo de' Rossi. Marmor, Alabaster und Gold sind daran im Uebermaß verschwendet, denn die Kostbarkeit des Materials muß nun den Mangel an innerem Kunstwert ersetzen. Der Kopf Alexander's ist schön und männlich, ein vollbärtiges Antlitz, der besten Zeit des Papsttums würdig. Er war ein gelehrter Venetianer.

Das in üppige Prosa zerflossene siebzehnte Jahrhundert schließt endlich der Neapolitaner Antonio Pignatelli, Innocenz XII. Auch sein Grabmal steht im Sanct Peter, von Filippo Valle in berninischer Manier gearbeitet. Es zeigt das letzte Papstantlitz mit einem Cavalierbart. Denn jene Knebelbärte des wallensteinischen Jahrhunderts, jene martialischen Gesichter der heiligen Väter verschwinden nun.

XVI.

Glatte Antlitze läßt das achtzehnte Jahrhundert sehn, und kündigt schon mit diesem nicht

schlechthin zufälligen Symbol ein neues Zeitalter an, das der Sentimentalität, der Humanität und der Revolution; wo die Menschen aussehn, wie Werther's Leiden, oder wie der Landprediger von Wakefield, wie Voltaire, Rousseau und Diderot, wie Robespierre, Washington und Friedrich der Große. Dieses Jahrhundert begann wie ein bleichsüchtiges Mädchen, und endigte als geharnischte Minerva. Aus seinem von der Philosophie durchdrungenen Leben entsprangen die erstaunlichsten Erscheinungen des Friedens und des Kriegs, Heroen und Gesetzgeber, Weise und Dichter, Musiker und Bildhauer, hohe und herrliche Menschen. Diese Zeit war ein Dithyrambus auf die nach Licht und Freiheit ringende Menschheit. Es war ihre zweite, philosophische Renaissance.

Aber wie mächtige Geister auch in allen Sphären menschlicher Thatkraft jenes große Zeitalter in der Welt erweckte, im Papsttum schuf es deren keine mehr. Zwei Jahrhunderte hatten dieses glänzen lassen, das dreizehnte, welches ihm am günstigsten gewesen ist, und das sechzehnte, welches mit der einen Hand ihm so viel gegeben, als es ihm mit der anderen genommen hat. In beiden Epochen rang es machtvoll mit dem deutschen Geist; aber das achtzehnte Säculum war für dasselbe das un=

günstigste; es nahm den Kranz vom Haupte der Religion und setzte ihn auf das Haupt der Philosophie. In ihm stellt sich das Papsttum nur leidend dar; es war die Periode seiner Passion.

Clemens XI Albani (1700—1721) eröffnet unter den Päpsten dies Jahrhundert, ein Mann reich an Regierungsjahren, aber an Thaten arm. In der Capelle des Chors im Sanct Peter liegt er unter einer Marmorplatte mit einfacher Inschrift begraben. Der Name seiner Familie ruft schon die neue Zeit Winckelmann's in's Bewußtsein.

Auch der im Sanct Peter bestattete Innocenz XIII Conti (1721—1724) hat kein Denkmal; doch Benedict XIII ein sehr barockes in Santa Maria sopra Minerva, ein Werk des Pietro Bracci. Von der hergebrachten Vorstellung weicht es nur darin ab, daß der Papst, ein kahlhäuptiger Greis mit den fanatischen Zügen eines Mönchs, im brünstigen Gebet dargestellt ist, als hätte er sich mitten in der Predigt auf die Kniee geworfen. Benedict war der Sohn des Ferdinand Orsini, Herzogs von Gravina; auf sein Erstgeburtsrecht verzichtend, wurde er Dominicaner, und mit edler Leidenschaft bemühte er sich, die Kirche zur alten Sittenstrenge zurückzuführen. Er regierte von 1724—1730.

Sein Nachfolger Clemens XII Corsini (1730—1740) ist der letzte Papst, der im Lateran bestattet ward. Denn dort hatte er eine der prächtigsten Capellen Rom's erbaut, zu Ehren seines Vorfahren, des heiligen Andreas Corsini, und für sich und seine Familie zur Ruhestätte. Sein Mausoleum wetteifert an Reichtum der Ausstattung mit den glänzendsten Denkmälern der Päpste; als Sarkophag dient ihm eine römische Badewanne aus der Zeit Agrippa's, welche er von der Halle des Pantheon hergenommen hatte. Sie ist vom köstlichsten Porphyr und den edelsten Formen. Ueber ihr steht die kolossale Statue des Papsts von Erz, mit vergoldeten Gewändern und vergoldeter Tiara, zwischen zwei Tugenden, blendend, doch von nicht schlechtem Ausdruck.

Zu einer ganz theatralischen Wirkung steigerte sich die Kunst im Grabmonument des gelehrten Benedict XIV Lambertini (1740—1758), einem Werk des Pietro Bracci, im Sanct Peter. Dort steht über einer Thüre die große Marmorfigur des Papsts aufrecht, was eine ungewöhnliche, durchaus neue Auffassungsweise ist. Er streckt die rechte Hand mit so affectirter Bewegung der ganzen Gestalt aus, daß man in ihm nicht einen segnenden Papst, sondern einen selbstgefälligen Schauspieler

zu sehen glaubt, der eine Glanzpartie declamirt. Und dies ist die letzte Papstgestalt aus der Zeit des Kunstmanierismus.

Denn das Grabmal seines Nachfolgers Clemens XIII Rezzonico von Venedig (1758—1769) ist schon ein Werk Canova's. Der berühmte Künstler enthüllte es im Sanct Peter am 4. April 1795 unter dem Zulauf Rom's, und gewann den Sieg über die Anhänger der berninischen Richtung. Er selbst belauschte damals, als Abate verkleidet, die Urteile der Betrachter, und konnte zufrieden sein. Die Rückkehr der bildenden Kunst zu den classischen Mustern und Formen feierte hier den ersten Triumf. Canova's erste öffentliche Arbeit in Rom war freilich das Denkmal Clemens' XIV gewesen, welches er schon früher enthüllt hatte, aber in ihm hatte er sich noch nicht ganz von der Unnatur befreit.

Das Grabmal Clemens' XIII besteht aus einem hohen Untersatz von Marmor, in welchem eine altdorische Thüre gleichsam zur Gruft hineinführt. Auf seinen Stufen liegen die beiden berühmten marmornen Löwen. An dem schmucklosen Sarkophag steht links die Religion mit dem Kreuz, eine zu starr und massiv gehaltene Figur; rechts lehnt der Genius des Todes mit umgekehrter Fackel,

eine zwar graziöse, aber sentimentale Gestalt, die von Manier nicht frei ist. Am Kopf dieses Genius, welchen Canova selbst für eins seiner schönsten Werke hielt, erkennt man den Einfluß des Studiums der Antike auf den Künstler, zumal des Apollo vom Belvedere. Den Papst stellte er knieend dar, die Hände zum Gebet gefaltet; ein inniges Gefühl hat er in dem bedeutenden Antlitz glücklich ausgedrückt. Sieht man dies Grabmal neben denen des siebzehnten Jahrhunderts im Sanct Peter, so erhöht sich sein künstlerischer Wert; es scheint von jenen durch eine Kluft langer Zeiten getrennt zu sein.

Auch geschichtliche Erinnerungen haften am Grabe Clemens' XIII. Unter seiner Regierung wurde der Orden Jesu endlich vor das Tribunal Europa's gefordert. So tief hatte die philosophische Aufklärung, das Kind der Reformation, und der Weltbürgersinn den großen Bau Caraffa's erschüttert. Man sah, daß Theorie und Meinung, wenn sie zum Element der Geister werden, auch die stärksten Ordnungen der Welt niederreißen. Am 3. Februar 1769 sollte das heilige Consistorium das Urteil des Prozesses fällen, der unentschloßne Papst aber die schärfste Waffe des Katholicismus vor dem Gebote des Zeitgeists

strecken. Er starb plötzlich, am Abend vor diesem verhängnißvollen Tage, ein Greis von 75 Jahren.

Was er nicht zu vollenden gewagt hatte, that sein Nachfolger Clemens XIV Ganganelli (1769—1774), ein sehr edler Mann von mehr Eleganz, als Kraft des Geistes. Mit ihm schien die Humanitätsphilosophie des achtzehnten Jahrhunderts den Stul Petri bestiegen zu haben. Wir sahen auf diesem heroische und platonische Päpste, wir finden jetzt auf ihm auch einen Philanthropen im Sinn jener Zeit.

Im Jahre 1773 hob er den Orden Jesu auf. Man sagt, es war dies so gut, als hätte er Gift genommen. Bald darauf veränderte sich seine Gestalt, er klagte über Schmerzen in den Eingeweiden, er verging wie ein Schatten. Ich gehe, so sagte er, in die Ewigkeit ein, und ich weiß warum. Am 22. September 1774 starb er, 69 Jahre alt. Sein Leichnam wurde gleich schwarz und zerfiel so schnell, daß er nicht einmal zum Fußkuß ausgestellt werden konnte. Und doch hatte er eine Constitution gehabt, die ein Jahrhundert versprach.

Sein Grabmal steht in der Kirche der Santi Apostoli.

Hier streift Canova noch an die Manier seiner

Vorgänger, denn obwol er schon einen edlern Geschmack und reinere Natur entfaltet, erscheint er doch in ihm zu sehr als Anfänger. Am Sarkophag lehnt die Mäßigkeit und sitzt die Milde in Trauer, gut gehaltene, doch nüchterne Figuren. Der Papst sitzt auch hier segnend da, in reiche Gewänder gehüllt, welche natürlicher gefaltet, aber dennoch nicht einfach genug sind. Freilich gibt es für die Kunst keinen mißlicheren Vorwurf, als die Figur eines Papsts; denn während die Bildhauerei auf die nackte Menschengestalt gewiesen ist, soll hier eine solche gebildet werden, zu deren Charakter es gehört, in viele Gewänder gehüllt zu sein. Bernini und seine Schüler trieben daher mit der Papstgewandung das waghalsigste Spiel, indem sie die Falten wild umherschleuderten, oder auf den Knieen der Figur, wie eines Wolkensammlers Zeus, zusammenrafften.

Auch von der hergebrachten Weise, die rechte Hand des Papsts zum Segen zu erheben, wich Canova schon dahin ab, daß er sie bei Clemens nach Herrscherart ausstreckte. Vielleicht entlehnte er diese Bewegung von der Reiterstatue Marc Aurel's auf dem Capitol; sie erscheint aber viel zu angestrengt und zu dictatorisch, als daß sie dem Wesen Ganganelli's entsprechen sollte. Denn blicken

wir diesem Papst in das wolwollende Antlitz, so erinnern wir uns, welch' ein Mann er gewesen ist — ein Joseph II unter den Päpsten, und wie dieser oder alle, welche die Menschheit durch Gesetze der Humanität zu reformiren streben, eine tragische Gestalt.

Aber noch unglücklicher als Clemens XIV war sein Nachfolger Pius VI Braschi. In seine Regierung fiel die furchtbare Katastrophe der französischen Revolution. Wenn ihre Vorgängerin, die deutsche Reformation, die Hälfte Europas dem Papsttum entrissen hatte, so brach diese die Ketten der Nationen, und rief sie auf, in der Freiheit, Unabhängigkeit und Einheit ein neues Leben zu suchen. Die Herrschaft des Papsttums aber war nur unter einer Voraussetzung möglich, daß Italien innerlich zerstückelt und zerfallen, von fremden Mächten geknechtet blieb.

Pius VI regierte zwanzig Jahre (1775—1795), viel Wechsel der Dinge erlebend, vieles erduldend. Er hat kein Grab im Sanct Peter. Seine Leiche ruht in den Grüften des Vatican, sein Herz in Valence, wo ihm Napoleon ein Denkmal errichten ließ. Nur seine Bildsäule (von Canova) kniet auf dem Fußboden der Confession und wird dort knien, so lange der Dom Sanct Peter's dauert. Dort

blickt man über die ewigen Lampen hinweg in die Tiefe, auf die umdunkelte Gestalt dieses unglücklichen Greises. Wer weiß nicht, wie Pius VI in jenen Tagen der französisch-römischen Republik, im Jahre 1798 gewaltsam aus dem Vatican geführt wurde, wie man ihn von Ort zu Ort in's Exil schleppte, und wie er in der Fremde starb. Wer heute die Prachtsäle des Museum Pio-Clementinum durchwandert, gedenkt unter diesem endlosen Reichtum antiker Gebilde kaum noch an die tragischen Schicksale der beiden Päpste, welche sie dort der Menschheit zur Freude aufgestellt haben.

So endete das achtzehnte Jahrhundert des Papsttums mit dem Exil.

XVII.

Noch zwei Decennien fehlen heute an der Vollendung des Zeitgepräges des neunzehnten Säculums, des großen Jahrhunderts der Maschine und des Dampfs, der Industrie und Wissenschaft, des Unglaubens und des Pessimismus, der Völkerbefreiung und des militärischen Cäsarentums, des jüdischen Wuchers und der Besteuerung, des massenhaften Capitals und des massenhaften Elends.

Aermer an Genie, reicher an Ereigniß, ärmer

an großen Menschen, reicher an Stoffen der Cultur als das achtzehnte, ist doch das neunzehnte Jahrhundert durch seine wunderbaren Erfindungen eine der wichtigsten Epochen der Menschheit. Sie haben den Puls des Weltlebens fieberhaft beschleunigt. Die Welt ward Eigentum des Gedankens, der den Raum und die Zeit bezwungen hat.

In seiner ersten Hälfte war unser Jahrhundert marklos und kraftlos. Dann erhob sich der erstarkte Geist Europas aus der Lethargie der Reaction, und seit 1848 genügte die Arbeit dreier Decennien, um das Angesicht der politischen Welt zu ändern. Fragen, die das achtzehnte Jahrhundert aufgeworfen, hat das neunzehnte schon zum Teil gelöst. Es hat das Bild einer höheren Persönlichkeit und Menschlichkeit aufgestellt, hundertfache Ketten zerbrochen, die Zunft, die Leibeigenschaft, die Sklaverei abgeschafft. Bisher verschlossene Weltteile sind durchforscht und eröffnet worden, und in das System der allgemeinen Cultur hineingezogen. Prozesse langer Zeiten sind entschieden: Deutschland und Italien stellten ihre Unabhängigkeit und Einheit her, und Frankreich die Republik. Das Reich der Türken in Byzanz löst sich auf; der Kirchenstaat in Rom ging unter, und dem verlassenen Papsttum ist die Wahl gestellt, entweder wie jene

unterzugehen, oder die veraltete Kirche durch die Freiheit des Wissens und Denkens zu erneuern. Was einst für die Kirche die Aufgabe des Glaubens gewesen war, die Menschheit in der christlichen Republik zu vereinigen, das ist jetzt die Aufgabe der Cultur überhaupt. Aber die losgebundenen, fieberhaft erregten Massen bedrohen den alten Rechtsstaat, das alte Christentum und die humanistische Cultur mit einer Völkerwanderung socialistischer Ideen, deren Revolutionsstürme das zwanzigste Jahrhundert sehen und durchkämpfen wird, ehe der europäische Völkerbund errichtet wird, zu welchem der Geist des neunzehnten Jahrhunderts schon die Wege gebahnt hat.

Von dem schweren Fall durch die französische Umwälzung richtete sich das duldende Papsttum unter Pius VII Chiaramonti (1800—1823) wieder auf. Dieser Papst schloß das Concordat mit Napoleon Bonaparte. Er krönte den Usurpator zum Kaiser. Indem er selbst nur als Mittel der Politik gebraucht wurde, setzte er in demselben Augenblick, wo er den Cäsar Frankreichs salbte, ihn doch von dem Gipfel ab, den er als Genius der neuen Zeit erstiegen hatte. Er stieß ihn rächend in die Gewöhnlichkeit zurück. Dies war die letzte weltgeschichtliche, blos negative That des Papsttums.

Auch Pius VII duldete viel mit einer seines Vorgängers würdigen Standhaftigkeit; auch er wurde in's Exil geschleppt und sein Staat vernichtet. Aber er kehrte zurück und stellte die Verluste der Kirche wieder her. Mit der Bulle vom 7. August 1814 setzte er selbst die Jesuiten in ihre Rechte wieder ein; er erneuerte sogar die Inquisition. Doch wie auch er und seine Nachfolger die politische Restauration ausbeuteten, es war mit Napoleon jener alte Gedanke der Ghibellinen wieder in die Welt getreten, daß der Papst nur ein Bischof und Geistlicher sei; die italienische Nation selbst hat dann dieses Princip geschichtlich durchgeführt.

Pius VII starb 81 Jahre alt im Quirinal, nach einer so selten langen Regierung, daß ihr nur zwei Jahre fehlten, um jene des Petrus zu erreichen.*) Thorwaldsen errichtete ihm das Grabmal im Sanct Peter. Es ist ein Werk von großer Feinheit, Grazie und Einfachheit; und wie

---

*) Die Päpste, welche über 20 Jahre regierten, waren folgende: S. Sylvester, 23; Hadrianus I, 23; Leo III, 21; Alexander III, 21; Urban VIII, 21; Clemens XI, 21; Pius VI, 20; Pius VII, 23; Pius IX mehr als 31 Jahre.

es die neue Epoche der Kunst ausspricht, zeigt es auch den modernen Charakter des Papsttums, in welchem das Geistliche und Lehrende doch wieder hervortritt. Aller Pomp der Erscheinung ist verschwunden, aber auch alle Kraft und weltherrliche Majestät. So überladen und schwülstig immer die Monumente des siebzehnten Jahrhunderts sind, so hatten doch selbst damals die Künstler noch einen höheren Begriff vom Papsttum, als Canova, oder gar Thorwaldsen ihn haben konnte. Man möchte das Grabmal Pius' VII fast zu protestantisch finden. Will man nun gar die Geschichte des Papsttums in den entschiedensten Contrasten sehn, so trete man von Julius II, vom Moses des Michel Angelo, oder auch nur von der Gestalt Paul's III vor das Werk Thorwaldsen's, und sehe hier Pius VII, den in sich hineinprüfenden, gefaßten Greis auf dem Marmorsessel sitzen, die Hand sanft und lehrend erhoben. Er sitzt so auf dem Unterbau mit altdorischer Grabthüre, auf dessen Stufen die Kraft und der Glaube stehen, Gestalten von der seelenvollsten Empfindung. In der Nische sitzen zu beiden Seiten zwei beflügelte Genien und ziehen den Charakter des Ganzen noch mehr in's Schwache hinab; sie sind allzu kleinlich gedacht. Ueberhaupt fügt sich dieses Grabmal nicht gut in die großen

Verhältnisse des Sanct Peter, und wenn es an natürlicher Einfachheit des Stils Canova's Grabmal für Clemens XIII übertrifft, so muß es ihm doch an kräftiger Wirkung weit nachstehn.

Wir aber sind am Ende unserer Wanderung durch die Unterwelt des Papsttum's. Denn nur noch drei Denkmäler haben wir zu betrachten. Für Leo XII Genga (1823—1829) hat der Bildhauer Fabris ein Denkmal gearbeitet, indem er den Papst stehend, in ganzer, nur zu moderner Figur über einer Thüre aufstellte. Für Pius VIII Castiglione (er regierte nur ein Jahr) hat Tenerani ein Monument gemacht: über der zur Sakristei führenden Thüre steht die Marmorgestalt des knieend betenden Papsts, während der Heiland zwischen den beiden Apostelfürsten hinter ihm auf dem Trone sitzt — das Ganze ist kalt und seelenlos. Dem Nachfolger Pius' VIII, Gregor XVI Capellari (1831—1846), haben die einst von ihm erwählten Cardinäle ein großes Denkmal geweiht, ein Werk Amici's, das im Jahre 1855 im Sanct Peter aufgestellt worden ist. In der Architectur schließt es sich an Canova's Muster an. Der Papst sitzt, den Segen erteilend, auf dem Stul in mäßiger Erscheinung.

XVIII.

Ueber einer Thüre neben der Capelle des Chors im Sanct Peter ist in der Wand ein einfacher Sarg aus weißem Marmor eingemauert. Jedem lebenden Papst ruft er das schreckliche Memento mori zu: denn er erwartet ihn, unfehlbar, wie das Verhängniß. Ist ein Papst gestorben, so öffnet sich der weiße Sarg, ihn aufzunehmen und so lange zu bewahren, bis der todte Nachfolger ihn verdrängt, oder bis er in das fertig gewordene Grabmal gelegt werden kann. Heute steht auf dem Sarkophag in frisch glänzenden großen Lettern geschrieben

Pius IX.

Wenn abendlicher Dämmerschein den erhabenen Dom mit Schatten füllt, dann möchte man sich einbilden, der weiße Sarkophag dort oben schwebe in der Luft, wie der Sarg Mohammed's in Medina. Für unsere Betrachtung ist er der letzte Markstein einer langen Epoche des Papsttums, die nun für immer abgelaufen ist.

Der Todte in diesem Sarg war der Mann der Erfüllung des großen Verhängnisses, ein Gegen-

stand für Sprüche der Sibyllen und Propheten. Mit ihm endete die weltliche Herrschaft der Päpste, die seit ihrer Entstehung die Römer, die Italiener, die deutschen Kaiser, die Reformatoren, Denker und Patrioten verurteilt, verwünscht und fruchtlos bekämpft hatten.

Was alle Päpste vor ihm mit Aufbietung aller Mittel verhindert hatten, die Unabhängigkeit und Einheit Italiens, das sah Pius IX sich vollziehen. Rom ward die Hauptstadt der italienischen Monarchie. Das Diadem des Fürsten fiel vom Haupt Pius' IX, aber vom Trone stürzend, krönte er sich selbst mit dem Glorienschein göttlicher Unfehlbarkeit. Von einem knechtischen Senat oder Concil ließ er sich, als König untergehend, zum Despoten der Kirche ausrufen. So bezeichnet er auch in ihr eine Katastrophe. Auch das geistliche Papsttum hat er aus Ehrgeiz und Trotz unausbleiblichen Revolutionen überliefert.

Sein denkwürdiges Leben war so sehr von Widersprüchen erfüllt, daß man seine Geschichte ganz in Epigrammen schreiben könnte.

Wie Titus war er in seinem Beginn die Hoffnung und Wonne des Menschengeschlechts — dann ein umgestürztes und verlassenes Idol.

Als ein Zauberlehrling beschwor er die Geister

der Revolution — dann vergebens die Könige Europas, ihn von jenen zu befreien.

Er rief die Freiheit — doch nur kurze Zeit vermochte er ihren Anblick zu ertragen — dann schauderte er vor ihr zurück, wie vor dem Medusenhaupt.

Er träumte von der Befreiung Italiens und der Beglückung des Menschengeschlechts wie Cola di Rienzo — dann erwachte er als Flüchtling in den Armen eines rohen Despoten.

Er war auf den Tron gestiegen unter dem Jubel seines Volks — dann konnte er diesen Tron nur stützen durch die Waffen fremder Regierungen.

Was er als italienischer Fürst gesegnet hatte, das mußte er als Priester verfluchen.

Er bevölkerte den Himmel mit Heiligen, und Italien mit Märtirern.

Als ein Moses trat er vor die Welt, die von ihm ein neues Glück erwartete — und er brachte ihr vom Sinai herab als Gesetzestafeln sinnlose mönchische Dogmen und den Syllabus.

Warum finden sich im Leben eines Menschen voll Geist und Herz und auch voll Vaterlandsliebe so viele und noch mehr Widersprüche? Die Antwort ist nicht schwer.

In Pius IX erfüllten sich die Zeiten des

politischen Papsttums, darum kamen gerade in ihm die zwei Seelen, welche die Brust jedes Papsts bewohnt haben, in heftigen Widerstreit: die des Fürsten und des Priesters.

Er starb als freiwilliger Gefangener im Vatican, wo er sich sieben lange Jahre verschlossen hielt, während im Quirinal sein Gegner ruhig auf dem Trone saß, von der Welt beglückwünscht und von den Italienern umjubelt, wie er selbst es eben dort gewesen war. Neue Herrscher und Reiche hat er entstehen und fallen, Freunde und Feinde ins Grab steigen sehen. In der wunderbaren Dauer seines Papsttums hat er allein alle seine Vorgänger, die Jahre Petri, endlich sich selbst überlebt.

Es war im Anfange des Jahres 1878, eine ewig denkwürdige Zeit. Der Tod lud die Menschheit auf seine erhabenste Scene, die große Weltbühne Rom, zu einem Schauspiel von solcher Majestät, daß es in der Geschichte niemals vergessen werden kann. Er hatte Einen nach dem Andern auf die Bahre niedergestreckt: im Quirinal den ersten König Italiens, im Vatican den letzten weltlichen Papst. Es war eine jener feierlichen Pausen im Lärm des Völkerkampfes, wo der Kriegsgott Mars einen Augenblick lang auf einem Grabe auszuruhen scheint. Er sitzt dort die ermüdete

Hand mit dem Schwert am Knie gestützt, und blickt so gedankenvoll vor sich hin in die Welt, welche eine unerbittliche Notwendigkeit zu ewigem Haß und Streit verdammt. So haben die Alten den Gott Mars abgebildet:

a guisa di leon quando si posa.

Im Pantheon des Agrippa bestatteten die Italiener ihren ersten König, am 17. Januar. Wenn es nun für Pius IX eine Genugthuung sein konnte, den Usurpator seines Trons todt im Quirinal zu wissen, so ist ihm diese zu teil geworden. Aber unähnlich jenem Innocenz IV, welcher einst über den Tod seines großen Feindes Friedrich's II in maßlosen Jubel ausgebrochen war, bewahrte Pius IX ein würdevolles priesterliches Schweigen. Er starb nur 29 Tage nach Victor Emanuel.

Am 9. Februar wurde seine Leiche in der Capelle des Sacraments im Sanct Peter zum Fußkuß ausgestellt. Der Zufall fügte es, daß sie dort dem Pfeiler gegenüber lag, in dessen Nische die Statue der großen Gräfin Mathilde steht. Am 9. Februar 1878 sah Mathilde von Toscana zu ihren Füßen den letzten Beherrscher jenes Kirchenstaats, welchen sie einst so mutvoll verteidigt und mit so reichen Gütern ausgestattet hatte.

Am 13. Februar wurde Pius IX unter er=

greifenden Feierlichkeiten zu jenem weißen Sarkophag emporgehoben und in ihm vermauert.

Die katholische Welt wird ihn, so glaubt man, heilig sprechen, und sicherlich ihm ein Grabmal im Sanct Peter errichten. Welche Aufgabe für einen Künstler, das Grab Pius' IX! Der letzte Denkstein des politischen Papsttums, der gerade Gegensatz zum Denkmal jenes Julius II, dessen kleine Größe als Neubegründer der weltlichen Papstgewalt einem Michel Angelo so großartige Entwürfe abgenötigt hatte.

Und nun die Grabschrift für Pius IX! Sein tragischer Tod erweckte weder die Ode eines Manzoni, noch das Epigramm eines Bembo. Es verstummte selbst der geschwätzige Pasquino, der doch seit dem funfzehnten Jahrhundert seine Verse an das Grab eines jeden Papsts geheftet hat.

Was wird einst Klio auf das Monument Pius' IX schreiben? Etwa die Zahl menschlicher Tugenden und Eitelkeiten, die ihm angehört haben? Sie wären zu trivial für diesen Priamus des Papsttums, der mit mehr Recht als jener melancholische Kaiser Rom's sterbend hätte sagen können:

omnia fui, et nil expedit.

*

Welches Geschlecht, so darf am Schluß gefragt werden, wird die Zeit und das Grabmal sehen, worin man den letzten der Päpste bestatten wird? Eine müßige aber doch verzeihliche Frage, weil das menschliche Denken, wie es gern die Wege der Geschichte zurückgeht, so auch in die Zukunft vorauseilt. Das Papsttum, so hat der berühmteste Geschichtschreiber unserer Zeit gesagt, wird noch dauern, wenn einst ein Reisender von Neu-Seeland auf einem zertrümmerten Bogen der London-Brücke steht, um dort die Ruinen der Kirche Sanct Paul zu betrachten.

Das Papsttum, so sagt eine alte Prophezeiung aus dem zwölften Jahrhundert, wird bestehn bis zum Falle Rom's; und indem wir die päpstlichen Regierungen berechnen, die dort geweissagt werden, finden wir, daß dieser Fall nahe bevorsteht. Dies sind die letzten Zeichen dieser Prophezeiung, denen wir die entsprechenden Namen der Päpste beifügen wollen:

« Reisender Apostolicus ... Pius VI.
Raubadler ... Pius VII.
Hund und Schlange ... Leo XII.
Religiöser Mann ... Pius VIII.
Aus den Bädern Etrurien's ... Gregor XVI.
Kreuz vom Kreuze ... Pius IX.

Licht im Himmel ... Leo XIII.
Brennendes Feuer ...
Verödete Religion ...
Unzaghafter Glaube ...
Angelischer Hirt ...
Hirt und Schiffer ...
Blume der Blumen ...
Vom halben Monde ...
Von der Sonnen-Arbeit ...
Ruhm der Olive ...

«In der letzten Verfolgung der heiligen römischen Kirche wird sitzen der Römer Petrus (der Zweite), welcher die Schafe in vielen Plagen weiden wird, nach deren Ende wird die Siebenhügelstadt zerstört werden, und der schreckliche Richter wird sein Volk richten. Amen.» *)

---

*) Peregrinus apostolicus. Aquila rapax. Canis et coluber. Vir religiosus. De balneis Hetruriae. Crux de Cruce. Lumen in Coelo. Ignis ardens. Religio depopulata. Fides intrepida. Pastor angelicus. Pastor et nauta. Flos florum. De medietate Lunae. De labore Solis. Gloria olivae. — In persecutione extrema Sanctae Romanae Ecclesiae sedebit Petrus Romanus (secundus), qui pascet oves in multis tribulationibus, quibus transactis civitas septicollis diruetur, et Judex

Man schreibt die Prophezeiung gewöhnlich dem Sanct Malachia, einem Erzbischof von Armagh in Irland zu († 1148). Andre behaupten, daß sie zur Zeit des Conclave im Jahre 1590 gemacht worden sei. Sie beginnt mit Cölestin II. Indem sie die Reihe der Päpste fortführt, ergibt sich für Pius VI. Peregrinus apostolicus, was man auf seine Reise nach Wien und sein Exil gedeutet hat, für Pius IX Crux de Cruce, Kreuz vom Kreuze (Savoyens). Als Leo XIII zum Papste erwählt wurde, bemerkte man, daß das Wappen seiner Familie einen Stern enthält, so daß auch er der Prophezeiung zu entsprechen schien.

Der Mönch Beda sagte vor tausend Jahren:

«Wenn das Colosseum fällt, wird Rom fallen, wenn Rom fällt, wird auch die Welt fallen.»

Hätte er den Dom des Sanct Peter gesehen, so würde er wol gerufen haben:

«Wenn der Sanct Peter fällt, wird Rom fallen, wenn Rom fällt, wird auch die Welt fallen.»

Das Colosseum, der Sanct Peter, Rom, die Welt, sie alle werden einmal untergehn.

---

tremendus judicabit populum suum. Amen. — Die erste Ausgabe der Prophezeiung ist von Arnold Wion im Jahre 1695 (Lignum vitae, lib. II, c. 40).

Lateinische Grabschriften.

I.

Titulus Felicis Papae IV.

Certa fides iustis coelestia regna patere,
  Antistes Felix quae modo laetus habet;
Praelatus multis, humili pietate superbus
  Promeruit celsum simplicitate locum.
Pauperibus largus, miseris solatia praestans,
  Sedis Apostolicae crescere fecit opes.

Der Glaube ist untrüglich, daß den Gerechten das Himmelreich offen steht, und dessen ist jetzt der Papst Felix froh. Vor vielen bevorzugt, ward er durch fromme Demut erhöht; durch Einfältigkeit des Herzens erwarb er den höchsten Sitz. Den Armen ein Spender, den Leidenden ein Tröster, hat er den Schatz des heiligen Stules gemehrt.

II.

Titulus Pelagii Papae I.

Terrenum corpus claudant haec forte sepulchra,
  Nil sancti meritis derogatura viri.
Vivit in arce poli caelesti luce beatus,
  Vivit et hic cunctis per pia facta locis:
Surgere judicio certus dextramque tenere
  Angelica partem se rapiente manu.
Virtutum numeret titulos ecclesia Dei,
  Quos ventura velut saecula ferre queant!
Rector apostolicae fidei veneranda retexit
  Dogmata, quae clari constituere patres,
Eloquio curans errorum schismate lapsos,
  Ut veram teneant corda placata fidem.
Sacravit multos divina lege ministros,
  Nil pretio faciens immaculata manus:
Captivos redimens, miseris succurrere promptus.
  Pauperibus nunquam parta negare sibi.
Tristia participans laeti moderator opimus
  Alterius gemitus credidit esse suos.

Hic requiescit Pelagius Papa. Qui sedit annos IV. Menses X. Dies XVIII. Depositus IV. Nonas Martii.*

* Siehe die Uebersetzung S. 18.

III.

Titulus Gregorii Papae I.

Suscipe terra tuo corpus de corpore sumptum,
Reddere quod valeas, vivificante Deo.
Spiritus astra petit: leti nil jura nocebunt,
Cui vitae alterius mors magis ipsa via est.
Pontificis summi hoc clauduntur membra sepulchro,
Qui innumeris semper vivit ubique bonis.
Esuriem dapibus superavit, frigora veste,
Atque animas monitis texit ab hoste sacris.
Implebatq; actu, quicquid sermone docebat,
Esset ut exemplum, mystica verba loquens.
Ad Christum Anglos convertit pietate magistra,
Sic fidei acquirens agmina gente nova.
Hic labor, hoc studium, haec tibi cura, hoc pastor agebas,
Ut Domino offerres plurima lucra gregis.
Hisque Dei Consul factus laetare triumphis:
Nam mercedem operum jam sine fine tenes.

Hic requiescit Gregorius I. PP. qui sedit Annos XIII.
Menses VI dies X. Depositus IV. Idus Martii. *

* Siehe S. 20.

IV.

Titulus Bonifacii Papae IV.

Gregorio Quartus. Jacet hic Bonifacius almus
Huius qui sedis fuit aequus Rector et aedis,
Tempore, qui Focae cernens Templum fore Romae
Delubra cunctorum fuerunt quae Daemoniorum;
Hoc expurgavit, Sanctis cunctisq; dicavit.
Eius Natalis sollepnia qui celebratis
Primis Septembris fert haec lux quarta Kalendis.
Octavus titulo hoc Bonifacius ossa reperta
Hac locat erecta Bonifatii nominis ara.

Gregorius IV. Hier ruht der herrliche Bonifacius, der ein gerechter Pfleger dieses Sitzes und Gotteshauses gewesen ist. Zur Zeit des Phokas ersah er den Tempel Rom's, der aller Dämonen Schlupfwinkel war; den hat er gereinigt und allen Heiligen geweiht.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Bonifacius VIII fand die Gebeine auf mit dieser Grabschrift und bestattete sie unter diesem Altar, der zu Ehren des Bonifacius errichtet ist.

V.

Titulus Adriani Papae I.

Hic pater ecclesiae, Romae decus, inclytus auctor
Hadrianus requiem Papa beatus habet:

Vir cui vita Deus, pietas lex, gloria Christus,
Pastor apostolicus, promptus ad omne bonum:
Nobilis ex magna genitus jam gente parentum,
Sed sacris longe nobilior meritis:
Exornare studens devoto pectore Pastor
Semper ubique suo templa sacrata Deo,
Ecclesias donis populos et dogmate sancto
Imbuit, et cunctis pandit ad astra viam.
Pauperibus largus, nulli pietate secundus,
Et pro plebe sacris pervigil in precibus:
Doctrinis, opibus, muris erexerat arces,
Urbis et orbis honor, inclyta Roma, tuas.
Mors cui nil nocuit, Christi quae morte perempta est,
Janua sed vitae mox melioris erat.
Post patrem lacrymans Carolus haec carmina scripsi,
Tu mihi dulcis amor, te modo plango Pater.
Tu memor esto mei: sequitur te mens mea semper,
Cum Christo teneas regna beata poli.
Te Clerus, Populus magno dilexit amore,
Omnibus unus amor, optime Praesul, eras.
Nomina jungo simul titulis, clarissime, nostra
Hadrianus, Carolus, Rex ego, tuque Pater.
Quisquis legas versus, devoto pectore supplex
Amborum mitis, dic, miserere Deus.
Haec tua nunc teneat requies, carissime, membra,
Cum sanctis anima gaudeat alma Dei.
Ultima quippe tuas donec tuba clamet in aures,
Principe cum Petro surge, videre Deum.
Auditurus eris vocem, scio, judicis almam:
Intra nunc Domini gaudia magna tui.

Tum memor sis tui nati, pater optime, posco,
Cum Patre, dic, natus pergat et iste meus.
O pete Regna, Pater felix, coelestia Christi:
Inde tuum precibus auxiliare gregem.
Dum sol ignicomo rutilus splendescit ab axe,
Laus tua, Sancte Pater, semper in orbe manet.

Sedit Beatae Mem. Hadrianus Papa Annos XXIII.
Mens. X. D. XVII. Obiit VII. Kal. Jan. *

* Siehe S. 25.

VI.

Titulus Gregorii Papae V.

† Hic quem claudit humus, oculis vultuque decorum,
† Papa fuit Quintus nomine Gregorius.
† Ante tamen Bruno Francorum regia proles,
† Filius Ottonis de genitrice Judith.
† Lingua Teutonicus Vuangia doctus in Urbe,
† Sed iuvenis cathedram sedit Apostolicam.
† Ad binos annos et menses circiter octo,
† Ter senos Februo connumerante dies.
† Pauperibus dives, per singula sabbata vestes
† Divisit, numero cautus Apostolico.
† Usus Francisca, vulgari, et voce Latina
† Instituit populos eloquio triplici.
† Tertius Otto sibi Petri commisit ovile,
† Cognatis manibus unctus in imperium.

† Exuit et postquam terrenae vincula carnis
† Aequivoci dextro sustituit lateri.

Decessit XII Kal. Mai.*

* Siehe S. 36.

VII.

Titulus Sylvestri Papae II.

Iste locus mundi Sylvestri membra sepulti
Venturo Domino conferet ad sonitum.
Quem dederat mundo celebrem doctissima virgo,
Atque caput mundi culmina Romulea,
Primum Gerbertus meruit Francigena sede
Rhemensis populi Metropolim patriae.
Inde Ravennatis meruit conscendere summum
Ecclesiae regimen nobile, fitque potens.
Post annum Romam mutato nomine sumpsit,
Ut toto Pastor fieret Orbe novus.
Cui nimium placuit sociali mente fidelis,
Obtulit hoc Caesar Tertius Otto sibi.
Tempus uterque comit clara virtute sophiae,
Gaudet et omne seculum, frangitur omne reum.
Clavigeri instar erat Caelorum sede potitus,
Terna suffectus cui vice Pastor erat.
Iste vicem Petri postquam suscepit, abegit
Lustrali spatio secula morte sui.

Obriguit mundus discussa pace triumphos
  Ecclesiae nutans dedidicit requiem
Sergius hunc loculum miti pietate sacerdos,
  Successorque suus compsit, amore sui.
Quisquis ad hunc tumulum devexa lumina vertes
  Omnipotens Domine, dic, miserere sui.

Obiit A. Dominicae Incarnationis MIII. Indictione I. Mensis Mai Die XII. *

* Siehe S. 40.

VIII.

Titulus Gregorii Papae VII.

Gregorio VII. Soanensi P. O. M. Ecclesiasticae Libertatis Vindici Acerrimo, Assertori Constantissimo, Qui Dum Rom. Pontificis Auctoritatem Adversus Henrici Perfidiam Strenue Tuetur, Salerni Sancte Decubuit, Anno Domini MLXXXV. VIII. Kal. Junii, Marcus Antonius Columna, Marsilius Bononiensis, Archiepiscopus Salernitanus, Cum Illius Corpus, Quingentos Circiter Annos, Sacris Amictum, Ac Fere Integrum Reperisset, Ne Tanti Pontificis Sepulchrum Diutius Memoria Careret. Gregorio XIII. Bononiense Sedente, Anno Domini MDLXXVIII. Pridie Kalendas Quintilis.

Dem Höchsten Pontifex Gregor VII von Soana, dem gewaltigsten Wiederhersteller und dem standhaftesten

Verteidiger der kirchlichen Freiheit, welcher, während er die Autorität des römischen Papsts wider die Arglist Heinrich's mutig behauptete, zu Salerno in Heiligkeit entschlief, im Jahre des Herrn 1085, am 25. Mai, Marcus Antonius Colonna, Marsilius von Bologna, Erzbischof von Salerno, da er seinen Leichnam, nach etwa 500 Jahren, mit heiligen Gewanden bekleidet und fast unversehrt, gefunden hatte, damit das Grabmal eines so großen Papsts nicht länger ohne Gedächtniß sei. Unter der Regierung Gregor's XIII von Bologna, im Jahre des Herrn 1578, am 30. Juni.

IX.

Titulus Victoris Papae III.

Quis fuerim, vel quid, qualis, quantusque doceri,
 Si quis forte velit aurea scripta docent.
Stirps mihi Magnatum, Beneventus patria, nomen
 Est Desiderius, tuque Casine decus:
Intactam sponsam, matrem, patriamq; propinquos
 Spernens huc propero, Monachus efficior.
Abbas deinc factus, studui pro tempore totum,
 Ut nunc adspicitur, hunc renovare locum.
Interea fueram Romana clarus in Urbe
 Presbyter Ecclesiae Petre beatae tuae.
Hoc senis lustris minus anno functus honore,
 Victor Apostolicum scando dehinc solium,

Quatuor et semis vix mensibus inde peractis.
Bis sex lustra gerens, mortuus hic tumulor.
Solis virgineo stabat lux ultima signo,
Cum me sol verus hinc tulit ipse Deus. *

* Siehe S. 52.

X.

Titulus Lucii Papae III.

Luci Luca tibi dedit ortum, Pontificatum
Ostia, Papatum Roma, Verona mori.
Immo Verona dedit verum tibi vivere, Roma
Exilium, curas Ostia, Luca mori.

Obiit S. Pater D. D. Lucius Papa III. A. MCLXXXV.
Die XXV.*

* Siehe S. 57.

XI.

Titulus Innocentii Papae IV.

Hic superis dignus, requiescit Papa benignus,
Laetus de Flisco, sepultus tempore prisco.
Vir sacer, et rectus, sancto velamine tectus.
Ut iam collapso mundo temeraria passo,
Sancta ministrari urbs posset quoque rectificari,

Concilium fecit, veteraque jussa refecit.
Haeresis illisa tunc extitit atque recisa,
Moenia direxit, recte sibi credita rexit,
Stravit inimicum Christi colubrum Fridericum.
Janua de nato gaudet sic clarificato.
Laudibus immensis, urbs tu quoq; Parthenopensis.
Pulchra decore satis, dedit hic sibi plurima gratis.
Hoc titulavit ita Umbertus Metropolita.

* *

D. O. M.
Innocentio IV. Pont. Max.
De Omni Christiana Rep. Optime Merito
Qui Natali S. Joannis Baptistae
Ann. MCCXLIII
Pontifex Renunciatus
Die Apostolor. Principi Sacra Coronatus
Quum Purpureo Primus Pileo
Cardinales Exornasset
Neapolim A Conrado Eversam
S. P. Restituendam Curasset
Innumerisque Aliis Praeclare Et Prope
Divine Gestis Pontificatum Suum
Quam Maxime Illustrem Reddidisset
Anni MCCXLIV
B. Luciae Virginis Luce Hac Luce Cessit
Annibal De Capua Archiep. Neap.
In Sanctissimi Viri Memoriam
Aboletum Vetustate Epigramma Restituit. *

* Siehe S. 61.

XII.

Titulus Urbani Papae IV.

Archilevita fui, Pastorque gregis Patriarcha,
Tunc Jacobus, Posui mihi nomen ab urbe Monarcha.
Tunc Civis exivi, Tumuli post condor in archa,
Te sine fine frui, Tribuas mihi summe gerarcha.

Erzdiaconus war ich, und Hirt und Patriarch der Heerde; erst Jacobus (Pantaleon) genannt, dann nahm ich den Namen von der Stadt, deren Monarch ich ward. Dann ging ich aus der Stadt (ins Exil); nun ruhe ich bestattet in der Gruft. Höchster Herr der Welten, verleihe mir, deiner Gnade ohn' Ende teilhaftig zu sein.

XIII.

Titulus Gregorii Papae X.

Gregorius denus virtutum Luce serenus
Dormit in hac arca, dignus Romae patriarcha
Quem genuit Placentia, urbs Aretina tenet.

Gregorius X, stralend von der Tugenden Licht, schläft in diesem Grab, der würdige Patriarch Rom's. Welchen Piacenza erzeugt hat, hegt bei sich die Aretinische Stadt.

XIV.

Titulus Gregorii Papae XI.

Chr. Sal.
Gregorio XI. Lemovicensi

Humanitate Doctrina Pietateque Admirabili Qui Ut Italiae Seditionibus Laboranti Mederetur Sedem Pontificiam Avenioni Diu Translatam Divino Afflatus Numine Hominumq. Maximo Plausu Post Annos Septuaginta Romam Feliciter Reduxit
Pontificatus Sui Anno VII.
S. P. Q. R. Tantae Religionis Et Beneficii Non Immemor Gregorio XIII Pont. Opt Max Comprobante Anno Ab Orbe Redempto CICIↃ LXXXIIII Pos.
Joanne Petro Draco
Cyriaco Matthaeio Coss
Jo Baptista Albero
Thoma Bubalo De Cancellariis Priore. *

* Siehe S. 80.

XV.

Titulus Urbani Papae VI.

Hac animo magnus, sapiens, justusq; Monarcha
Parthenopeus adest Urbanus Sextus in archa.
Fervebat fidei latebras conferre magistris

O decus his fretus semper post prandia sistris.
Schismatibus magnis animo maiore regebat
Omne Simoniacum tanto sub Patre tremebat.
Quid iuvat hunc terris mortali tollere laude
Pro meritis caeli splendet sibi gloria valde. *

* Siehe S. 82.

XVI.

Titulus Eugenii Papae IV.

(Ursprüngliche Grabschrift im Sanct Peter.)

Eugenius iacet hic quartus, cor nobile cuius
  Testantur vitae splendida facta suae,
Istius ante sacros se praebuit alter ab ortu,
  Alter ab occasu Caesar uterque pedes.
Alter ut accipiat fidei documenta Latinae,
  Alter ut aurato cingat honore caput.
Quo duce, et Armenii Graecorum exempla secuti
  Romanam agnorunt, Aethiopesque fidem.
Inde Syri, ac Arabes, mundique e finibus Indi,
  Magna, sed haec animo cuncta minora suo.
Nam valida rursum Turcos jam classe petebat,
  Dum petit, ast illum sustulit atra dies.
Qui semper vanos mundi contempsit honores,
  Atque hac impressa condite, dixit, humo.
Sed non quem Rubro decoraverat ille Galero,
  Non hoc Franciscus stirps sua clara tulit.

Suscepitque memor meriti tam nobile, quod nunc
Cernis tam praestans suoque iussu opus.

*

Inschrift in San Salvatore in Lauro zu Rom.

Urbs. Venetum. Dedit. Ortum. Quid. Roma. Urbis.
Et. Orbis. Jura. Det. Optanti. Caelica. Regna. Deus.
Memoriae
Eugenii. IIII.
Summi. Atq. Optimi. Pontificis
Hic. In. Pace. Gravis. In. Bellis. Pro. Christi.
Ecclesia. Impiger
In Iniuriis. Patiens. Religiosorum. Amator. Ac. In
Eruditos. Viros. Munificus
Concilii. Basileensis. Insolentiam
Adversus. Pontificiam. Romanam. Potestatem
Concilio Florentiae. Celebrato. Refrenavit. Ac. Fregit
In. Quo
Joannes. Paleologus. Graeciae. Imperator
Romanum. Caput. Agnoscens
Eius. Pedibus. Se. Multasq. Externas. Et. Remotas
Nationes, Humill. Substravit.
Congregatio. Canonicorum. S. Gregorii. In. Alga.
. Venet.
Fundatori. Religiosissimo. Pietatis. Caussa. P. C. *

* Siehe S. 87.

XVII.

Titulus Nicolai Papae V.

Hic sita sunt Quinti Nicolai Antistitis ossa,
  Aurea qui dederat secula Roma tibi.
Consilio illustris, virtute illustrior omni
  Excoluit doctos doctior ipse viros.
Abstulit errorem, quo Schisma infecerat Orbem,
  Restituit mores, moenia, Templa, domos.
Tum Bernardino statuit sua sacra Senensi,
  Sancta Jobelei tempora dum celebrat.
Cinxit honore caput Friderici, et conjugis aureo,
  Res Italas icto foedere composuit.
Attica Romanae complura volumina linguae,
  Prodidit: en tumulo fundite thura sacro. *

* Siehe S. 93.

XVIII.

Titulus Pii Papae II.

Pius II. Pont. Max. Natione. Hetruscus. Patria. Senensis. Gente. Picolominea. Sedit. Ann. VI. Brevis. Pont. Ingens. Fuit. Gloria. Conventum. Christi. Pro. Fide. Habuit. Oppugnatoribus. Rom. Sedis. Intra. Atque. Extra. Italiam. Restitit. Catharinam. Senensem. Inter SS. Christi. Retulit. Pragmaticam. In. Gallia. Abrogavit. Ferdinandum.

Arrag. In. Reg. Siciliae. Cis. Fretum. Restituit. Rem. Eccles. Auxit. Fodinas. Inventi. Tum. Primum. Aluminis. Apud. Tolpham. Instituit. Cultor. Justitiae. Et. Religionis. Admirabilis. Eloquio. Vadens. In. Bellum. Quod. Turcis. Indixerat. Anconae. Decessit. Ibi. Et. Classem. Paratam. Et. Ducem. Venetorum. Cum. Suo. Senatu. Commilitones. Christi. Habuit. Relatus. In. Urbem. Patrum. Decreto. Est. Hic. Conditus. Ubi. Caput. Andreae. Apostoli. Ad. Se. Ex. Peloponneso. Advectum. Collocari. Jusserat. Vixit. Annos. Quinquaginta Octo. Menses. Novem. Dies. XXVII. Franciscus. Cardinalis. Senensis. Avunculo. Suo. Sanctissimo. Fecit. MCDLXIV. *

* Siehe S. 97.

XIX.

Titulus Innocentii Papae VIII.

Innocentio. VIII. Cibo. P. M. Italiae. Pacis. Perpetuo. Custodi. Novi. Orbis. Suo. Aevo. Inventi. Gloria. Regi. Hispaniarum. Catholici. Nomine. Imposito. Crucis. Sacrosanctae. Invento. Titulo. Lancea. Quae. Christi. Hausit. Latus. A. Bajazete. Turcorum. Imp. Dono. Missa. Aeternum. Insigne. Monumentum. E. Veteri. Basilica. Huc. Translatum. Albericus. Cibo. Malaspina. Princeps. Massae. Ferentilli. Dux. Marchio. Carrariae. Etc. Pronepos.

Ornatius. Augustiusque Posuit. Anno. Domini. MDCXXI.

Dem Papst Innocenz VIII Cibo, dem beständigen Wächter des Friedens Italiens. Der Ruhm der zu seiner Zeit entdeckten neuen Welt umstralt ihn. Dem Könige von Spanien verlieh er den Titel „Der Katholische". Unter ihm ward die Inschrift des allerheiligsten Kreuzes gefunden, ihm die Lanze, welche Christi Blut getrunken, vom türkischen Kaiser Bajazet zum Geschenk gesandt. Das ewig denkwürdige Monument ward aus der alten Basilika hierher gebracht, und Albericus Cibo Malaspina, Fürst von Massa, Herzog von Ferentillo, Marchese von Carrara, sein Urenkel, hat es schöner und herrlicher aufgerichtet. Im Jahr 1621.

XX.

Titulus Hadriani Papae VI.

Hadriano. VI. Pont. Max. Ex. Trajecto. Insigni. Infer. Germaniae. Urbe. Qui. Dum. Rerum. Humanar. Maxime. Aversatur. Splendorem. Ultro. A. Procerib. Ob. Incomparabilem. Sacrarum. Disciplinar. Scientiam. Ac. Prope. Divinam. Castissimi. Animi. Moderationem. Carolo. V. Caes. Aug. Praeceptor. Eccles. Dertuensi. Antistes. Sacri. Senatus. Patribus. Collega. Hispaniarum. Regnis. Praeses. Reipub. Denique. Christ. Divinitus. Pontif. Absens.

Adscitus. Vix. Ann. LXIII Men. VI. D. XIII. Decessit. XVIII. Kal. Octob. Ann. A. Partu. Virg. MDXXIII. Pont. Sui. Anno. II. Wilhelmus. Enckenvoirt. Illius. Benignitate. Et. Auspiciis. TT. S. Jo. Et. Pauli. Presb. Card. Dertuens. Faciundum. Cur. Proh. Dolor. Quantum. Refert. In. Quae. Tempora. Vel. Optimi. Cuiusq. Virtus. Incidat.

Dem Papst Hadrian VI aus Utrecht, der ausgezeichneten Stadt Niederdeutschlands. Während er dem Glanz der weltlichen Dinge durchaus feind war, wurde er wegen seiner unvergleichlichen Kenntniß der theologischen Wissenschaft und wegen der fast göttlichen Mäßigkeit und Keuschheit seiner Seele, von den Fürsten zum Lehrer des Kaisers Carl des V, bestellt, dann Bischof von Tortosa, Mitglied des heiligen Cardinalscollegium, Präses der Königreiche Spaniens, und endlich durch göttliche Eingebung abwesend zum Papst erwählt. Er lebte 63 Jahre, 6 Monate, 13 Tage. Er starb am 14. Sept. 1523, im zweiten Jahre seines Pontificats. Wilhelm Enkefort von Tortosa, durch seine Gnade Presbyter Cardinal vom Titel Sanct Johann und Paul ließ ihm dies errichten. Ach! wie viel kommt es darauf an, in welche Zeit auch des besten Mannes Tugend fällt.

XXI.

Titulus Pauli Papae IV.

Jesu. Christo. Spei. Et. Vitae. Fidelium.
Paulo. IIII. Carrafae. Pont. Maximo.
Eloquentia. Doctrina. Sapientia. Singulari.
Innocentia. Liberalitate. Animi. Magnitudine.
Praestanti.
Scelerum. Vindici. Integerrimo.
Catholicae. Fidei. Acerrimo. Propugnatori.
Pius. V. Pontifex. Maximus.
Grati. Et. Pii. Animi. Monumentum.
Posuit.
Vixit. An. LXXXIII. Mens. I. D. XX. Obiit. M
DLIX. XVIII. Kal. Sept. Pont. Sui. Anno. V. *

* Siehe S. 139.

Katalog der Päpste.

Erstes Jahrhundert	S. Petrus begraben der Legende nach im Vatican.
	S. Linus, aus Volterra, ebendaselbst.
	S. Anencletus, Römer, ebend.
	S. Clemens I ?
Zweites Jahrhundert	S. Evaristus, aus Bethlehem, im Vatican.
	S. Alexander I, Römer, an der Via Nomentana.
	S. Sixtus I, Römer, im Vatican.
Jahr	
? — 139	S. Telesphorus, Grieche, ebend.
139 — ?	S. Hyginus, Grieche, ebend.
	S. Pius I, aus Aquileja, ebend.
	S. Anicetus, Syrer, im Cömeterium des Calixtus. (?)
168 — ?	S. Soter, aus Fundi, ebend.?
	S. Eleutherius, Grieche, im Vatican.
	S. Victor I, aus Afrika, ebend.
? — 218	S. Zephirinus, Römer, im Cöm. des Calixtus.

Jahr	
218 — 223	S. Calixtus I, Römer, im Cöm. des Calepodius.
223 — ?	S. Urbanus I, Römer, im Cöm. des Prätextatus.
? — 235	S. Pontianus, Römer, im Cöm. des Calixtus.
235 — 236	S. Anteros, Grieche, ebend.
236 — 250	S. Fabianus, Römer, ebend.
? — 252	S. Cornelius, Römer, ebend.
	Novatianus, Gegenpapst.
253	S. Lucius I, Römer, ebend.
253 — ?	S. Stephanus I, Römer, ebend.
? — 258	S. Sixtus II, Grieche, ebend.
259 — 269	S. Dionysius, Grieche, ebend.
269 — 274	S. Felix I, Römer, im Cöm. S. Felix auf der Via Aurelia.
275 — 283	S. Eutychianus, aus Lucca, in Cöm. des Calixtus.
283 — 286	S. Cajus, Dalmatiner, ebend.
286 — 304	S. Marcellinus, Römer, im Cöm. der Priscilla.
? — 309	S. Marcellus I, Römer, ebend.
309 — 310	S. Eusebius, Grieche, im Cöm. des Calixtus.
311 — 314	S. Melchiades, Afrikaner, ebend.
314 — 335	S. Sylvester I, Römer, im Cöm. der Priscilla.
335 — 337	S. Marcus, Römer, im Cöm. der Balbina.
337 — 352	S. Julius I, Römer, im Cöm. des Calepodius.

Jahr	
352 — 366	S. Liberius, Römer, im Cöm. der Priscilla.
355 — 365	Felix II, Gegenpapst, Römer, in den Thermen des Trajan.
366 — 384	S. Damasus I, aus Portugal, auf der Via Ardeatina, dann in S. Lorenzo in Damaso.
384 — 398	S. Siricius, Römer, im Cöm. der Priscilla.
398 — ?	S. Anastasius I, Römer, im Cöm. des Ursus Pileatus.
402 — 417	S. Innocentius I, aus Alba in Monferrat, ebend.
417 — 418	S. Zosimus, Grieche, in S. Lorenzo auf der Via Tiburtina.
418 — 419	Eulalius, Gegenpapst.
418 — 422	S. Bonifacius I, Römer, im Cöm. der S. Felicitas auf der Via Appia.
422 — 432	S. Coelestinus I, Römer, im Cöm. der Priscilla.
432 — 440	S. Sixtus III, Römer, im Cöm. S. Lorenzo auf der Via Tiburtina.
440 — 461	S. Leo I, Toscaner, im S. Peter.
461 — 468	S. Hilarius, aus Sardinien, im Cöm. S. Lorenzo auf der Via Tiburtina.
468 — 483	S. Simplicius, aus Tibur, im S. Peter.
483 — 492	S. Felix III, Römer, in S. Paul.
492 — 496	S. Gelasius I, Römer, im Porticus des S. Peter.
496 — 498	S. Anastasius II, Römer, im Porticus des S. Peter.

Jahr	
498 — 514	S. Symmachus, aus Sardinien, im Porticus des S. Peter.
498 — 505	Laurentius, Gegenpapst.
514 — 523	S. Hormisda, aus Frusino, im Porticus des S. Peter.
523 — 526	S. Joannes I, aus Siena, im S. Peter.
526 — 530	S. Felix IV Fimbrius, von Benevent, im S. Peter.
530 — 532	S. Bonifacius II, Sohn Sigismunds, Gothe aus Rom, im S. Peter.
532 — 535	S. Johannes II Mercurius, aus Rom, im S. Peter.
535 — 536	S. Agapitus I, Römer, gestorben in Constantinopel, begraben im S. Peter.
536 — 537	S. Silverius, aus Frosinone in der Campagna, begraben auf der Insel Palmaria.
537 — 555	Vigilius, Römer, gestorben in Syracus, begraben im S. Peter.
555 — 560	Pelagius I Vicarianus, Römer, im S. Peter.
560 — 573	S. Johannes III Catelinus, Römer, im S. Peter.
574 — 578	Benedictus I Bonosus, Römer, im S. Peter.
578 — 590	Pelagius II, Gothe aus Rom, im S. Peter.
590 — 604	S. Gregorius I, aus der römischen Familie Anicia, im S. Peter.
604 — 606	Sabinianus, von Volterra, im S. Peter.
607	Bonifacius III, Römer, im S. Peter.

Jahr

608 — 615 S. Bonifacius IV, aus Valeria in den Abruzzen, im S. Peter.
615 — 618 S. Adeodatus I, Römer, im S. Peter.
619 — 625 Bonifacius V, aus Neapel, im S. Peter.
625 — 638 Honorius I, aus Campanien, im S. Peter.
640 Severinus, Römer, im S. Peter.
640 — 642 Johannes IV, aus Zara in Dalmatien, im S. Peter.
642 — 649 Theodorus, Grieche, im S. Peter.
649 — 653 S. Martinus I, aus Todi, gestorben im Exil in der Krim, begraben in S. Martino ai Monti zu Rom.
654 — 657 S. Eugenius I, Römer vom Aventin, im S. Peter.
657 — 672 S. Vitalianus, aus Segni in der Campagna von Rom, begraben im S. Peter.
672 — 676 Adeodatus II, Römer, im S. Peter.
676 — 678 Donus, Römer, im S. Peter.
678 — 681 S. Agathon, aus Reggio, im S. Peter.
682 — 683 S. Leo II, Sicilianer, im S. Peter.
684 — 685 S. Benedictus II, Römer, im S. Peter.
685 — 686 Johannes V, aus Antiochia, im S. Peter.
686 — 687 Conon, Thracier, im S. Peter.
687 — 701 S. Sergius I, aus Antiochia, im S. Peter.
701 — 705 Johannes VI, Grieche, im S. Peter.
705 — 707 Johannes VII, Grieche aus Rossano, im S. Peter.
708 Sisinnius, Syrer, im S. Peter.
708 — 715 Constantinus, Syrer, im S. Peter.
715 — 731 S. Gregorius II, Römer, im S. Peter.

Jahr	
731 — 741	S. Gregorius III, Syrer, im S. Peter.
741 — 752	S. Zacharias, Syrer, aus S. Severino, im S. Peter.
752 — 757	Stephanus II, Römer, im S. Peter.
757 — 767	Paulus I, Römer, im S. Peter.
768 — 772	Stephanus III, Römer, im S. Peter.
772 — 795	Adrianus I, Römer, im S. Peter.
795 — 816	S. Leo III, Römer, im S. Peter.
816 — 817	Stephanus IV, Römer, im S. Peter.
817 — 824	S. Paschalis I, Römer, in S. Prassede zu Rom.
824 — 827	Eugenius II, Römer, im S. Peter.
827	Valentinus, Römer, im S. Peter.
827 — 844	S. Gregorius IV, Römer, im S. Peter.
844 — 847	Sergius II, Römer, im S. Peter.
847 — 855	S. Leo IV, Römer, im S. Peter.
855 — 858	Benedictus III, Römer, im S. Peter.
858 — 867	S. Nicolaus I, Römer, im S. Peter.
867 — 872	Adrianus II, Römer, im S. Peter.
872 — 882	Johannes VIII, Römer im S. Peter.
882 — 884	Marinus I, aus Montefiascone, im S. Peter.
884 — 885	Adrianus III, Römer, begraben im Kloster Nonantola bei Modena.
885 — 891	Stefanus V, Römer, im S. Peter.
891 — 896	Formosus, aus Corsica, in den Tiber geworfen, begraben im S. Peter.
896	Bonifacius VI, Römer, begraben im S. Peter.

Jahr	
896 — 897	Stephanus VI, Römer, wurde im Kerker erdrosselt. (?)
897	Romanus, aus Gallese bei Civita Castellana, begraben im S. Peter.
897	Theodorus II, Römer, im S. Peter.
898 — 900	Johannes IX, von Tivoli, im S. Peter.
900 — 903	Benedictus IV, Römer, im S. Peter.
903	Leo V, aus der Campagna von Rom, begraben in S. Johann im Lateran.
903 — 904	Christoforus, Römer, im S. Peter.
904 — 911	Sergius III, Römer, im S. Peter oder in S. Johann im Lateran.
911 — 913	Anastasius III, Römer, im S. Peter.
913 — 914	Lando, Sabiner, im S. Peter.
914 — 928	Johannes X, Römer, im Kerker erdrosselt. (?)
928 — 929	Leo VI, Römer, begraben im S. Peter.
929 — 931	Stephanus VII, Römer, im S. Peter.
931 — 936	Johannes XI, Sohn Alberich's von Tusculum, starb im Gefängniß, begraben in S. Johann im Lateran.
936 — 939	Leo VII, Römer, begraben im S. Peter.
939 — 942	Stephanus VIII, Römer, im S. Peter.
942 — 946	Marinus II, Römer, im S. Peter.
946 — 955	Agapitus II, Römer, in S. Johann im Lateran.
955 — 963	Johannes XII Octavianus, von Tusculum, erschlagen, begraben in S. Johann im Lateran.
963 — 965	Leo VIII. Gegenpapst.

Jahr	
964	Benedictus V Grammaticus, Römer, begraben erst in Hamburg, dann in Rom.
965 — 972	Johannes XIII, Römer, in S. Paul vor Rom.
973 — 974	Benedictus VI, Römer, erwürgt in der Engelsburg.
974 — 983	Benedictus VII, Römer, in S. Croce in Gerusalemme zu Rom.
983 — 984	Johannes XIV, aus Pavia, verhungert in der Engelsburg.
984 — 985	Bonifacius VII. (?)
985 — 996	Johannes XV, Römer, begraben im S. Peter.
996 — 999	Gregorius V Bruno, aus Sachsen, im S. Peter.
999 — 1003	Sylvester II Gerbert, Franzose, in S. Johann im Lateran.
1003	Johannes XVII Secchi. (?)
1003 — 1009	Johannes XVIII Phazianus, begraben in S. Johann im Lateran.
1009 — 1012	Sergius IV Bocca di porco, Römer. (?)
1012 — 1024	Benedictus VIII, von Tusculum, begraben im S. Peter.
1024 — 1033	Johannes XIX, dessen Bruder, im S. Peter.
1033 — 1043	Benedictus IX, von Tusculum, begraben in Grotta Ferrata bei Rom.
1045 — 1046	Grégorius VI Gratianus, Römer, starb im Kloster zu Clugny.

Jahr	
1046 — 1047	Clemens II Suidger, aus Sachsen, begraben in Bamberg.
1048	Damasus II Boppo, aus Baiern, in S. Lorenzo vor Rom.
1049 — 1054	S. Leo IX Bruno, aus dem Elsaß, im S. Peter.
1055 — 1057	Victor II Gebhard, Deutscher, im alten Dom S. Reparata zu Florenz.
1057 — 1058	Stephanus IX, aus Lothringen, ebend.
1058 — 1059	Benedictus X Mincius, aus Tusculum, begraben in S. Maria Maggiore.
1059 — 1061	Nicolaus II Gerhard, aus Burgund, starb in Florenz. (?)
1061 — 1073	Alexander II Anselm di Badagio, Mailänder, begraben in S. Johann im Lateran.
1073 — 1085	S. Gregorius VII Hildebrand, aus Soana, im Dom zu Salerno.
1086 — 1087	Victor III Desiderius, Longobarde aus Benevent, in Monte Casino.
1088 — 1099	Urbanus II Otto, aus Chatillon bei Rheims, begraben wahrscheinlich im S. Peter.
1099 — 1118	Paschalis II Raniero, von Bieda bei Viterbo, in S. Johann im Lateran.
1118 — 1119	Gelasius II Johannes Gaetani, aus Gaeta, begraben in Clugny.
1119 — 1124	Calixtus II, Sohn des Grafen Wilhelm von Burgund, begraben in S. Johann im Lateran.

Jahr	
1124 — 1130	Honorius II Lambert, von Fagnano bei Bologna, ebend.
1130 — 1143	Innocentius II Gregorius Paparesch, aus Trastevere, begraben in S. Maria in Trastevere.
1143 — 1144	Cölestinus II Guido, von Città di Castello, in S. Johann im Lateran.
1144 — 1145	Lucius II Caccianemici, von Bologna, ebend.
1145 — 1153	Eugenius III Paganelli, Römer, im S. Peter.
1153 — 1154	Anastasius IV Conrad, Römer, in S. Johann im Lateran.
1154 — 1159	Hadrianus IV Breakspeare, Engländer, im S. Peter.
1159 — 1181	Alexander III Roland Bandinelli, aus Siena, in S. Johann im Lateran.
1181 — 1185	Lucius III Ubaldo Allucingoli, aus Lucca, begraben im Dom zu Verona.
1185 — 1187	Urbanus III Uberto Crivelli, aus Mailand, im Dom zu Ferrara.
1187	Gregorius VIII Alberto de Morra, aus Benevent, im Dom zu Pisa.
1187 — 1191	Clemens III Paolino Scolari, Römer, in S. Johann im Lateran.
1191 — 1198	Cölestinus III Giacinto Bobò Orsini, Römer, ebend.
1198 — 1216	Innocentius III Conti, aus Anagni, begraben in S. Lorenzo zu Perugia.

Jahr	
1216 — 1227	Honorius III Cencius Savelli, Römer, in S. Maria Maggiore.
1227 — 1241	Gregorius IX Ugolino Conti, aus Anagni, im S. Peter.
1241	Cölestinus IV Castiglione, aus Mailand, im S. Peter.
1243 — 1254	Innocentius IV Sinibaldo de' Fieschi, Genuese, begraben im Dom zu Neapel.
1254 — 1261	Alexander IV Orlando Conti, aus Anagni, im Dom zu Viterbo.
1261 — 1264	Urbanus IV Jacques Hyacinte Pantaleon, aus Troyes, begraben im Dom zu Perugia.
1265 — 1268	Clemens IV Guido Fulcodi, aus Saint Gilles, im Dom zu Viterbo.
1271 — 1276	B. Gregorius X Teobaldo Visconti, aus Piacenza, im Dom zu Arezzo.
1276	Innocentius V Pietro, aus Tarantasia in Savoyen, in S. Johann im Lateran.
1276	Hadrianus V Ottobono de' Fieschi, Genuese, im Dom zu Viterbo.
1276	Johannes XXI Pietro (Ispano), von Lissabon, im Dom zu Viterbo.
1277 — 1280	Nicolaus III Giov. Gaetano Orsini, Römer, im S. Peter.
1281 — 1285	Martinus IV de Brion, aus Monpencé in Brie, im Dom zu Perugia.
1285 — 1287	Honorius IV Savelli, Römer, in Ara Coeli zu Rom.

Jahr	
1288 — 1292	Nicolaus IV Masci, geboren bei Ascoli, in S. Maria Maggiore.
1294	S. Cölestinus V Pietro da Morone, aus Molise, im Dom zu Aquila.
1294 — 1303	Bonifacius VIII Gaetani, aus Anagni, im S. Peter.
1303 — 1304	B. Benedictus XI Niccolò Boccasini, von Treviso, im Dom zu Perugia.
1305 — 1314	Clemens V Bertrand de Got, aus Villandrau bei Bordeaux, begraben in S. Marie d'Uzès in der Gascogne.
1316 — 1334	Johannes XXII Euse, aus Cahors, eines Schusters Sohn, im Dom zu Avignon.
1334 — 1342	B. Benedictus XII Jacques Fournier, aus Saverdun bei Toulouse, im Dom zu Avignon.
1342 — 1352	Clemens VI Pierre Roger Beaufort, aus Château Maumont bei Limoges, begraben im Kloster Chaïse Dieu bei Avignon.
1352 — 1362	Innocentius VI Stefan d'Albert, von Château Maumont bei Limoges, begraben in Villeneuve.
1362 — 1370	Urbanus V Wilhelm Grimoard, von Château de Grisac bei Mande in Languedoc, im Kloster S. Victor zu Marseille.
1370 — 1378	Gregorius XI Pierre Roger de Beaufort, von Château Maumont bei Li-

Jahr	
	moges, begraben in S. Francesca Romana zu Rom.
1378 — 1389	Urbanus VI Bartolomeo Prignani, Neapolitaner, im S. Peter.
1389 — 1404	Bonifacius IX Pietro Tomacelli, Neapolitaner, im S. Peter.
1404 — 1406	Innocentius VII Migliorati, von Sulmona, im S. Peter.
1406 — 1409	Gregorius XII Angelo Correr, Venetianer, begraben im Dom zu Recanati.
1409 — 1410	Alexander V Pietro Filargo, von Candia, in der Kirche der Franciscaner in Bologna.
1410 — 1415	Johannes XXIII Baldassarre Cossa, Neapolitaner, in S. Johann zu Florenz.
1417 — 1431	Martinus V Otto Colonna, Römer, begraben in S. Johann im Lateran.
1431 — 1447	Eugenius IV Gabriele Condulmer, Venetianer, begraben in S. Salvatore in Lauro zu Rom.
1447 — 1455	Nicolaus V Tommaso Parentucelli, von Sarzana, im S. Peter.
1455 — 1458	Calixtus III Alfonso Borgia, aus Valencia in Spanien, unbegraben in S. Maria di Monserrato zu Rom.
1458 — 1464	Pius II Aeneas Sylvius Piccolomini, aus Siena, in Andrea della Valle zu Rom.

Jahr	
1464 — 1471	Paulus II Pietro Barbo, Venetianer, im S. Peter.
1471 — 1484	Sixtus IV Francesco della Rovere, von Savona, im S. Peter.
1484 — 1492	Innocentius VIII Cibo, Genueser, im S. Peter.
1492 — 1503	Alexander VI Roderigo Borgia, aus Valencia, unbegraben in S. Maria di Monserrato.
1503	Pius III Piccolomini, aus Siena, in Andrea della Valle.
1503 — 1513	Julius II della Rovere, von Savona, im S. Peter.
1513 — 1521	Leo X Giovanni de' Medici, aus Florenz, in S. Maria sopra Minerva in Rom.
1522 — 1523	Hadrianus VI Florent, von Utrecht, in S. Maria dell' Anima in Rom.
1523 — 1534	Clemens VII Giulio de' Medici, aus Florenz, in S. Maria sopra Minerva.
1534 — 1549	Paulus III Alessandro Farnese, im S. Peter.
1550 — 1555	Julius III del Monte, von Monte Sansovino bei Arezzo, im S. Peter.
1555	Marcellus II Marcello Cervino, von Montepulciano, im S. Peter.
1555 — 1559	Paulus IV Caraffa, aus Neapel, in S. Maria sopra Minerva.
1559 — 1565	Pius IV Giovan Angelo Medici, aus

Jahr	
	Mailand, in S. Maria degli Angeli zu Rom.
1566 — 1572	S. Pius V Michele Ghislieri, von Bosco bei Alessandria, in S. Maria Maggiore.
1572 — 1585	Gregorius XIII Buoncompagno, aus Bologna, im S. Peter.
1585 — 1590	Sixtus V Felix Peretti, von Montalto bei Ancona, in S. Maria Maggiore.
1590	Urbanus VII Giambattista Castagna, Römer, in S. Maria sopra Minerva.
1590 — 1591	Gregorius XIV Niccolo Sfondrati, aus Mailand, im S. Peter.
1591	Innocentius IX Gianantonio Fachinetti, aus Bologna, im S. Peter.
1592 — 1605	Clemens VIII Ippolito Aldobrandini, aus Fano, begraben in S. Maria Maggiore.
1605	Leo XI Alessandro Medici, aus Florenz, im S. Peter.
1605 — 1621	Paulus V Camillo Borghese, Römer, in S. Maria Maggiore.
1621 — 1623	Gregorius XV Alessandro Ludovisi, von Bologna, in S. Ignazio in Rom.
1623 — 1644	Urbanus VIII Maffeo Barberini, aus Florenz, im S. Peter.
1644 — 1655	Innocentius X Pamfili, Römer, in S. Agnese in Rom.

Jahr	
1655 — 1667	Alexander VII Fabio Chigi, aus Siena, im S. Peter.
1667 — 1669	Clemens IX Giulio Rospigliosi, aus Pistoja, im S. Peter.
1670 — 1676	Clemens X Emilio Altieri, Römer, im S. Peter.
1676 — 1689	Innocentius XI Benedetto Odescalchi, von Como, im S. Peter.
1689 — 1691	Alexander VIII Pietro Ottoboni, Venetianer, im S. Peter.
1691 — 1700	Innocentius XII Antonio Pignatelli, Neapolitaner, im S. Peter.
1700 — 1721	Clemens XI Giovanni Francesco Albani, von Urbino, im S. Peter.
1721 — 1724	Innocentius XIII Michel Angelo Conti, im S. Peter.
1724 — 1730	Benedictus XIII Vincenzo Maria Orsini, Römer, begraben in S. Maria sopra Minerva.
1730 — 1740	Clemens XII Lorenzo Corsini, Römer, in S. Johann im Lateran.
1740 — 1758	Benedictus XIV Prospero Lambertini, Bolognese, im S. Peter.
1758 — 1769	Clemens XIII Carlo Rezzonico, Venetianer, im S. Peter.
1769 — 1774	Clemens XIV Lorenzo Francesco Ganganelli, von S. Angelo in Vado, begraben in SS. Apostoli in Rom.
1775 — 1799	Pius VI Angelo Braschi, aus Cesena, im S. Peter.

Jahr	
1800 — 1823	Pius VII Chiaramonti, aus Cesena, im S. Peter
1823 — 1829	Leo XII della Genga, aus Spoleto, im S. Peter.
1829 — 1830	Pius VIII Castiglione, aus Cingoli, im S. Peter.
1831 — 1846	Gregorius XVI Capellari, aus Belluno, im S. Peter.
1846 — 1878	Pius IX Mastai Ferretti, aus Sinigaglia, im S. Peter.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

